



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

224 (15.5.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315766)

Telegrams: Morrell

70 Pfennig monatlich.
 Bringerlohn 25 Pfg. monatlich,
 durch die Post bez. incl. Post-
 anschlag N. 542 pro Quartal.
 Einzel-Nummer 5 Pfg.

Die Colonel-Beile . . . 25 Big.
Auswärtige Inserate . . 20 „
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

32

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:	
Direktion u. Buchhaltung	1449
Druckerei-Bureau (Einnahmen-Druckarbeiten)	841
Redaktion	877
Expedition und Verlagsbuchhandlung	218

№. 224.

Sametaq. 15. Mai 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
24 Seiten.

Der Dreibund und England.

Der Verlauf und die Kundgebungen der Wiener Kaiserdegegnung sprechen so sehr für sich selbst, reden eine so verständliche und eindringliche Sprache, daß sie eines Kommentars eigentlich nicht bedürfen. Sie wird in der ganzen Welt verstanden werden, in dem üngütlich und ärgerlich aufstehenden Großbritannien ist sie schon verstanden worden, wie das Gift des Hasses beweist, das die englischen Blätter ausströmen; die Drahtenlaas des Mißtrauens beweist, die sie in die Furchen des europäischen Friedens zu säen suchen. Wir hören und lesen mit Staunen tagtäglich von den Aeußerungen des Verfolgungswahnsinns, von dem England befallen ist, aber wir müssen sagen, dieser Wahnsinn, diese systematische Ansackung dieses Wahnsinns durch die Mormisten, hat Methode. Das Echo, das die gestrige glänzende Kundgebung des mittel-europäischen Friedens- und Abwehrbundes in der englischen Presse gefunden, beweist nur zu deutlich, daß England in diesem Bund und seinem Begründer, dem Deutschland Bismarcks, das Hauptbindernis seines wirtschaftlichen Expansionsstrebens und seines politischen Ehrgeizes erblickt und nicht ruhen und nicht lassen wird, bis er ihn in Trümmer geschlagen oder doch unschädlich gemacht hat. Die systematische Erzeugung totaler Verrietheit und chauvinistischen Wahnsinns im englischen Volke dient nur dem einen Zwecke, durch die nationale Falserei die Regierenden fortzureißen. Aus den giftigen Kommentaren der englischen Presse zur Dreibundmanifestation sehen wir nur zu deutlich, wie sehr die Wunde aus den österreichisch-ungarischen Wirren noch brennt, wie sehr die englische Politik dürstet nach Rache für die Niederlage der von ihr geführten Triple-Entente in der letzten großen diplomatischen Kampagne, oder sagen wir vorsichtiger, englische Politiker. Das offizielle England häßt sich natürlich vor-
schüchtern zurück: die Röntge tun nichts Böses.

Englands Volk, Wissenschaft und Reich, die ein einflussreicher Teil seiner Presse so unerbötlich zum Ausdruck brachte, geben dem geistigen Tage erst die Seele. Wir haben nicht zu den Optimisten gehört, die nach dem glücklichen Ausgang der Balkankrise gleichsam mit einem Zusammenzucken des Triplice-Entente, mit einem Stumpfwerden des englischen Reides auf Deutschland und seine feste mitteleuropäische Position rechneten. Wir sehen seitdem, wie England in aller Welt weiter daran arbeitet, Deutschland mit einem Gewebe von Verleumdungen und Verdächtigungen zum unsinnigen. Der eine Schlag mislang, die weiteren werden diplomatisch und militärisch vorbereitet. Das ist die Grundrichtung der englischen Politik trotz offizieller Korrektheit. Ihr die gefährliche Spitze zu nehmen, sie zu entwaffnen, das ist für die Gegenwart wie für die Zukunft die Aufgabe des mitteleuropäischen Blockes, dessen letzte große Erfolge zum Glück auch auf Italien eine solche Anziehungskraft ausgeübt haben, daß es gestern mit bemerkenswerter Gründlichkeit und Wärme in das Freigedächtnis der Verbündeten einstimmt.

Die letzte Balkanfriege hatte das Verdienst, haarig, daß die sich freuagenden und sich feindlich beegnenden Tendenzen und

Strömungen der europäischen Politik der Öffentlichkeit darzu-
legen, die Gegenseite in ihr hart zu unterstreichen und vor
allem die Dauer dieser Gegenseite. Ganz kurz gesagt, Eng-
lands Eintretenspolitik gegen Deutschlands mitteleuropäische
Blodpolitik, das sind die auf lange nicht verdräbären Beie der
großen europäischen Politik. So war die Kaiserzusammen-
kunft von Wien, der die Begegnung von Brindisi vorausging,
nicht nur ein Freuden-, Sieges- und Erntedankfest nach der
schweren Balkankrise, sondern eine außerordentlich wichtige
und nachdrückliche Kundgebung nach Frankreich, Rus-
land und über den Kanal hin, daß das mitteleuropäische Bünd-
nis halten, dauern und bestehen soll und wird, solange die
europäische Politik in den oben dargelegten und gerade gezeig-
ten von der englischen Presse so schroff betonten Gegenjahren sich be-
wehrt. Es war ein Siegesfest, auf dem mit heiligen Schwüren
ein unüberbrückliches Gelöbniß für die Zukunft abgelegt wurde.
England wird aus der großartigen Kundgebung, die wirklich
aus den Herzen emporschlug und nicht nur von den Kabinetten
mit einigen Kaffineament inieniert war, den Eindruck ge-
wonnen haben, daß der mitteleuropäische Blod unheimlich fest
gegründet ist auf breitem Fundament, der Freundschaft der
Herrscher, den Interessen der Nationen, den warmen und herz-
lichen Gefühlen der Völker. Das ist der Kern der geistigen
Wiener Kundgebung, die Verankerung des Bündnisses
für die Zukunft. Das war auch wohl das Leitmotiv der
darüberliegenden Berleone.

Mitteleuropa gibt sich keinem Zweifel hin über die Tendenzen und Ziele der englischen Politik, die es ruhig weiter verfolgt, auch in der gegenwärtigen Periode einer internationalen Abspannung. England aber weiß seit Wien, daß es auf seinen Kreuz- und Querzügen in Europa und rund um Europa immer dem Bündnis der mitteleuropäischen Völker begegnen wird, daß es keine Aussicht hat, dieses Bündnis zu sprengen oder etwa Oesterreich-Ungarn von Deutschland abzuschieben. Damit ist die Politik Englands und seiner Triple-Entente in die Bahnen friedlichen Wettbewerbes gewiesen, sie wird immer derselben militärisch und diplomatisch harten Kombination begegnen und wird mit größter Wahrscheinlichkeit dasselbe Risiko erleiden, wie in der letzten Balkanfrise, wenn sie wiederum verjungen will, Balkan- oder sonstige Wirren zu einer diplomatischen Niederlage Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns auszunutzen.

Wir können uns so des Tages von Wien eben so herzlich freuen, wie die „goldenen Alt-Wiener-Herzen“ mit ihrem süßrühmigen Jubel. Der Bund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn scheint gestern fast mit ehernen Ketten zusammengeklemmt zu sein, der Dreibund scheint frisch aufzugrünen, da Italien wieder mit dem Herzen und den innersten Interessen mitmachen will, willige und nicht nur aus Anstand.

Die Kaiserzukunftsmesse von Wien, die den mitteleuropäischen Markt wie einen rochen de bronze stabilisiert, bedeutet eine starke Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens auf lange Jahre hinaus, da sie England schlüssend bewies, daß dieser Wellenbrecher seines Erpreßes fähig so tadellos funktionieren wird wie während des letzten Winters.

Deutschlands, Mitteleuropas Haltung und Ansehen in der internationalen Politik befinden sich in hartem Aufstieg und England muß diesen Aufstieg geschehen lassen. G.

Neue Nebel.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ 28 crlin. 14. 932ai.

Bei dieser heurigen Finanzunternehmung wechseln die Situationen nachgerade von Stunde zu Stunde. Gestern jubelten wir ob der Klärung, die endlich den laßenden Alp und von der Seele genommen habe. Heute müssen wir, wenn anders wir ein ungetrübtes, nach Möglichkeit objektives Bild der Lage geben wollen, einschränkend bekennen: noch ist es nicht so weit. Eines freilich ist sicher: die Nationalliberalen werden den Rattenfängern, die sie zu den neuen „Meiherleiparteiern“ herüberladen möchten (der offiziöse Sozialanzeiger operiert mit dem Vocabel schon wie mit einem feststehenden Begriff) nicht folgen. Und die Freisinnigen, an die, soweit wir wissen, die Werber gar nicht erst herangezogen sind, werden es natürlich auch nicht tun. Gelüstet es den Fürsten Bismarck wirklich, all die stolzen Worte, die wir unter seinem Protektorat, zum Theil sogar unter seiner höchstheiligen Mitwirkung zu Gunsten der Erbschaftsteuer vernommen haben, nach den für diesen einen läßlichen Zweck auch vom Zentrum approbierten agrarischen Heuten zu machen, so wird er sich dabei schon ohne jeden liberalen Succurs behelfen müssen. Die Nationalliberalen bleiben fest und Herr Paasche wird trotz der goldenen Brüden, die ihm die neuen Allirten heute in der Kommission zu bauen sich bereiten, den Vorstoß nicht wieder übernehmen: daran ist gar nicht zu rütteln. Alles andere aber liegt zumest noch in jenem tiefen Dunkel, durch das wir mit Todesberachtung nun schon durch so viel Monate tapfen. Nicht einmal darüber wurde Klarheit, ob der Reichstag seinem Plenum zu Pfingsten lange oder kurze Ferien können wird. Bis heute Mittag noch herrschte die Meinung: der Seniorsenator sollte für lange Ferien sich entscheiden. Gegen Abend aber flog durch Wandelhalle und Gänge das Gerücht: Graf Stolberg, der heute beim Kanzler gewesen, würde morgen lediglich eine kurze Vertagung vorschlagen. Indes sind das ja Unbeträchtlichkeiten, wenngleich ihnen vielleicht eine gewisse symptomatische Bedeutung zukommt. Wichtiger ist, daß auch über die Haltung der verbündeten Regierung augenscheinlich noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Zwar die Stellung der Centrale darf man also so ziemlich aufgestellt betrachten. Woraus die Formeln, die aus den verschiedenen Quellen offiziöser Weisheit, aus der Reichsanzeiger und der Preßabtheilung troffen, schon seit ein paar Wochen vorbereitet hatten, das ist jetzt wohl mit Händen zu greifen: Fürst Bismarck ist, wenn alle Stride reißen, bereit auf das verheißene Mittel Leo Caprivi's von Caprera zurückzugreifen und die Mehrheit zu nehmen, wo er sie findet. Aber es scheint doch, daß er dabei auch im Schoße der verbündeten Regierungen auf mancherlei Widerstände stößt. Wir haben schon leßthin, als die Finanzerzellen hier zur Beschlußfassung über die Erbschaftsteuer beisammen waren und rebus non gestis wieder abdampten, darauf hingewiesen, daß das nicht gerade in roßiger Laune geschehen sei. Diese Verstimmungen sind selbster nicht geschwunden und es sieht fast so aus, als ob die Regierungen der Mittelstaaten zu Stunde nicht eben mit freundlichen Empfindungen nach Berlin blickten. Die Herren sind, Schmitz's Schwereköpfigen

Senilleton.

Die Jubiläumsausstellung von Werken der Klein-
vorträtskunst des Mannheimer Altortumsvereins.

IL

Wenn man Werke aus vergangenen Zeiten zu Gesicht bekommt, so überfliehet den Betrachter ein ganz merkwürdiges Gefühl der Verehrung, der Hochachtung, welche die eigentliche Kritik zum Schmeigen bringt. Man muß schon ein ganz verklärter Historiker sein, um diese Empfindung nicht vor den in Trabantenhof des Großh. Schlosses ausgestellten Werken der Kleinporzellan-Kunst zu haben. Wie leben in den vielen ausgestellten Portraits nicht nur theils mehr oder minder bekannte Persönlichkeiten, sondern es umweht uns der Hauch einer alten Zeit, deren Bilder sich in menschlichen Typen zu uns herübergerettet haben. Wir können nicht mehr die Ähnlichkeit der einzelnen Porträtierten feststellen, wir erschau nur Persönlichkeiten, die als Repräsentanten ihrer Zeitalter, als Individuen einer Zeitperiode gelten. Es bedarf deshalb ganz besonders auch des Wohlwollens und des Interesses, wie eigentlich bei jedem Kunstwerk, wenn man diese wunderbaren Ergüsse der Kleinporzellan-Kunst mit Genuß betrachten will. Man hört oft den Ausruf „die gute alte Zeit“, oder „So etwas können wir heute nicht mehr“ u. dergl. Hier sind diese beiden Ausrufe sehr wohl angebracht und berechtigt.

Wir brauchen nach den Gründen nicht zu fragen, wir wissen, die Maschine bezw. die mechanische Tätigkeit chemischer und physikalischer Produkte ersetzen das von Künstlerhand persönlich gefertigte Portrait durch die Photographie, mache den Porträtierten kalt und leblos im Augenbild der

Stimmung, der Haltung auf der Platte festhält. In alter Zeit gab es diese mechanische Hilfsmittel nicht; wollte man das Bild, das markante Züge einer geliebten und geschätzten Person bei sich haben, so ließ man ein nicht allzu großes Bild anfertigen, das man entweder bequem bei sich tragen oder zu den anderen schon in großer Zahl vorhandenen Familienbilder an den Wänden hängen konnte. Noch die ersten Anfänge der Photographie hielten ziemlich lang an der Form des Kleinporträts fest. Es erinnert sich wohl jeder der kleinen runden oder ovalen schwarzen Nähnähen, mit einem schmalen Goldfingerring, ein ein dünnes Bauspinnseil darin, die die Zimmer unserer Eltern und Großeltern schmückten.

Die Kleinporträtkunst war eine Spezialkunst, die nur selten gleichzeitig von den großen Porträtkünstlern ihrer Zeit ausgeführt wurde. Die Aufgaben, die dem einen oder anderen gestellt wurden, waren allerdings nicht allzu verschieden. Es lag vielmehr der Grund in einer gewissen Ehrfurcht vor der Kunst und der Persönlichkeit, vielleicht auch in dem Empfinden der Höflichkeit des Vorgesetzten zum Herrn. Nur der große Staatsmann, der Großkammern, der bedeutende Gelehrte, kurz, nur diejenigen durften ihre Büge in großen Bildern festhalten lassen, denen die soziale Stellung es erlaubte. Der kleine Mann begnügte sich mit dem Medaillonbilde, das freilich auch in den hohen Kreisen geachtet und in entsprechender Weise verwendet wurde. Hierdurch kommt es auch, daß die meisten ausgefallenen Bildnisse, namentlich die in Wachs plastisch modellirten Köpfe einen so gut bürgerlichen Eindruck machen. Wachs war kein teures Material und kam vor allem der naiven Realistik, wie sie das einfache Publikum forderte, dadurch entgegen, daß man das Material beliebig farblich anordnen konnte. Der Kunstkenner, Kunstgenießer und Kunstfreund wird sich deshalb werth über die farbige Wirkung der WachsBildnisse hinwegsetzen müssen, um zu ihrer eigentlichen Schönheit zu gelangen. Sie liegt in der sicheren Erlebung der Persönlichkeit,

die sich außerordentlich natürlich präsentiert. Es entsteht oftmals der Ansbruch des Streifen, des Würbelsollen in der Haltung, die es dem Edelmann gleichtun will; man fühlt aber, wie es dem Künstler schwer fällt, aus dem darzustellenden Menschen mehr zu machen als er wirklich ist. Die meisten der Nachahrbildnisse stammen aus den Jahren um 1800, wo in jedem gleichsam das Bewußtsein lebte, in der Weltgeschichte eine Rolle spielen zu können. Nur selten bleibt das Porträt auf die Einfachheit beschränkt, die dann allerdings umso entzückender und reizender wirkt. Man betrachte nur das prachtvolle Bildchen Katalog-Nummer 1, „Er der Ruhe des Rheinherbischen Gartens mit Ausblick auf Rhein und Hoardtgebirge“. Vier Kinder des Bankiers Rheinhardt in Mannheim sind dargestellt, in unschuldigem beweglichem Spiel prachtvoll gruppiert. Hier ist wirklich, wenn man sich vielleicht an einzelnen Ueberschreitungen der allgemeinen plastischen Formgesetze hinwende, große Kunst im Kleinen gegeben. Der Katalog verzeichnet als nächste Nummer 2 das Brustbild des Georg Ignaz Sintel, Nachahrförstler in Mannheim, Selbstporträt. Dieser Künstler mag gerade durch die jetzige Anstellung zum ersten Mal ins richtige Licht gesetzt worden sein, denn eine große Anzahl der ausgezeichneten Nachahrbildnisse stammt von diesem interessanten Modelleur. Wenn wir die nächste Nummer des Katalogs betrachten, das den König Max Joseph 1. von Bayern darstellt und im Katalog lesen auf der Rückseite gedruckte Karte „Ignaz Sintel, Nachahrförstler von Mannheim, verfertigt Porträts nach der Natur, deren Aehnlichkeit er verbürgt. Legnuit . . .“. So erkennen wir die Empfehlungskarte mit dem ausgezeichneten Werk, die von unseren modernen Reklamemethoden nicht viel unterscheiden ist. Sintel scheint auch in Mannheim sehr viel Aufträge erhalten zu haben. Wir finden Porträts einer Menge Persönlichkeiten, deren Name als alte Mannheimer Familien uns sehr wohl bekannt sind. Wir lesen Baffermann, Rheinhardt, Pfingner, Amalie von Draich, Dittens, ferner finden wir ein

als im Dominium preussisch-deutscher Regierungskraft. Und sie haben vielleicht nicht die gleiche beneidenswerte Fähigkeit im Umfallen. So mag es immerhin sein, daß von dieser Seite dem Kaiser, der am Montag zum Vortrag beim Kaiser nach Wiesbaden reist, gewisse Widerstände entgegenstehen. Das alles kann unter Umständen die konservativ-meritokratischen Pläne fördern beeinflussen; ebenso wie die Blodanhänglichkeit, die — darüber sollte man sich nicht täuschen — bei Konservativen wie Liberalen in weiten Wählermassen noch lebt. Man hat den Bloß zu lange als die Quadratur des Kreises gepriesen; da ist es wirklich nicht so leicht umzulegen.

Indes glauben wir nicht, daß die neue Alliance daran noch in die Brüche gehen könnte. Die Konservativen wollten heraus aus dem Bloß und das Zentrum hat ihnen den Gefallen getan und ihnen herausgeholfen. Sie selbst freilich tat es dabei den größten Dienst. Zwar ein paar Prinzipien galt es bei der Gelegenheit zu verschlucken: Begeisterung für Konsumbesteuerung gehörte bislang nicht zu den eigentlichen Programmpunkten des Zentrums. Aber, wie der Abg. Fuhrmann ganz richtig in der „Nat.-Ztg.“ schreibt: Paris ist eine Messe wert. Und wieder an der Seite der Reichspolitik stehen nicht minder. Daß auf diese Reichspolitik die Konservativen dann noch weitere beträchtlichen Einfluß besaßen, scheint uns allerdings ausgeschlossen. Das Reichstagszentrum ist alles andere als konservativ und die Größten und Schädlichen, die sich neuerdings klug zurückziehen, werden schon wieder ihre Stimme erschallen lassen. So werden bei dem Handel zuguterletzt doch die Konservativen die Dupletten sein. Nur daß sie — wenigstens für eine Weile — voraussichtlich ihrer preussischen Wählerliste ledig werden.

* * *

In bayerischen Abgeordnetentreisen besteht, wie aus München telegraphisch wird, die Annahme, daß die bayerische Regierung in Sachen der Erbschaftsteuer festbleiben wird. Bisher hat gerade die bayerische Regierung im Bundesrat die Stellung des Reichstagszentrums eingenommen, in der Annahme, daß gerade er der Schwierigkeiten mit den Konservativen Herr werden dürfte. Man glaubt indes nicht, daß, falls sich wirklich herausstellen sollte, daß Wilhelms am Umschwung der Konstellation mitschuldig sei, er für die Folge eine Unterstützung der bayerischen Regierung finden würde.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 15. Mai 1909

Der Kaiser und die Reichsfinanzreform.

M.p. In einem Teil der Blätter, die, wie die „Zagl. Rundschau“ sich in den Novembertagen nicht genug tun konnten in schroffer Stellungnahme gegen das persönliche Eingreifen des Kaisers in den Gang der Reichsgeschäfte wird jetzt der Ruf nach einer kaiserlichen Willensäußerung in Sachen der Reichsfinanzreform laut. Demgegenüber darf, wie die „Nat.-pol. Korrespondenz“ schreibt, auf die mündlichen Äußerungen, an rechtsprechende Parlamentarier, eines umläufigen aus Korkin zurückgekehrten Wirtentragers hingewiesen werden, der auf das bestimmte erklärt hat, daß Kaiser Wilhelm keineswegs die Absicht zu haben scheint, aus der sich selbst auferlegten Forderung, zugunsten gewisser Strömungen und Gegenströmungen in der Finanzkommission, irgendwie hervorzutreten.

Die Nationalliberalen und die neue Lage.

Die „Nat. Korresp.“ schreibt:

Der Abg. Fuhrmann hat in einem temperamentvoll geschriebenen Vortragsaufsatz der „Nat.-Ztg.“ eingehend und überaus dargelegt, wie tief und unwahr es ist, den Liberalen in Bausch und Bogen nachzurechnen, sie hätten bei den indirekten Steuern verlagert. Sie haben 100 Millionen Mehreinnahme aus der Braupflicht bewilligt; sie sind bereit, weitere 100 Millionen aus dem Branntwein herauszuholen; sie haben einer Mehreinnahme des Tabaks um 40 Millionen zugestimmt. Kann man da, wenn anders man nicht an einem unehelichen Verfalls- spiel teil zu haben wünscht, noch im Ernst erklären: die Liberalen hätten sich gegenüber den indirekten Steuern ablehnend verhalten? Die Nationalliberalen insbesondere, für die allein wir hier das Wort zu führen haben, stehen noch wie vor auf dem Standpunkt, daß aus der Konsumbelastung 400 Mill. voll zu bewilligen sind. Sie werden, wie wir zu wissen glauben, auch nicht in Einzelheiten sich verheßen, sich nicht

Brustbild des Dichters Johann Peter Hebel usw. Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf den anmutigen Gestalten, auf den Feinheiten der Modellierung, die dieses Material ganz besonders gestattet.

Ein anderer Künstler, Roder Henberger scheint gleichfalls in Mannheim sehr viel in Wachs modelliert zu haben. Seine Porträts sind etwas freier in der Bewegung, umfassen einen größeren Zeitraum, denn sie reichen bis in die Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Dann folgen noch verschiedene Meister der Wachsporträtkunst, wie z. B. Max Joseph Pozzi, eines in Mannheim lebenden aus Italien stammenden Künstlers, R. Trugger, eines Schletts, eines Jean Martin Menard, eines Friedrich Wilhelm Du Put usw. usw. Man sieht, daß die Wachsporträtkunst viel beachtet war und ihre tüchtigen Meister hatte. Bei vielen der Werke konnte auch der Meister nicht immer festgestellt werden und es sind nicht gerade die Schlichsten, so z. B. das Brustbild eines jungen Herrn, die ein Bildnis im Arme hält, dürfte als ein ganz besonders gutes Werk in jeder Beziehung gelten. Leider ist es nicht ganz glänzend platziert. Die vorzügliche Abbildung im Katalog entschädigt aber hierfür.

Das Wachsmodell war immer ein Originalstück. Es wurde im Einzelnen gefertigt und konnte nicht leicht als solches abgegossen werden. Man nahm deshalb auch keine Rücksicht auf eine event. Verleumdung, sondern gestaltete die Form so wie es eben dem Künstler wie auch dem Porträtierten am besten erschien. Vielfach waren sie nur verkleinerte Natur. Allseitig also in den Dimensionen richtig. Selbst wenn ein Relief gefertigt wurde, das im Profil oben ein face den Porträtierten zeigte, war die Masse so stark aufgetragen, daß das Relief die Hälfte des Körpers zu sein schien und eine Verdoppelung leicht die volle Körperhaftigkeit erreichte. Man wollte eben absichtlich nicht sein, dem Laienpublikum, das diese Porträts bestellte, die Gedankenart, seit der Betrachtung und Würdigung des Reliefs eripieren. Eine

von dem Interessengeld bedrängen lassen, allzu ängstlich um Detailbestimmungen zu feilschen. Aber ebenso unverrückbar halten sie an dem großen sozialen Grundgedanken dieser Syndikalen Finanzreform fest, aus der man unter hoher Protektion aufsteigen darf und dran ist, eine simple neue Steuerart zu formen: keine neue Konsumanfrage ohne gleichzeitige allgemeine und direkte Besteuerung des Besitzes.

In dieser Beziehung — wir können das nur immer wiederholen — werden die Nationalliberalen für keinerlei Kompromiß und Schwermacherei zu haben sein. Nach der Richtung — das soll insbesondere unseren agrarischen Spezialfreunden gesagt sein — wird es auch nicht gelingen, Flauheit und Abpflückerungsgehr in die nationalliberalen Reihen einzutragen. Die Fraktion, wir glauben einigermassen unterrichtet zu sein, ist nie geschlossener gewesen als in diesen Tagen. Wir wissen es: die nationalliberale Fraktion mit ihren 55 Stimmen kann die neuen „Mehrheitsparteien“ nicht hindern. Wenn das Zentrum will — und es wird wollen — kann es den Konservativen helfen, eine Finanzreform nach bündlerischen Rezepten zustande zu bringen. Dann aber wollen wir wenigstens bei so unsagbarem Werk nicht mitbetroffen werden. Die den Kaiser aufwühlten, weil sie sich vor einer Geranzierung des Besitzes scheuten, und die vor diesen demagogischen Künsten die Segel strichen, die mögen dann auch die Verantwortung tragen.

Deutsches Reich.

— Zum deutsch-schweizerischen Mehlkonflikt. Der erneute Versuch, die Differenzen, die sich wegen der deutschen Zollvergütung für Mehl zwischen Deutschland und der Schweiz ergeben haben, durch Verhandlungen zwischen deutschen und schweizerischen Mäxlern auszugleichen, ist leider gescheitert. Wie gemeldet wird, haben die diesbezüglichen unter der Leitung des Direktors von Körner vom Auswärtigen Amt geführten Verhandlungen zu einem Ergebnis nicht geführt. Es wird wohl jetzt zu Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen kommen, wobei über einen Modus zu beraten sein wird, wie den Interessen der schweizerischen Mäxlern Rechnung getragen werden kann, ohne daß dadurch deutsche Exportinteressen im ganzen verletzt werden. Falls es dabei zu einer Einigung kommen sollte, werden die Abmachungen dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Wie schon früher gemeldet wurde, verlangt die Schweiz, daß die im deutsch-schweizerischen Handelsvertrag vereinbarte Bindung des schweizerischen Eingangszolls auf Mehl aufgehoben werde.

— Ueber den Entwurf für das Kurpfalzherzogtum hat die „Berliner Universal-Korrespondenz“ kürzlich eine Nachricht verbreitet. Wie wir hierzu hören, beruhen sämtliche in dieser Meldung enthaltenen tatsächlichen Angaben, soweit sie neu sind, auf Erfindung. Ueber den Zeitpunkt, wann der Reichstag sich mit der Vorlage beschäftigen wird, sind an der zuständigen Stelle bisher noch gar keine Entscheidungen gefaßt.

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Landtagskandidaturen.

□ Karlsruhe, 15. Mai. Gestern abend 9 Uhr traten die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei für die Stadt Karlsruhe unter dem Vorsitz Geh. Hofrats Rehm an zur Kandidatenaufstellung zu. Bekannt, haben die Nationalliberalen im Mittelstadt- und Oststadtbezirk die Kandidaten aufzustellen. Von den Vorständen des nationalliberalen und jungliberalen Vereins gemachten Vorschläge entsprechend, wurde für die Mittelstadt, die bisher von dem Abg. Bing vertreten war, Geh. Hofrat Rehm, und für die Oststadt, die sich im bisherigen Besitz der Sozialdemokratie befand, Rechtsanwalt Harzer (jungliberal) als Kandidaten aufgestellt. Beide Herren haben die Kandidatur angenommen. Die Linkliberalen, denen die West- und Südstadt überlassen ist, werden ihre Kandidaten demnächst aufstellen. — Die Badische Landeszeitung bemerkt noch: Obwohl den Teilnehmern der Vorstandssitzung am Dienstag, die über die Präsentation der beiden Herren berieten, strenges Stillschweigen auferlegt worden war, hat sich der Karlsruher Korrespondent der freisinnigen „Neuen Badischen Landeszeitung“ in Mannheim in der Lage ge-

wesenliche höhere Stufe künstlerischer Arbeit bedeuten deshalb schon die plastischen Bildnisse in Porzellan und Fayence, die weitaus zum größten Teil im Relief gehalten sind und bei denen die künstlerischen Gelecke des Reliefs sehr wohl und auch richtig gebraucht wurden. Wo aber die volle Plastik des Körpers erhalten blieb, da fehlte in den meisten Fällen die Farbe, so daß hier wiederum neue Überlegung für den Künstler notwendig waren, um die Ähnlichkeit und Kunstwirkung zu erzielen. In sich war diese Klasse wiederum geteilt in Porzellanporträts, welche glasiert, teils nicht glasiert waren. Bei den nichtglasierten Porträts wurde die Wirkung erreicht, durch das Spiel von Licht und Schatten. Bei den glasierten Stücken wurde die Wirkung erhöht durch die hinzutretende Reflexlichter. Die Masse, aus denen die nichtglasierten Stücke gefertigt wurden, nennt man Biskuit.

In dieser Abteilung finden wir namentlich die Großen der Welt, die verschiedenen Fürsten und ihre Gefolge, Minister und Generäle, Schauspieler und Gelehrte, Prinzessinnen usw. Man sieht also hieraus deutlich den äußerlichen Unterschied zwischen den Wachsmodellnissen und den Porzellanreliefs, die nach dem einmal angefertigten Modell in großer Zahl hergestellt und dann wohl für das Publikum vertrieben wurde. Daß sich unter diesen Stücken ganz hervorragende Meisterwerke befinden, ist wohl eigentlich nicht nötig zu erwähnen. Es fällt fast schwer aus der großen Anzahl die besten Bildnisse herauszunehmen. Es sei nur auf einige Stücke verwiesen, die so recht zeigen, bis zu welcher Meisterleistung man diese Kunst zu treiben wußte. Da finden wir vornehmlich Reliefs des Kurfürsten Karl Theodor, wunderbare Brustbilder Friedrichs des Großen, die interessanten Köpfe von Lavater, von Rousseau, von Ludwig XIV., Ludwig XVIII., entzückende Kinderporträts im Relief, Papien von Napoleon I., Mäxler, Voltaire, Laplace, Job. Winkelmann, Friedrich Schlegel und Robert Blum. Die Feinheit der Ausarbeitung ist bis ins kleinste Detail zu bemerken, ohne daß dabei trotz der gleichen

sehen, seinem Glanz schon gestern nachmittag zu melden, wer nominieren werden solle. Es liegt also wieder einmal der übliche Vertrauensbruch vor. In Karlsruhe kann eben, wie meistens von Nationalliberalen, kein Verstoß geheim gehalten werden. — (Das liegt doch eben nur an der Auswühl der „Vertrauensmänner“, aus deren Kreis die Vertreter der nationalliberalen Presse streng ferngehalten werden! D. Red.)

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 15. Mai 1909.

Aus der Stadtratsitzung

vom 13. Mai 1909.

Herr und Frau Kommerzienrat Aug. Köchling haben der Stadtgemeinde für die städtische Kunstgalerie die Oelgemälde: 1. „Senley-Regatta“ von H. Oppenheimer in London aus der Mannheimer Jubiläumsausstellung; 2. „Beim Frühstück“ von Philipp Klein aus der Kunstvereinsausstellung zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat beschließt die Annahme der gütigen Schenkung und spricht dafür den wärmsten Dank aus.

Hr. Bad. Ministerium des Hr. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten hat auf die vom Stadtrat gemeinsam mit der Handelskammer eingereichte Vorstellung die vorläufige Mitteilung gemacht, daß die den Zeitungen entnommene Nachricht, wonach von ihm bei der kgl. bayerischen Regierung Antrag auf Aufhebung des Brückengeldes für die Benützung der Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen gestellt worden, zutreffend sei. Das Ministerium fügt bei, daß es die Angelegenheit nach Möglichkeit fördern und nicht ermangeln werde, dem Stadtrat nach Abschluß der Verhandlungen von dem Ergebnis Nachricht zu geben.

Ueberhand wurden für die städtische Bibliothek: 1. von dem Magistrat Breslau die zweibändige Denkschrift dieser Stadt zur Jahrhundertfeier der Selbstverwaltung „Die Steinsche Städteordnung in Breslau“; 2. von Herrn Architekt Rudolf Willeßen dessen dem Mannheimer Altertumsverein zu seinem 50jährigen Jubiläum gewidmete Schrift „Die Gremialtage zu Waghäusel“.

Seitens der Firma Johann Schreiber wurde der Berufsfeier als Anerkennung für ihr tatkräftiges Einschreiten bei dem Brande in der Nacht vom 23. auf 24. April l. Js. ein Geldgeschenk im Betrage von M. 520 überwiesen, wofür namens der Bedachten der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird der Ankauf eines Auktors auf der alten Mannheimer und von zwei Auktoren auf der ehemaligen Käfertaler Gemarkung beschlossen.

Für das Straßenbahnamt soll nunmehr ein besonderes Dienstgebäude an der Ecke der Collini- und Rengstraße erstellt und hierüber Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden.

Das Hochbauamt erhält Auftrag, ein Projekt über die nötig gewordene Vergrößerung der Viehmarkthallen auszuarbeiten.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der durch Bezirksratsentscheidung vom 22. April 1909 erteilten Staatsgenehmigung zum Bürgerausschußbeschluss vom 17. März 1908 über den Weg der Angreifer der Ratschreibergasse zwischen Friedrich- und Bismarckstraße im Stadtteil Neudorf.

Nach Mitteilung des Tiefbauamts wurde die Holzbauerstraße am 15. April 1909 fertig gestellt und dem Verkehr übergeben.

Der Stadtrat erklärt sich mit der Einführung der elektrischen Beleuchtung in der Mittelstraße einverstanden und beschließt die erforderlichen Mittel mit M. 27.000 beim Bürgerausschuß anzufordern.

Der Stadtrat beschließt im Prinzip über die Vergabung des neu erstellten Kraß am Lugenbergplatz.

Uebertragen wird: 1. die Ausführung der Entwässerungsanlage des Abortanbaues für das K 5-Schulhaus dem Unternehmer Og. Ph. Delfmann hier; 2. die Ausführung der Terrazzoarbeiten für den gleichen Bau der Firma Marco Rosa hier; 3. die Lieferung der Schultische für die Wilhelm-Wandischule der Firma Hermann. Rauch in Worms (System Normant); 4. die Lieferung von Verbandlästen für die Schulauleitungen der Volksschule der Firma Mayhoffer hier und die Lieferung von Tragbahren der Firma Hugo Bippel hier; 5. die Ausführung der Zimmerarbeiten für den auf dem Materiallagerplatz zu errich-

ten der Masse, die Aufmerksamkeit von den eigenartig geformten Köpfen abgelenkt wird. Man könnte im Gegensatz zu den Wachsmodellnissen, die an sich doch mehr Interesse nur für die Form haben, gewisse Einzelheiten aus diesen fast blutigen anmutenden Figuren herauslesen. Trotz ihrer Kleinheit wirken sie groß und sprechen deutlich. Interessant ist die Tatsache, daß man selbst in der Miniatur bis zur kleinsten Miniatur gehen konnte, wie z. B. die Brustbilder Kaiser Karls I. von England und fünf anderen Persönlichkeiten bemerken, die in Biskuit auf violettem Glas aufs intimste ausgearbeitet sind, keines dieser Porträts ist größer als ca. 2½ cm. Andere Porträts dieser Klasse zeichnen sich durch eine besondere Feinheit des Materials aus. Wie großen Namen der Porzellanmanufakturen sind vertreten. Namentlich, Frankenthal, Selb, Wedgwood, Meissen, Berlin, Königsberg, Wien usw. Als Absteller wären anzuführen A. Grosse, J. Müller, Berlin, Brachard, Bertrand, Andrieu, Boisch, Johann Sauer, Weidner u. andere.

Nicht nur auf Wachs und Porzellan erstrecken sich die plastischen Bildnisse der Kleinkunst, auch in Ton, in Gips, in Marmor, in Bronze und Stein finden wir eine reichhaltige Auswahl von Porträts. Nicht vergessen sind auch die in Metall ausgeführten plastischen Bildnisse, bei denen allerdings aus leicht begreiflichen Gründen die Wachsmodellnisse fehlen mußten. Merkwürdig berühren dabei die Kleinporträts aus Eisen, welche zur Zeit und nach den Freiheitskriegen angefertigt wurden, nachdem man das Gips für die Freiheitskriege geerntet hatte. Schließlich sind auch einige Bildnisse in feinstem Material vorhanden, wie in Silber, Gold, Platin, Glas usw. Die Zahl der Kleinplastiken ist sehr groß; sie sind eben immer mehr zum intimen Betrachten geschaffen, so daß es nicht möglich ist, auf alle diese schönen Werke näher einzugehen. Es bedarf eines ständigen Studiums, um sich immer mehr in die Schönheiten dieser Kleinplastik zu vertiefen.

Mentor.

sonderer Ertönen seitens des Großherzogs und der Regierung am Geburtstag vor sich gehen soll, wird eine Thoma-Ausstellung im badischen Kunstverein eröffnet werden. Dr. Jos. Aug. Veringer in Mannheim, der ausgezeichnete Thoma-Maler und verdienstvolle Kunstdrucker, leitete diese Ausstellung, die Werke aus allen Schaffensgebieten: Öl, Aquarell, Zeichnung, Karze, Litho- und Graphie, Radierung, Holzschnitt, Stein- und Schnitzerei vom Jahre 1856, also dem 18. Lebensjahre des Künstlers an, in reicher Fülle bringen wird. Es werden Werke aus Frankfurt a. M., Bonn, Krefeld, Mainz, Worms, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Basel, Zürich, Magdeburg, München, Dresden usw. zur Ausstellung gelangen; darunter Bilder, die bisher im Privatbesitz unzugänglich waren und auch nicht in dem bekannten großen Publikationswerk der Thomasschen Werke (Verlag Kreller, Frankfurt a. M.) zu finden sind. Die Karlsruher Künstler werden selbstverständlich den Ehrenplatz des Meisters zu einer besonderen Ehrendarstellung künstlerischer Natur ausstellen, zu der die Karlsruher Künstlergenossenschaft, der Künstlerbund, die Vereinigung „heimatliche Kunstpflege“, deren Ehrenpräsident Hans Thoma ist, ihre besten Kräfte beisteuern werden. Die Festrede hat Geh. Rat Dr. Henry Thode übernommen. Zugleich soll eine populäre Feier in großem Stile stattfinden, zu der man zahlreiche Abordnungen auswärtiger Künstler erwartet. Auch die Stadt Karlsruhe plant eine Ehrung ihres berühmten Mitbürgers. Ausstellungen werden außerdem in Frankfurt a. M., Berlin (Gurlitt) und Mannheim im Anschluss an Karlsruhe stattfinden. So darf der große Meister an diesem bedeutungsvollen Tage voll empfinden, wie viele handbare Herzen allüberall seine tiefe und große Kunst gefunden hat.

Gr. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan.) Sonntag, 16. Mai: „Der Widerspenstigen Zähmung“. — Montag, 17.: „Der Ring des Nibelungen“. 1. Tag, „Die Walküre“. (Garr. Vogelkranz. Wonnheim a. G.) — Dienstag, 18.: Festvorstellung zu Ehren des Besuchs des Prinzen Ludwig von Bayern: „Die Entführung aus dem Serail“. — Mittwoch, 19.: Einmaliges Gastspiel des Engländer Theaters (Meta King): „Mr. Poplinson“, Schwan in 1 Akten. — Donnerstag, 20.: „Der Ring des Nibelungen“. 2. Tag, „Siegfried“. — Freitag, 21.: Zum viertenmal: „Vorführung“, Drama in 5 Akten. — Samstag, 22.: „Der Ring des Nibelungen“. 3. Tag, „Götterdämmerung“. — Sonntag, 23.: „Die Meistersinger“.

Frida Schanz. Eine große Lesergemeinde wird sich am 16. Mai zum Dichtertag versammeln, die an diesem Tage ihren fünfzigsten Geburtstag feiern. Frida Schanz ist in einem Dichterberuf geboren worden und aufgewachsen, ihr Vater Julius (Hilf) Schanz, ein „Kühnheitskämpfer“, hat eine reiche literarische Tätigkeit entfaltet und ihre Mutter begleichen. Frida verlebte ihre Jugendzeit in ihrer Vaterstadt Dresden, dann in verschiedenen italienischen Städten, wo ihr Vater als Professor wirkte. Herausgewachsen beehrte sie sich auf den Lehrerberuf vor, den sie auch einige Jahre wahrte. Hiernach freute sie sich bei ihr Talent und Neigung zur Dichtkunst und schon als Neunzehnjährige fand sie mit ihren ersten veröffentlichten Gedichten weiten Beifall. In weiteren Kreisen bekannt wurde ihr Name, als sie 1885 bei einem Preiswettbewerb des Verlags Schwannung in Karlsruhe für das beste Kommerciellbuch mit dem bekannten „Wie glänzt er im Glase“ den ersten Preis erlangte. Fünfundsiebzigjährig verheiratete sie sich mit dem Mediziner Ludwig Schanz, der ihr nach langer glücklicher Ehe vor wenigen Jahren durch den Tod entzogen wurde. Seitdem lebt Frida Schanz in Berlin, wo sie dem Medizinalrat von „Welt und Künste“ Monatsheften für deren literarischen Teil angehört. Ihre besten literarischen Gaben hat sie vor einigen Jahren in dem Buch „Gedächtnis-Gedichte“ vereint. Wie wenig ihre Schaffenskraft an Jahre verloren hat, zeigen ihre im vorigen Jahre erschienenen reizvollen „Kinderlieder“, denen in den letzten Wochen eine Sammlung origineller „Kinderballaden“ gefolgt ist.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 15. Mai. Die preussische Unterrichtsverwaltung beabsichtigt, auf der Brüsseler Weltausstellung wirtschaftliche Schulstoffe vorzuführen. Es ist geplant, tüchtige Schulmänner auf einige Tage nach Brüssel zu senden und mit Schülern oder Schülerinnen der dortigen deutschen Schulen Unterrichtsstunden darzubieten.

Wilhelmshaven, 15. Mai. Durch den gestern gemeldeten Unfall bei einer Schießübung wurden ferner verletzt: Matrosenartillerist Stengel schwer, die Matrosenartilleristen Leiche und Weinberger mittelschwer und die Matrosenartilleristen Spangenberg, Dannerberg, Timplan, Reichenberg, Mohr und Meyer leicht. — Die Verletzungen befanden sich meist am Kopf und am Oberkörper. — Das Unglück ist bei einer 38 Centimeter Handbüchse durch vorzeitiges Fahren der Abzugsleine entstanden; die Granate ging in der Nähe einer Mauer los und durch die umherliegenden Stücke wurde die Bedienungsmonatheit des Geschüzes getroffen.

Delbe, 15. Mai. In der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Lüttingshausen-Deum-Borendorf wurden insgesamt 18874 Stimmen abgegeben. Daraus entfielen auf den Herrn von Krenberg (Ztr.) 16001 Stimmen, auf Justizrat Westhoff (Ztr.) 3358 Stimmen und auf den Stadtverordneten Eilers (Ztr.) 1195 Stimmen. Versperrt waren 120 Stimmen.

Das Eisenbahnunglück bei Herlichheim.

Kolmar, 15. Mai. Die Ursache der Kesselexplosion der Güterzugmaschine ist noch immer nicht einwandfrei festgestellt. Möglicherweise war der Kessel überhitzt. Der Schnellzug fuhr direkt in den Güterzugswagen hinein, und fand sofort infolge der Explosion des Kessels in Brand. Maschine und Wagen liegen auf einer jumpigen Wiese, die beiden Schloßwagen auf dem Bahndamm, wo sie total ausbrannten. Sie bilden nur noch einen wässren, rauchenden Trümmerhaufen von verbogenen Eisenstücken. Es wird für möglich gehalten, daß unter den Trümmern noch Leute liegen, die dann verbrannt sein müßten. Früher hat man aber nichts gefunden. Auch heißt es, daß der Passagier, dessen Leiche völlig verbrannt und entstellt aufgefunden wurde, eine Dame gewesen sei. Der Materialschaden ist sehr groß, er soll über 2 Millionen Mark betragen. Die Post in dem Schnellzug ist fast ganz verbrannt. Kurz vor 38 Postfähren sollen gerettet worden sein, die nach Holsatz und Frankfurt bestimmt waren. Von den verbrannten sollen die meisten für Holland bestimmt sein. Die Post im Güterzug wurde durch die Weisföhrgegenwart des Postkassiers gerettet, der sie sofort aus dem brennenden Wagen herauswarf. Die Verhinderung der umliegenden Ortschaften wurde durch Sturmwinden herbeigeführt und leitete mit zwei Schwadronen Dragonern, die aus Kolmar herbeigerufen waren, teilweise Hilfe.

Kolmar, 15. Mai. Bei dem Eisenbahnunglück in Herlichheim sind nach den bisherigen amtlichen Feststellungen folgende Personen getötet worden: 1. Lokomotivführer Ghoulat-Strasbourg, 2. Lokomotivführer Strad-Strasbourg, 3. Lokomotivführer Krana-Strasbourg, in Walsbansen gestorben; 4. Lokomotivführer Altemein-Strasbourg, 5. Oberkassier Ludwig Kol-Strasbourg, 6. Regierungsreferendar v. Bütcher-Döhlendorf. Verletzt wurden: Bremser Landert-Schillingen, 2. Jungführer Pango-Kronenburg, 8. Hilfsbremser Rappold-Gaulberg, 4. Substant Karl Döhlendorf-Kreisfeld, 5. Seitenfabrikant Wilhelm Schmitz-Breis. Außerdem wurden wahrscheinlich mehrere Personen leicht verletzt, die sich aber nicht gemeldet haben.

Revolutionäre Bewegung in Portugal.

M.E. Magdeburg, 15. Mai. (Privattelegramm). Die Magdeburger Zeitung druckt aus Lissabon: Die Regierung erließ gestern ein Dekret, welches sämtliche Zeitungen verbietet, über die revolutionäre Bewegung im Lande Mitteilungen zu veröffentlichen. In Lissabon herrscht wachsende Gärung.

Der Ausstand der französischen Postbeamten.

R.K. Paris, 14. Mai. 6 Uhr abends. (Von unserem Pariser Korrespondenten.) Die Tatsachen bestätigen meine Vermutungen: Hinter den streikenden Postbeamten stellt sich die ganze revolutionäre Armee der Syndikalist auf. In der heutigen Versammlung im Hippodrom erklärten sich nunmehr auch die Eisenbahnbeamten mit den streikenden Postbeamten solidarisch. Ein Wink Herrn Palauds von der Confédération Générale du Travail, und die Welt der französischen Arbeiter eröffnet die Attacke. Das sehr ansehnliche Militäraufgebot, das diesen Ansturm verhindern soll, dürfte seine Aufgabe aber wohl darin finden, ihn zu parieren. Sehr ernste Stunden stehen uns wohl unmittelbar bevor, aber wiederholen wir es: in diesem Schlachtenbild sind die Postbeamten nurmehr Staffage!

* Paris, 15. Mai. Die amtliche Feststellung besetzt die Zahl der anständigen Postbeamten in Paris auf 1917 bei einer Gesamtzahl von 25408. Seit gestern haben 338 den Dienst wieder aufgenommen. Auch in der Provinz hat sich die Lage gebessert.

Die Ereignisse in der Türkei.

* Konstantinopel, 15. Mai. Prinz Burhan Eddin, der Lieblingssohn des Sultans, wurde gestern auf Befehl des Kriegesgerichts verhaftet und in „Zit.“ in das Kriegesgericht eingeliefert.

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

* Wien, 15. Mai. Kaiser Wilhelm empfing heute vormittag den Minister des Äußeren Frhr. v. Kehrenthal, der sodann eine Stunde mit dem deutschen Votschafter konferierte.

Die Kaiserin fuhr mit der Erzherzogin Maria Kunzjata in den Prater und besichtigte die Kaiserin Elisabeth-Gedächtniskapelle und die Kronprinz Rudolf-Brücke. Hierauf begab sich die Kaiserin in das Museum für Kunst und Industrie, wo sich inzwischen Kaiser Wilhelm eingefunden hatte. Die Majestäten besichtigten eingehend die Erzherzog Karl-Ausstellung. Der Kaiser fuhr sodann bei der deutschen Volkskraft vor. Den Majestäten wurden überall von dem Publikum begeisterte Ovationen dargebracht. Um 1½ Uhr mittags saß im Marmeraal der Hofburg Freischützstafel statt, an der außer den Majestäten die Erzherzöge und Erzherzoginnen mit ihrer Suite teilnahmen.

Der Widerhall der Trinksprüche.

* Wien, 15. Mai. Die Mütter besprechen die gestern in der Hofburg gehaltenen Trinksprüche. Das „Freie Blatt“ schreibt: Eine Kundgebung einträglichster Art sind die Trinksprüche, die zwischen den beiden Monarchen gewechselt wurden, eine Manifestation des Willens zum Frieden, wie sie die Geschichte selten noch zu verzeichnen hatte. Die innige Freundschaft der beiden Monarchen ergänzt das Bündnis der beiden Staaten. Die insofern Manifestation des Friedens, deren Schlußpunkt heute die Wiener Hofburg war, wird wohl überall die Tendenzen des Dreibundes in wahrem Lichte erscheinen lassen. Wohl selten haben die Beherrschter mächtiger Staaten, die ihrer Kraft wohl bewußt sind, ein solches Bekenntnis ihrer Friedfertigkeit an den Tag gelegt. Vor aller Welt ward heute durch diese Kundgebungen der ungeheure Fortbestand der Tripelallianz fundiert, vor aller Welt aber gleichzeitig die konservative und den Frieden wählende Tendenz des mitteleuropäischen Bundes dargelegt; deshalb erscheint der Besuch des deutschen Kaisers als ein Ereignis von ebenso weittragender, wie erfreulicher Bedeutung, denn aus den Reden, die heute zwischen den beiden Monarchen gewechselt wurden, wird abermals Europa die Wahrheit verkündet: Der Dreibund ist der Friede.

Die „Neue freie Presse“ führt aus: Kaiser Wilhelm ist kein Fremder in Wien; er hat dies heute in der Hofburgselbst und das heilige Wort wird von den Wienern bestätigt werden. Das deutsche Reich und der deutsche Kaiser sind uns Lebensgefährten und Schicksalsgefährten geworden. Auch heute haben beide Kaiser ihrer Friedensliebe Ausdruck gegeben; auch noch kein großer Erfolg, den die Verbündeten errungen haben, bleibt die Friedensliebe die Seele des Bündnisses.

Die „Zeit“ schreibt: Die Reden der beiden Kaiser atmen die Heiterkeit, die auch von den Vätern der beiden Staaten geteilt wird, daß durch die Vorgänge der letzten Monate das Band zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland ganz außerordentlich gelöst ist, so wirklich unzertrennbar geworden ist. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Das Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn erscheint nicht nur mit neuen Klammern geistigt sondern auch eine neue Befestigung des Dreibundes ist es, von der man aus den gestrigen Trinksprüchen erfährt.

Die „Reichspost“ erklärt: Die heutigen Reden in der Wiener Hofburg und der Telegrammaustausch der drei verbündeten Herrscher bedeuten ein Programm.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Die Reden, in denen die beiden Friedenskaiser den unerschütterlichen und unzertrennlichen Bund zwischen ihren Staaten und ihren Vätern in weiseren Worten neu verknüpfen, bezeugen die Macht und Stärke dieser Frieden-Verträge. Es ist mit so harteherber und unwiderstehlicher Wucht, daß auf lange Zeit hinaus es Niemand unternehmen wird, einen solchen Fessengrund der Völker zu erschüttern.

Die „Arbeiterzeitung“ bezeichnet die Reden als eine Demonstration der Bundesstreue.

Zur Lage.

In einem Berliner Telegramm der „Nöln. Ztg.“ wird ausgeführt, wichtiger als die Frage, ob dieser oder jener Herr den Verhandlungen der Kommission in Zukunft präsidieren soll, sei die Tatsache des Zusammengehens von Konservativen und Zentrum, die vereinigt die frühere Blockmehrheit majorisierten. Ob dieses Bündnis auch in Zukunft weiterbestehen solle, wie die Regierung sich zu der neuen Lage stelle und welche Folgerungen sie zieht, darauf komme es jetzt in erster Linie an.

Von einer Seite, die in der Lage ist, die Ansichten des kaiserlichen Büros zu kennen, wird der „Nöln. Ztg.“ in Bezug hierauf folgendes erklärt:

Alles, was in der Kommission geschieht, kann einen maßgebenden Einfluss auf die Entscheidungen des Reichstages in seiner Weise ausüben. Die Kommission ist noch nicht der Reichstag, und erst wenn Beschlüsse des Reichstages vorliegen sollten, würde der Reichstagskanzler zu erwägen haben, welche Stellung er ihnen gegenüber einzunehmen hat. Es wird auf Schlimmste in Abrede gestellt, daß der Reichstagskanzler mit dem Zentrum wegen Bildung einer neuen Mehrheit verhandelt habe, und es wird hinzugefügt, daß der Kanzler auch in Zukunft nicht die Absicht habe, mittels eines konservativ-liberalen Bündnisses auf die Durchlegung des Reformprogramms hinzuwirken. Der Kanzler sei nach wie vor der Ansicht, daß die Finanzreform nicht gegen die Liberalen gemacht werden dürfe, und er bleibe an den Grundgedanken des Programms fest, so wie er es in seinen früheren Reden entwickelt habe. Es sei auch nicht die Rede davon, jetzt etwa zunächst die indirekten Steuern vom Reichstage annehmen zu lassen, um dann die Besteuerung des Vermögens der Vertriebenen vorzubehalten, vielmehr werde die ganze Reform als ein einheitliches Ganzes betrachtet. Es müsse festgestellt werden, welche indirekten Steuern vom Reichstage zu erhalten seien und in welcher Höhe sie bewilligt würden. Sei hierüber Klarheit geschaffen, so werde man dann an die zweite Frage, nämlich die Veranlagung des Reiches, herantreten können. Nach dieser Richtung gedenke der Kanzler die Reformpolitik weiter zu betreiben.

Welch schöne Worte, aber leider Worte nur! Wir können und möchten uns freuen, wenn die Tatsachen nur nicht eine ganz andere Sprache reden. Und daher können wir die Kritik nur unterschreiben, die der Berliner Korrespondent der „Nöln. Ztg.“ an diesen Worten übt. Er urteilt so:

Sonach würde Herr Bülow den von ihm früher eingenommenen Standpunkt in allen wesentlichen Punkten aufrecht halten, aber er scheint dabei zu übersehen, daß die Ereignisse über dieses Programm bereits hinweggeschritten sind. Ob Herr Bülow will oder nicht, es steht heute fest, daß zwischen Konservativen und Zentrum Annäherungsverläufe stattgefunden haben, die sich recht weit gediehen sind und bereits ein geistliches Vorgehen gegen die Liberalen zur Folge gehabt haben. Es ist ferner nicht in Abrede zu stellen, daß diese ganze Entwicklung und insbesondere das Verhalten der Konservativen und des Zentrums in der Finanzkommission das Vertrauen der Liberalen auf ein fruchtbringendes Zusammenarbeiten mit den Konservativen erschüttert haben, und daß das alles sich vollziehen hat, ohne daß die Reichsregierung aus ihrer abweisenden und duldsamen Haltung hervorgetreten ist.

Mit Recht tadelt die „Nöln. Ztg.“, daß die Regierung sich ihres Verfalls nicht bewußt gewesen ist, dem Reichstag — und zu ihm gehören auch seine Kommissionen — orientierend und leitend zur Seite zu stehen. Und mit ebensoviel Recht wird schließlich gefordert, daß der Kanzler in klarer Weise jeden Zweifel darüber beseitige, daß er oder maßgebende Regierungskreise mit der Tendenz der bekannten Ausführungen des Berl. „Volks-Anz.“ einverstanden seien. „Der Fortgang unserer innern Politik erfordert, daß unsere Finanzreform endlich in ein anderes Tempo gebracht werde und daß dazu alle Faktoren, die Regierung wie die Reichsbanken, beitragen. Aber auch im Interesse des Ansehens des Reichstags nach außen ist dringend zu wünschen, daß mit der bisherigen Wurslei ein Ende gemacht werde.“

Auch die „Münd. N. Nachr.“ versichern aus der Umgebung des Reichskanzlers, daß Herr Bülow auch heute noch die Reform mit dem Block zu machen wünsche, daß der durch hochgestellte Mittelspersonen ausgebreitete Fühler, ob er nicht mit dem Zentrum verhandeln wolle, abgelehnt wurde. Aber das Wort meint ebenfalls, wenn dies zuträfe, so sei doch der Reichskanzler nicht von der Schuld freizusprechen, daß er nicht klar und fest seine Ansicht zur Geltung zu bringen verstanden habe. Danach würde sich die Lage so darstellen, daß der Reichskanzler der unabweisbar vorhandenen Strömung in der Regierung (Sadow?) die Reform mit Zentrum und Konservativen zu machen, alsbald freien Willen ließe. Herr Bülow ruft nunmehr zurück. Nach den „Münd. N. Nachr.“ ist Herr Bülow Standpunkt folgender:

Die Kommission muß die Steuerentwürfe in erster und zweiter Lesung durchgehen. Je größer dabei die liberalen Bewilligungen indirekter Steuern sind, desto mehr werden die Konservativen und Unrecht geist. Die Entscheidung fällt erst im Plenum und hier werden die Konservativen es nicht wagen, die Verantwortung für das Scheitern der Finanzreform auf sich zu nehmen.

Wir wollen hoffen, daß es so kommt. Der Standpunkt der liberalen Parteien bleibt natürlich nach wie vor derselbe: ohne ausreichende, allgemeine Besteuerung keine Bewilligung indirekter Steuern und keine Reichsfinanzreform.

* Göttingen, 15. Mai. Nach einem Referat von Geheimrat Löwe nahm, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, die Vereinigung der entschiedenen Liberalen eine Resolution an, welche die schwächliche Haltung der Regierung gegenüber den Konservativen beklagt und die Hoffnung ausdrückt, daß alle Liberalen auf dem bisherigen Standpunkt beharren.

* Berlin, 14. Mai. Der Seniorenkongress des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung endgültige Beschlüsse nicht gefaßt. Der Präsident wurde gebeten, dahin zu wirken, daß die Ergräntener Vorlagen möglichst bald an den Reichstag kommen, weil man ohne sie nicht an die zweite Lesung der Finanzreform-Vorlagen herantreten könne. Es wurde Wert darauf gelegt, daß die Regierung die Ergräntener Vorlagen nicht hindern, an den Reichstag gelangen lasse. Präsident Graf Stolberg stellte fest, daß er dem Reichskanzler seine Vorschläge über die Verlegung des Reichstages unterbreite. Ueber die Verlegung wollen sich die Seniores Montag noch einmal besprechen.

□ Berlin, 15. Mai. (Von uns. Berliner Bureau.) Im Reichstag haben heute wie wir erfahren, zwischen den Vertretern der Reichspartei, der Nationalliberalen und der Freisinnigen Verhandlungen über ein Konjunkturfiskalprogramm stattgefunden. Die drei Fraktionen wollen ein Programm mit 400 Millionen indirekter Steuern aufstellen, das gleichzeitig mit einer Erbschaftsteuer in Kraft treten soll. Den Konservativen dürfte danach nichts anderes übrig bleiben, als nunmehr in der Erbschaftsteuerfrage nachzugeben.

* Berlin, 15. Mai. Der „Volks-Anz.“ meldet: Einige Blätter kolportieren ein Gespräch zwischen dem Reichskanzler Herr Bülow und einem konservativen Reichstagsmitglied, wonach sich der Reichskanzler über die Verhandlungen der Finanzkommission in wegwerfendem Tone geäußert haben soll. Wir können diese ganze Erzählung als erfinden bezeichnen. Wie wir weiter erfahren, wird Herr Bülow in den nächsten Tagen mit den Führern der freisinnigen Fraktionen, den Nationalliberalen und mit dem Abg. Bismarck Unterredungen haben. Die Vermutung, als werde der Reichskanzler sich entschließen, die Reichsfinanzreform mit Ausschluß der liberalen Parteien durchzuführen, entbehrt der Begründung.

□ Berlin, 15. Mai. (Von uns. Berliner Bureau.) Der geführte Ausschuss der nationalliberalen Partei hat nunmehr, wie wir hören, definitiv beschlossen, den Zentralvorstand der Partei zum Donnerstag, den 20. d. Mts., zu einer Sitzung nach Berlin einzuberufen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Aul, 15. Mai. Heute sollte die Hochzeit der Witwe des Müllers Peter Warden mit dem Müller Reich von hier stattfinden; statt dessen lagen die beiden heute früh in der Wohnung erschossen am Boden. Reich soll zuerst seine Braut und dann sich selbst erschossen haben. Als Grund verläutet, die Frau habe die Hochzeit noch hinauschieben wollen. — Zu der Mutter erzählt die „Pf. Z.“ folgende Einzelheiten: Die getöte Witwe Warden stand in den fünfziger, ihr Verlobter, der Müller Reich, in den dreißiger Jahren. Frau Warden hatte von der Firma Daniel Böllner die Walzmühle gepachtet, die sie mit ihrem erwachsenen Sohn bewirtschaftete. Als dieser zum Militär einrücken mußte, nahm sie als Müllerburschen den Reich in das Anwesen. Dieser fing ein Verhältnis mit Frau Warden an, doch hat sie nie etwas von ihm wissen wollen. Er hat ihr deshalb oft mit Fäulnissen und Totschlag gedroht. Da er zu bringlich wurde, hat die hebräugle Frau öfters die Firma Böllner um Auflösung des Pachtsvertrags, allerdings erfolglos, ersucht. Sie hatte sich vor den Nachstellungen des Reich betört gefürchtet, daß sie oft tagelang von der Mühle abwesend war. Endlich hatte Reich Erfolg: sie versprach ihm die Heirat. Als Frau Warden heute früh 5 Uhr in der Küche Feuer anzünden wollte, kam Reich aus dem oberen Stockwerk herunter und erschoss die Frau und sich. Die erwachsene Tochter der Frau Warden, die auf die Schiffe herbeieilte, fand ihre Mutter mit einem Herzschuß, den Reich mit einem Kopfschuß, beide tot vor dem Küchenherd liegend. Reich war von seiner früheren Ehefrau geschieden und hat fast das ganze Vermögen der Witwe Warden vertrunken.

Sportliche Rundschau.

Rosenspiele.

* Viktoria-Sportplatz bei den Rennwiesen. Nach den schönen Erfolgen des letzten Sonntags tritt Viktoria 97 auch morgen mit 4 Mannschaften ins Feld und zwar eröffnet die 3. Mannschaft gegen die 1. der hiesigen Palatia um 2 Uhr den Reigen. Hierauf tritt die 16. Mannschaft obigen Vereins gegen Braunschweiger Vereinigung 15. 1. Team zu einem interessanten Entscheidungsspiele an. Es soll sich zeigen, welche der beiden Elf die bessere ist, da das 1. Treffen unentschieden 3:3 endigte. Gegen 5 Uhr tritt dann noch die 4. Klasse gegen Palatia 2 an.

Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, an dieser Stelle eingereicht werden; schriftliche, mündliche oder telephonische Antworten werden nicht erteilt. Die Antworten erfolgen ohne jede Verantwortlichkeit.)

Abonnent G. B. Die Kabinetsordre, betreffend Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter, ist vom Kaiser am 22. März vollzogen worden. Sofern die Militärdienstzeit mindestens 9 Jahre, die Militär- und die darauf folgende Zivildienstzeit zusammen mindestens 12 Jahre betragen, wird ein Jahre angerechnet; das 13. Dienstjahr wird bei der Anrechnung nicht berücksichtigt; bei einer gesamten Militär- und Zivildienstzeit von 14 Jahren werden zwei, von 15 Jahren drei Jahre auf das Befoldungsdienstalter angerechnet. Die neuen Bestimmungen haben rückwirkende Kraft ohne jede Beschränkung. Die nach der neuen Ordonnanz fälligen Gehaltsbezüge sollen vom 1. April 1908 nachgezahlt werden. Die Dienstzeit in der Gendarmerie und Schutzmannschaft wird als Militärdienstzeit angesehen, die im Unterbeamtendienst ausgeübte Zivildienstzeit kann beim Hebertritt in den mittleren Beamtendienst auf die anrechnungsfähige Zivildienstzeit zur Feststellung der vor der ersten eintretenden Anstellung abgeleiteten Gesamtdienstzeit in Anrechnung gebracht werden.

Abonnent Dr. 1. Die Kabinetsordre hat nur Gültigkeit für die preussischen Beamten. 2. Eine Kabinetsordre für die Reichsbeamten kann nicht erteilt werden, da dem Kaiser die Zuständigkeit für den Erlass einer solchen fehlt. Es bedarf in diesem Fall eines unter Mitwirkung des Bundesrats und Reichstags zu erlassenden Reichsgesetzes.

Militärrenten. Die monatliche Entschädigung von 12 M. für die Nichtbenützung des Zivildienstverdienstes kann nur Kapitalulanten, die mindestens zwölf Jahre aktiv gedient haben, gewährt werden. Es steht dem Kapitalulanten frei, zu wählen.

Abonnent H. S. 1. Ein Antrag auf Ehescheidung wird ohne Erfolg bleiben, wenn er vom Ehemann ausgeht. Da die Schuld, wie Sie sagen, an diesem liegt, kann nur die Ehefrau auf Ehescheidung klagen. 2. Bevor nicht die rechtskräftige Ehescheidung urkundlich nachgewiesen wird, kann in den sog. Ausnahmefällen eine neue Ehe nicht eingegangen werden.

Theaterfreund. Gibt es nicht.

Abonnent J. R. Die können uns nicht erinnern, eine Konfult-Anfrage erhalten zu haben. Senden Sie Ihre Anfrage doch halb unregelmäßig ein.

Alter Abonnent. Die Kinder beider Ehen nehmen an der Erbschaft ihres Vaters zu gleichen Teilen teil.

Abonnent L. R. Falls es Ihnen nicht gelang, den Diffidat dingfest zu machen, bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als die Schreibe auf Ihre eigenen Kosten zu erheben. Den Dankeigentümer können Sie in diesem Falle unter keinen Umständen hierfür haftbar machen.

Abonnent Dr. St. Wir verweisen Sie auf die vorstehende Briefkastenbeantwortung an Abonnent L. R.

Abonnent J. B. Dem Hauseigentümer gegenüber sind Sie verpflichtet, die 12 M. zu erheben. Sie können sich dieserhalb nur an dem Möbeltransporteur schadlos halten.

Badenische Leutnant. Sie gehört dem 15. Mannenregiment (Grenadier) an. Uniform ist dunkelblau mit orangefarbenen Aufschlägen.

Abonnent C. 2. Die Kündigung der Wohnung ist zulässig, wenn der Mietzins monatlich bemessen war.

Abonnent R. u. S. in Karlsruhe. Die Jubiläums-Ausstellung des Mannheimer Athletikvereins umfasst die Monate Mai, Juni und Juli. An Wochentagen ist die Ausstellung geöffnet von 10—1 und 3—5 Uhr.

Sandfrau. Ueber den Ablauf des Dienstverhältnisses hinaus hat die Herrschaft keinerlei rechtliche Verpflichtung gegenüber dem im Dienst erkrankten Dienstmädchen. Da sie dem Mädchen ordnungsmäßig zum 1. d. Mts. gekündigt hatten, hat es über diese Zeit hinaus keinerlei Ansprüche mehr an Sie.

Volkswirtschaft.

Sektion 12 der Müllerei-Vereinsgenossenschaft (Baden und Pfalz). Die diesjährige ordentliche Sektions-Versammlung der 12. Sektion der Müllerei-Vereinsgenossenschaft (Baden und Pfalz) findet am 2. Juni d. v. vormittags 10 Uhr im „Hotel zum Ritter“ in Heidelberg statt. Die Tagesordnung enthält die in diesen Versammlungen gewöhnlich zur Beratung stehenden Punkte: Jahresbericht, Rechnungsprüfung, Wahl des Vorstandes, der Rechnungsrevisoren und Delegierten und ferner noch zu stellende Anträge der Sektions-Mitglieder.

Jahresbericht der Pforzheimer Handelskammer.

Der Bericht der Handelskammer für den Amtsbezirk Pforzheim für das Jahr 1908 ist soeben erschienen. In den einleitenden Worten des Berichts, der die allgemeine Marktlage beleuchtet, wird gesagt: Das abgelaufene Wirtschaftsjahr reichte sich dem Vorjahr als Fortsetzung der herabgehenden Konjunktur an. Nur daß diese für den Bezirk der Handelskammer in einem sehr entschiedenen weiteren Rückgang des Exports der in ihm dominierenden Edelmetall-Industrie einen besonders ausgesprochenen Ausdruck erhielt.

Die Ausfuhrmengen (in D.) des Berichtsjahres für die Hauptwarengattungen der Edelmetall-Industrie sind geeignet, dies zu erläutern. Es betrug die Einfuhr im Berichtsjahre: Waren aus Gold 27.02 (1907: 26.21), Ausfuhr: 204.54 (1907: 205.75); Silberne Tafelgeräte Einfuhr: 173.56 (181.59), Ausfuhr: 646.15 (782.16); Schmuckgegenstände aus Silber: Einfuhr: 100.25 (91.56), Ausfuhr: 450.77 (537.52); Waren aus vergoldeten oder mit Gold belegten unedlen Metallen: Einfuhr: 947 (824), Ausfuhr: 830 (903); Waren aus verfilberten oder mit Silber belegten unedlen Metallen Einfuhr: 432 (453), Ausfuhr: 791 (979).

Die Uebersicht zeigt, daß die Ausfuhr durchweg, zum Teil sehr bedeutend ab-, die Einfuhr dagegen bis auf ganz geringe Ausnahmen zugenommen hat. So erläutert die einbringlichen Klagen der Edelmetallindustrie, nicht nur über den starken Rückgang ihrer Ausfuhrleistung infolge des Wettbewerbs der erstarkenden Edelmetallindustrie des Auslands auf dem Weltmarkt, sondern auch über die ständig wachsenden Beschränkungen des heimischen deutschen Marktes durch den ausländischen Wettbewerb. Zurückgeführt werden diese unerfreulichen Erscheinungen in erster Linie auf die schutzöllnerischen Bestrebungen, die namentlich auf dem Ueberseemarkt unsere Hauptindustrie seit geraumer Zeit mit wachsender Beforgnis verfolgt. (Werteinstige Staaten, Großbritannien). In zweiter Linie auf die allgemein rückläufige Wirtschaftsbewegung, die auf vielen Absatzgebieten für die Edelmetallindustrie, sofern sie exportiert, erst im Berichtsjahr recht fühlbar sich geltend gemacht hat, und endlich auch auf die Politik, die in ihren Maßnahmen sowohl auf dem Gebiet der eigentlichen hohen Politik, wie auch auf dem der Handels- und Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren wenig glücklich gewesen ist. Daneben kommen für diesen unerfreulichen Charakter des abgelaufenen Wirtschaftsjahres noch eine Reihe sekundärer Ursachen in Betracht, teils politischer, teils wirtschaftlicher, teils auch elementarer Natur.

Diese allgemein rückläufige Bewegung des abgelaufenen Wirtschaftsjahres findet natürlich auch in einer Reihe von lokalcharakteristischen Zahlen, in der zunehmenden Ueberfischung des Arbeitsmarktes, in der Abnahme der Einnahmen der Eisenbahn, im Rückgang der Banlung, in der abnehmenden Bautätigkeit u. a., ihren entsprechenden, an den betreffenden Stellen des folgenden Berichts zu findenden, Ausdruck.

Der weiteren Entwicklung sieht man allgemein mit wenig Vertrauen und mit sehr geringen Erwartungen auf eine baldige Besserung entgegen. Die in der Tages- und Fachpresse hierüber zu Wort gekommenen Stimmen gehen indessen in der ungünstigen Beurteilung der Lage zu weit und übertreiben. Denn trotz des entschiedenen schlechten Charakters des abgelaufenen Wirtschaftsjahres hat die rückläufige Bewegung nirgends überraschende und katastrophale Entwicklungen gezeigt. Es berechtigt dies zu der Hoffnung, daß, wenn auch kaum schon in kurzer Zeit, die gegenwärtige Depression einer allmählichen wirtschaftlichen Besserung Platz machen wird.

Spinnerei und Buntweberei Pforzheim in Pforzheim.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. Oktober 1908 wurde beschlossen, zur Beseitigung der Unterbilanz und zur Beschaffung von Betriebsmitteln das Grundkapital von 3 Mill. auf 750 000 M. herabzusetzen und es dann wiederum auf 1 500 000 M. zu erhöhen. In der beschlußfassenden Versammlung waren von dem Aktienkapital 2 806 000 M. durch 532 Stimmen vertreten. Die Ausführung des Beschlusses erfolgte durch Zusammenlegung von Aktien im Nennwert zu 4000 M. zu einer neuen Aktie im Nennwert von 1000 M. Die überschüssigen Aktien waren zu vernichten, „insoweit sie nicht“, wie es in dem Beschlusse hieß, „zur Neuausgabe benötigt werden.“ Um die Kosten für einen Abrund der Aktien zu sparen, wurden nach Auscheidung der sämtlichen auf 500 M. lautenden alten Aktien die in den Händen zweier Banken vereinigten sämtlichen Aktien im Nennwert zu 1000 M., insgesamt 1500 Stück, zur Neuausgabe benötigt. In der Eingehung und Wiederumgebung dieser Aktien soll nun der Aktien eine Neuausgabe von Aktien und sog. Besatz den daraus einfallenden Stempelsteuerbetrag in Höhe von 15 000 M. ein. Die Gesellschaft klagte nun auf Rückerstattung dieses Betrages, da nach der von ihr vertretenen Anschauung ein stempelsteuerpflichtiger Akt nicht vorliege, da nicht neue Aktien ausgegeben, sondern die bereits vorhandenen und abgestempelten benötigt wurden. Nachdem einmal zur Form der Steuererhebung die Stempelung gewählt wurde, sei den Vorschriften des Gesetzes genügt, wenn die Abstempelung einmal erfolgt sei. Die Kommer für Handelsfachen am Landgericht Augsburg ist dieser Anschauung jedoch nicht beigetreten und hat die Klage auf Rückerstattung der bezahlten Steuer abgewiesen.

Verkaufspreise an der Mannheimer Produktenbörse für die 2. Hälfte: 16. bis 31. Mai 1908: Weizen 2.60, Roggen 18.70, Prangerste 18.75, Futtergerste 13.15, Hafer 17.35, Mais 18.15.

Telegraphische Handelsberichte.

Chemische Fabrik „Elektro“, Griesheim.

B. Frankfurt a. M., 15. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Chem. Fabrik Elektro Griesheim-Frankfurt a. M. wurden die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent genehmigt.

Fabrikwerke vorm. Meißner, Ludwig u. Brüning, Höchst a. M. B. Frankfurt a. M., 15. Mai. In der heutigen Generalversammlung wurden sämtliche Anträge einstimmig und debattelos genehmigt. Die Dividende wurde nach dem Vorschlag der Verwaltung mit 27 Prozent (30 Prozent) festgelegt und die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Konkurs.

* Frankfurt a. M., 15. Mai. Ueber das Vermögen der Firma „Dampfschiffahrt Elbstadt, G. m. b. H.“ auf der Nordsee bei Eberstadt ist laut Brf. Zeitung das Konkursverfahren eröffnet worden.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 15. Mai. Für 7 Millionen Mark neuer Aktien der Bergmann-Werke wurde die Zulassung zur Börse von der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft beantragt.

Aus der Zinkblechbranche.

* Breslau, 15. Mai. Nach Auskunft des Zinkkontors betrifft die letztgemeldete Preisreduktion für Zinkblech nur die Schlesisch-Rheinische Konföderation für das Rumpfbereich Sachsen. Für das Berliner und Schlesische Gebiet ist kein Preisabschlag eingetreten.

Engl. und Straßer, Lederfabrik, Berlin.

* Berlin, 15. Mai. Bei der Lederfabrik Engl und Straßer wurde eine Unterbilanz festgestellt, die um eine halbe Million noch über den zusammengelegten Gewinn hinausgeht. Zweck Erhaltung der Gesellschaft zu bewahren, laut „Brf. Ztg.“, Verhandlungen zwischen dem Aufsichtsrat und den Gläubigern. Hieraus soll die Ausgabe von 500 000 Mark neuer Aktien, also eine Wiedererhöhung des Kapitals auf eine Million gemäß für ausreichend erachtet werden, wenn die Gläubiger auf einen Teil ihrer Forderungen verzichten. Bisher sind die Verhandlungen mit den Hauptgläubigern noch nicht beendet. Der Aufsichtsrat scheint bereit zu sein, die Durchführung der Kapitalbeschaffung insofern sicher zu stellen, als er die 500 000 Mark neuen Aktien zeichnet und den Besitzern der von 20 zu 1 zusammengelegenen Aktien zum Bezug anbietet. Die 1 500 000 Mark Genussscheine, die aus dem Gewinn ausgelöst werden sollen, sollen die Aktionäre erhalten, die ihre Aktien zusammengelegt haben.

Nenes vom Dividendenmarkt.

* Berlin, 15. Mai. Wie die Verwaltung der „Konföderation“, Chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldsdorf, mitteilt, sei mindestens das gleiche Ergebnis, wie im Vorjahre (12%) zu erwarten. Der Absatz des Werkes sei lebhaft gewesen. Die neue Fabrik arbeitet laut Brf. Zeitung zur Zufriedenheit.

Faderbörner Bank, Faderborn.

* Faderborn, 15. Mai. Die Verluste, die das Institut durch kontinuirliche Spekulationen bis zum Jahresende zu sein, als wie bisher angenommen. Durch Entdeckung weiterer finanzieller Konten stellen sich die Verluste erheblich höher, als man dies in die letzten Tage annahm. Der bisherige erste Direktor Dr. Gordes vertritt durch Spekulation, laut „Brf. Ztg.“, rund 500 000 M. Dr. Gordes, gegen den ein Haftbefehl erlassen wurde, stellte sich in Köln der Polizei.

Amerikanisches Dünger-Konzern.

* New York, 15. Mai. Nach dem Journal of Commerce sind neuerdings Schwierigkeiten bei der Organisation des neuen Dünger-Konzerns eingetreten.

* Düsseldorf, 15. Mai. Die Generalversammlung des Düsseldorf-Rabinger Nahrungsmittel-Fabrik vorm. Dürr u. Co. Rabingen, genehmigte laut Brf. Zeitung sämtliche Anträge der Verwaltung. In Uebereinstimmung mit dem Geschäftsbericht wurden die Ansichten als weniger günstig bezeichnet.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 15. Mai. Fondsbörse. Auch am Börsenmorgen zeigte sich der Verkehr bei eng begrenztem Geschäft. Die innerpolitische Lage wird von der Börse mit einer gewissen Unruhe verfolgt. Die Frage ist, was geschieht, wenn die Reichsanleihe ausfallen sollte. Es ist leicht erklärlich, daß die Börse großes Interesse an der Reichsanleihe hat, umso mehr, als im ganzen Wirtschaftlichen Leben der Reichsanleihe eine große Rolle spielt. Der Bundesrat hat die Reichsanleihe für April keine günstigen Äußerungen, sondern gedrückt waren. Vorherige, Bismarck und Weydemeyer. Daß die Haltung des Reichsanleihe betr. die Meinung vor, daß die Börse die erwarteten besseren Aussichten bereits reichlich kompensiert hat. Unter den bevorzugten Werten haben in den letzten Tagen Stenogramm, Deutsche in Folge Realisierungen eingebüßt, andere Werte lagen sehr ruhig. Bei ruhigem Geschäft hat behauptet. Transportwerte zeigten wenig Veränderung. Schiffahrtswerte durch die Meldung über den angeblichen Rückgang des Verkehrs von Amerika nach Europa gedrückt. Auf dem Bankenmarkt war die Tendenz ähnlich. Der Rentenmarkt zeigte große Verunsicherung. Fonds waren ruhig. Deutsche Anleihen ruhig, neue Anleihe, Reichs- und Preussische Anleihen haben im Einzahlungstermin einen guten Erfolg erzielt. Die neue Anleihe fand bei größerem Interesse willige Abnahme. Der Kurs stellte sich für 4 Proz. Renten auf 102.75, für 3 Proz. auf 102.75. Die Reichsanleihe hielt im weiteren Verlauf an und schloß auf den meisten Werten bei behaupteter Tendenz. Norddeutsche Lombarden angeboten. Es notierten Kreditaktien 201.50, Diskontio 183.75, Dresdner Bank 152.50, Lombarden 18.10, 17.50, Staatsbahn 102.50, Baltimore 115.50.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent.

Wachsel.

	14.	15.	14.	15.
Amsterdam	169.50	169.50	Genf	81.50
Belgien	81.10	81.06	Paris	81.50
Holland	80.75	80.75	Wien	81.25
Genf	20.45	20.45	London	85.50
London	20.45	20.45	Madrid	16.27
			Porto	2.10

Staatspapiere, A. Deutsche.

	14.	15.		14.	15.
Deutsch. Reichsanl. 103.-	103.-		R. Ausländische.		
3 1/2	95.65	95.7	Arg. Gold-R. 1887	—	90.-
4	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1890	102.0	102.45
5	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1893	99.40	99.4
6	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1896	95.5	—
7	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1899	99.80	99.8
8	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1902	99.80	99.8
9	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1905	99.80	99.8
10	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1908	99.80	99.8
11	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1911	99.80	99.8
12	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1914	99.80	99.8
13	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1917	99.80	99.8
14	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1920	99.80	99.8
15	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1923	99.80	99.8
16	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1926	99.80	99.8
17	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1929	99.80	99.8
18	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1932	99.80	99.8
19	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1935	99.80	99.8
20	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1938	99.80	99.8
21	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1941	99.80	99.8
22	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1944	99.80	99.8
23	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1947	99.80	99.8
24	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1950	99.80	99.8
25	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1953	99.80	99.8
26	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1956	99.80	99.8
27	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1959	99.80	99.8
28	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1962	99.80	99.8
29	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1965	99.80	99.8
30	86.50	86.7	Arg. Gold-R. 1968	99.80	99.8

Alien deutscher und ausländischer Transportanstellen.

Südd. Alend.-B.	115.80	115.80	Postbahnen	—	—
Dombaurer Badet	118.90	118.90	Int. Mittelmeerbahn	—	—
Korddeutscher Lloyd	91.90	91.9	It. Meridionalbahn	118.50	118.50
Gen.-Lins. Staatsb.	152.40	152.40	Bahnen und Damp.	118.50	118.50
Ostf. Sdbahn Comp.	18.—	18.—			

Bekanntmachung.

Die ungerichteten Schulverhältnisse betreffend.
No. 13416. Durch § 4 des Gesetzes über den Elementarunterricht vom 13. Mai 1892 wird bestimmt, daß wegen ungerichteten Schulverhältnisses eines Kindes gegen Eltern oder deren Stellvertreter § 71 des Polizeiverordnungsbuches vom 31. Oktober 1893 zur Anwendung kommt, sofern die vom Bürgermeisteramt wiederholt erteilten Geldstrafen fruchtlos geblieben sind.

§ 71 des Polizeiverordnungsbuches lautet:
"Mit Haft bis zu 3 Tagen oder an Geld bis zu 20 M. werden Eltern oder Pflegeeltern, Vormünder, Dien- und Lehrherren bestraft, welche ohne genügende Entschuldigung unterlassen, ihre schulpflichtigen Kinder, Pflegekinder, Mündel, Dienkinder und Lehrlinge zum Schulbesuch anzuhalten, wenn sie wegen solcher schuldhaften Verhältnisse wiederholt mit Geldstrafen belegt worden sind."

Ausgleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 18 der Schulordnung vom 27. Februar 1894 die Verweigerung der Kinder zu gewöhnlichen häuslichen oder gewerblichen Geschäften nicht als genügender Entschuldigungsgrund betrachtet werden darf.

Mannheim, den 10. Mai 1909.

Des Polizeikommissars:

Dr. Siedinger.

Gewerbeschule Mannheim.**Bekanntmachung.**

Die im Schuljahr 1908/09 gefertigten Schülerarbeiten können am
Sonntag, 16. Mai 1909, vormittags 9—10 Uhr
in den bisherigen Klassenräumen abgeholt werden.

Mannheim, 11. Mai 1909.

Gewerbeschulrektors.

Bekanntmachung.

Durch die Umgestaltung der Fahrbahn der Vindobenerüberführung wird von Montag, den 17. ds. Mts., ab bis auf weiteres der Durchgangsverkehr der Linie 5 nach bzw. vom Vindobener unterbrochen. Die Linie 5 wird nach dem Bahnhof Mannheim geführt und zwischen Waldpart und Vindobenerüberführung eine besondere Pendeltaxe eingerichtet. Der Durchgangsverkehr wird durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Die Abfahrtszeiten von Material bzw. vom Vindobener Bahnhof sind beibehalten, dagegen fahren die Wagen der Pendeltaxe jeweils Stunde und fünf, zehn u. f. w. Minuten vom Waldpart ab.

Mannheim, den 13. Mai 1909.

Straßenbahnamt:

Sewitz.

Bekanntmachung.

Nachdem die Zustellung der Forderungszettel für die
Städtische Umlage 1909

nummehr beendet ist, erlauben wir diejenigen Pächter, die etwa feinen Forderungszettel erhalten haben, dies unverzüglich uns anzuzeigen oder einen Forderungszettel bei uns zu erheben.

Wir legen bei, daß jeder Einwohner mit einem Einkommen von mindestens 500 M. zur Zahlung städtischer Umlage verpflichtet ist.

Mannheim, den 15. Mai 1909.

Stadtkasse:

Höderer.

Wein-Versteigerung

zu Neustadt a. d. S. (Rheinpfalz).

Dienstag, den 8. u. Mittwoch, 9. Juni 1909, mittags 1 Uhr, im Saalbau läßt Herr

Geopold Mayer II.

Weingutsbesitzer und Weingroßhändler zu Neustadt a. d. S.

ca. 300 Fuder 1905er, 1907er, u. 1908er Weißweine
ca. 300 Fuder 1907er und 1908er Rotweine

öffentlich versteigern. Die Weinweine kommen am 8. Juni und die Rotweine am 9. Juni zum Ausgebot. Probetage: 13. Mai und an den Versteigerungstagen im Saalbau.

Zufahrt: Dr. Cuno, fgl. Notar.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust der uns betroffenen, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus

Mannheim, den 15. Mai 1909.

L. Grabenstein nebst Tochter.

**Wein- u. Liqueur- Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten**

empfiehlt die

Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Kaasenstein & Vogler A. G.
Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 21

Boteiligung
an jedem Geschäft mit ca. 15/20 Bille oder jedem Tag zu erwerben. Annoncen-Anstalt nicht angeschlossen.
O. S. U. 675 an Kaasenstein & Vogler, A. G., Mannheim.

Magazin
mit großen Teil zu verkaufen. Offerten unter 8. 691 an Kaasenstein & Vogler, A. G., Mannheim.

Lagerplatz
mit Schuppen oder Magazin zu mieten gesucht. Offerten mit 8. 690 an Kaasenstein & Vogler, A. G., Mannheim.

Verheirateter Mann
34 Jahre alt, sucht
Vertrauensstellung
als Vorarbeiter, Einflößer od. Millant zu übernehmen. Auskunft kann gegeben werden. Off. O. S. U. 679 an Kaasenstein & Vogler, A. G., Mannheim.

Süddeutsche Fetttschmelze, r. G. m. b. H.

in Mannheim.

Einladung zur**ordentlichen General-Versammlung**

Mittwoch, den 2. Juni 1909, nachmittags 5 Uhr,

findet im Saale der „Mannheimer Liedertafel“, K 2, 31/32, die diesjährige ordentliche General-Versammlung statt, wozu wir unsere Mitglieder herzlich einladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Gewinnverteilung.
4. Wahl des Aufsichtsrats und Vorstands.
5. Verschiedenes.

Stimmberedhtigt sind nur Anteilseinhhaber. Im Laufe des Geschäftsjahres sind Mitglieder ein- und 2. ausgetreten. Mittheilung nach Jahresabschluss die Mitgliederzahl 175 mit einer Haftsumme von RM. 59 500.—.

Der Vorstand.

Activa.	Bilanz per 31. Dezember 1908.				Haben.
	M.	S.		M.	S.
An Mobilien	2484	—	Per Kapital-Konto	59500	—
„ „ „ „ „	3663	—	„ „ „ „ „	10000	—
„ „ „ „ „	14635	—	„ „ „ „ „	15000	—
„ „ „ „ „	15827	82	„ „ „ „ „	500	—
„ „ „ „ „	1000	—	„ „ „ „ „	446500	37
„ „ „ „ „	520473	02	„ „ „ „ „	920	19
„ „ „ „ „	1740	50	„ „ „ „ „	50734	32
„ „ „ „ „	716	09	„ „ „ „ „	60654	71
„ „ „ „ „	31610	65			
„ „ „ „ „	592155	08			592155 08

Soll. Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1908. Haben.

	H.	S.		H.	S.
An Abschreibungen	7599	07	Per Gewinn-Vortrag		
„ Miete, Zinsen	11117	92	aus 1907		920 19
„ Söhne, Kranken- und			„ Brutto-Gewinn aus		
„ Qualitätsbeiträge	28490	06	„ Zeit, Häuten u. Fellen		
„ Salate u. Provisionen	19117	35	„ und Zinsen		
„ Betriebsunkosten für			„ Umlagsabrieb ausd. obig.		
„ Dampf, elektr. Kraft,			„ Contis:		
„ Gas, Frachten, Reparaturen u. . .	23000	80	„ Gesamteingänge	3224610	74
„ Verbrauch an Embal-			„ Gesamtausgänge	5047709	57
„ lagen, Salz und Ma-					176901 17
„ terialien	27841	45			
„ Reingewinn incl. Vortrag	60654	71			
	177821	36			177821 36

Mannheim, im Mai 1908.

Der Aufsichtsrat:

Daniel Groß.

Der Vorstand:

Gust. Wöflinger.

Gras-Versteigerung.

No. 66271. Das Erträgnis an Gras im städtischen Park, alter und neuer Teil wird am

Montag, den 24. Mai d. J.,
vormittags 10 Uhr
auf anstehendem Bureau L. 2, 9,
Zimmer 19—20, öffentlich
und losweise versteigert.

Mannheim, 14. Mai 1909.
Zufahrt: Dr. Cuno, fgl. Notar.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 17. Mai 1909,
nachmittags 2 Uhr

werde ich in O. 4, 5 gegen
bare Zahlung im Voll-
streckungsweg öffentlich ver-
steigern:

1. Badeeinrichtung, Möbel
und Sonstiges.
Mannheim, 15. Mai 1909.
Dingler, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 17. Mai 1909,
nachmittags 2 Uhr

werde ich in O. 4, 5 gegen
bare Zahlung im Voll-
streckungsweg öffentlich ver-
steigern:

1. Badeeinrichtung, Möbel
und Sonstiges.
Mannheim, 17. Mai 1909.
Dingler, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 17. Mai 1909
nachmittags 2 Uhr

werde ich im hiesigen Pfand-
lokale O. 4, 5 im Auftrage des
Karl Ebon freiwillig gegen
bare Zahlung öffentlich ver-
steigern:

Mannheim, 15. Mai 1909.
Gast, Gerichtsvollzieher.

Fassell-Versteigerung.
Die Gemeinde Walsdorf
läßt am

Mittwoch, 19. Mai d. J.,
nachmittags 3 Uhr

im Rathaus in Walsdorf
einen feinen Rinderfessel
und einen Rinderbock gegen
bare Zahlung öffentlich ver-
steigern.

Walsdorf, 14. Mai 1909.
Bürgermeisteramt:
Heder.

Spanische Lehrerin
erteilt Unterricht. 8285
O. 6, 1. 2. Etage.

Vermischtes

Sichere Größung!
Ein ausgezeichnetes Spezial-
geschäft in besserer Lage Mann-
heims ist zum Verkauf abzu-
geben. Offert u. Nr. 9204 an
den G. d. B.

Ehepaar
möglichst kinderlos, für Haus
u. Garten, bei freier Wohnung,
Licht und Brand und guter
Lohn auf 1. Juni gesucht.

Heisel, Weinheim.
Laden mit Wohn-
raum, Küche, sowie
Raum für Kleidergeschäft
oder sonstiges per 1. Juni p. m.
zu verm. bei H. Lindemann,
H. 5, 4.

Augartenstr. 33
2 Zimmer u. Küche per 1. Juni
zu verm. bei H. Lindemann,
H. 5, 4.

Verloren
Ein Portemonnaie u. Schlüssel,
O. 8, bis O. 7. Geben gegen Ver-
geltung. Offert u. Nr. 9204 an
den G. d. B.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 26. Mai 1909, abends 6 1/2 Uhr
findet im oberen Saale des Gesellschaftshauses, K 1 No. 17,
eine Versammlung der katholischen Kirchengemeinde
vertretung statt mit folgender

Tages-Ordnung:

1. Verlesung der 1908er Kirchenrechnung.
2. Kanonische Klagen der katholischen Pfarrhäuser.
3. Erteilung eines Entwässerungsbeschlusses für die Liegen-
schaft Riedelstraße No. 1.
4. Verlesung des Kommunikantenkaales in der Lieben-
straße.
5. Erteilung einer Zinsbleichabrechnung im Turm der St.
Johannisstraße.
6. Ankauf von Stühlen für den Kommunikantenkaal
der St. Johannisstraße.
7. Ankauf von Flaggenmasten für die Lieben-
straße und St. Johannisstraße.
8. Gehaltsverhältnisse des Kirchensteuerassistenten.
9. Gehaltsverhältnisse des Stützensassistenten.
10. Organisationsdienst an der Lieben-
straße.
11. Organisationsdienst an der Lieben-
straße.
12. Gehaltsverhältnisse des Kirchensteuerassistenten.
13. Gehaltsverhältnisse des Stützensassistenten.
14. Gewährung einer Vergütung an die Begräbnisordnung.
15. Vermietung des Kaisergartens.
16. Telefonanschlässe.
17. Unterhaltung der Kirchenorgeln.
18. Kirchensteuerantrag für das Jahr 1909.
19. Ankauf von Stühlen.
20. Pfarrhausneubau bei der St. Johannisstraße.

Mannheim, den 15. Mai 1909.

Katholischer Gesamtkirchenvorstand Mannheim.

Joseph Bauer. Reichle.

Kaufhaus-Passage.

In dem Durchgang Breitenstraße-Kloster-
straße (Kaufhaus-Passage) sind verschiedene
größere und kleinere

Schaukästen

geeignet für Photographen, Lithographen,
Lithographische Anstalten und ähnliche
Geschäfte zu vermieten. Nähere Auskunft
wird im Kaufhaus, Zimmer 32, II. Stock
erteilt.

Mannheim, den 11. Mai 1909.

Städt. Hochbanamt:

Perrey.

Vergebung von Klotellanlagen.

Nr. 6590 I. Die Klotellanlage für das K. 5-Schul-
haus (Mädchenkloster) mit insgesamt 64 Eichen soll öffentlich
vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem
Liefbauamt, circa L. 2, 9 zur Einsicht auf und können
Gebotsformulare und Rahmenverträge gegen Erstattung
der Servicekosten von dort bezogen werden.
Zeichnungen werden nach anstandslos voran-
geschickt und mit entsprechenden Aufschrift ver-
sehen dem Liefbauamt bis zum

Montag, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr
eingeleitet, wofür die Eröffnung der eingeleiteten An-
gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt-
finden wird.

Nach Eröffnung der Verhandlungsverhandlung ein-
gehende Angebote werden nicht mehr angenommen.
Aufschlagsfrist: 6 Wochen.
Mannheim, den 10. Mai 1909.

Städt. Liefbauamt:

Gienisch.

Bitte.

In der Arbeiterkolonie Ankenbusch macht sich wieder der
Mangel an Kleidungsstücken aller Art — Mägen, Joppen,
Hosen, Westen, Unterhosen, Socken und besonders
an Schuhwerk — fühlbar. Wir richten deshalb beim Be-
schäftigen der Arbeiterkolonie die herzlichste Bitte, wieder Sam-
lungen der genannten Kleidungsgegenstände gütig zu
stellen zu wollen.

Die Sammlungen können entweder an Oskar-
Bernhard in Ankenbusch — Post und Station Dürheim —
oder an die Zentralstelle in Karlsruhe, Blumen-
straße 1, abgegeben werden.

Einmalige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht
sind, wollen an unsere Zentralstelle in Karlsruhe Blumen-
straße 1 gütig abgeliefert werden.

Karlsruhe, im März 1909.
Der Vorstand des Landes-
vereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

MANNHEIM
Strohmärkte 04, 911
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Anstalt für
alle Zeitg. d. d. u. d. Ausland.

Allein-Verkauf
Leistungsfähige süddeutsche Fabrik techn. Appa-
rate will den Allein-Verkauf
ihrer Fabrikate D. R. P.
für Möbelschreiner u. Malerwerkstätten einem sol-
venten Herrn unter beiderseitigen einseitigen Bedin-
gungen übertragen für Mannheim-Ludwigshafen
ein L. ordigen Beirat.
Offerten erbiten unter B. 595 F. M. an
Rudolf Mosse, Mannheim.

Zu verkaufen
Lage: Götzen-
straße 9374
gutes Pferd
zu verkaufen
Kaiserl. Rudolph, 9

Verlangen Sie nur:
BERNDORFER
Alpaca-Silber-Essbestecke u. Tafelgeräte
bester Ersatz für echtes Silber!!
BERNDORFER
Rein-Nickel-Kochgeschirre
sind von unbegrenzter Haltbarkeit.
Berndorfer Metallwaren-Fabrik
ARTHUR KRUPP
Niederlage: BERLIN W., Leipzigerstr. 6, Berndorfer Haus.
Illustrierte Preislisten kostenlos.
Verkaufsstellen: Hermann Götzen, Haus- und Küchengeräte, Paradeplatz.
Gebrüder Schwablen, Haus- u. Küchengeräte, Detail-Abteilung, O. 7, 9,
Heldelbergerstr., Tel. 1079. Hauptlager: H. 7, 38/39, Tel. 1010.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“
Nachbildungen wie man sonst.
Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück
Verkaufte Chemische Werke Aktien-Gesellschaft
Charlottenburg, Kaiserstr. 15,
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinskafeld.

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands.
Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der
Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste
und ständig wechselnde Ausstellung kompletter
Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche
Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern
entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur

Franko-Lieferung
Dauernde Garantie

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

Die Deutsche
Bekleidungs-
Akademie
„Archimedes“
MANNHEIM
nur P 6. 22.

**Zuschneide-
Unterricht**

für
Beruf- und Familien-
Schneiderai

Schnittzeichn. Zuschneiden
Anproben und Einrichten
der gesamten Damen- u.
Kindergarderoben.
Jackets, Mäntel, Röcke
sowie Damen- u. Herren-
Wäsche etc. etc.
Kursus bis zur vollkom-
menen Selbstständigkeit ohne
Zeitdauer.

Honorar 50 Mk.
Garantie für sicheres
Erlernen. Anstandslos
Rückzahlung des Honor-
rar, wenn das Verspro-
chen nicht erfüllt.

**Akademie
„Archimedes“
P 6. 22.**

Sehr wichtig

für
Eltern!

**Lehrkursus
für Mädchen**

von 14 bis 16 Jahren

in der
**Deutschen
Bekleidungs-
Akademie
„Archimedes“.**

Garantierte Ausbildung
im Nähen und Verar-
beiten von einfachen u.
besseren Kleidungs-
stücken.

In diesem Kursus arbei-
ten die Schüler für sich
selbst oder für die
Familie. 7154

Der Unterricht wird von
Anfang bis zu Ende sehr
gewissenhaft von
geprüften Fachlehrerinnen
beaufsichtigt.

Honorar p. Monat 10 M.

Strauss Federn

Fantasie-Federn u. Reiher, Marabut- u. Feder-Stola
zu Gelegenheitspreisen. 6376
Pariser Straussfedernwascheri und Färberei.
Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.

Mannemer Schabazergang. LXIV.

Der Alberdumsverein hält also sein fassigjähriges Jubiläum
auch glücklich hinter sich. Vor 'n Alberdumsverein sin jo fassig
Johr so gut wie nix. Besonders wammmer bedent, daß Mannem
grad jechsmool so alt is. Awwer immerhin is fassig Johr e langi
Zeit un wann die drunne im silberne Anker jellmool des gewist
hätte, was mir heit wisse, dann wär die alt Heimgammin uff'm
feierliche Krenkelmarkt in Mannem als Millionärin g'schornen.
Wie ich in die Schul komme bin, des sin auch jehann dergig Johr,
do ware mir Buwe oft bei ere un wie mir emool lele hawwe
kenne, do hawwe mir als in die alte Schadecke 'neigende birse,
die ma' do for 'n Drumbel hot fache kenne. Un was ware des for
Sachel Wader un Bilder vum Schiller un Volberg sin nor so
'rangjahre, wische albe Verhangförlde un verbrochene Porzellan-
beller ware Bilder un Bistretungsweg vum Feder un vum Sand
gelege un neue de albe Reiterpöhlde e paar (frischer weis)
atlasse Daalstiefelcher vum ere Hofdam. Un 'n Duf war
drinwer gelege — ich rief 'n noch heit; wese Schritt dorum war
die Handlärerei! Wacht ich 'n Begriff davon!

Der Krenkelmarkt' hot sich, wie so viel im moderne Mannem,
längst immerlebt. Wammmer heit Krenkel un Krenkelgeis
habeem hot, dann telefoniert ma' an die Hausratsammlerbell,
un do fricht ma' gratis un franko abgeholt. Die bringe jo Sache
mit Leichtigkeit an de Mann un an die Frau un nemme noch e
paar Penning davor ein. Wer amwer wirklich wertvolle, albe
Sache habeem hot un muß se obder will se verkaufel der soll se
hoch anersch 'm Alberdumsverein anbieten, dann do werre jo
wenigstens in Ihre g'habe un noch noch hundert Johr kammer
lese, un wem se ware. Aus d'r Zukunft kenne m'r nix lerne,
wammmer aus d'r Vergangeheit un 's is jammmerich, daß ma' albe



**Wie die
Sonne**

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Der Rotti-Würfel

verdankt seine ungeahnt schnelle Einführung und
seine kolossale Beliebtheit bei allen Hausfrauen
einzig und allein seiner von keiner Konkurrenz
auch nur annähernd erreichten Qualität. Der
Rotti-Würfel ist bekanntlich

eine konzentrierte Fleischbrühe

mit Gemüse in Würfelform und wird verwendet
für Bouillon, schwache Suppen, Saucen, Gemüse
und Speisen aller Art.

Houssedy & Schwarz, Rotti-Bouillon-Gesellschaft m. b. H., München.
Lager u. Vertretung: Voegtlin & Wächter, Mannheim, Böckstr. 10. — Tel. 500.
— Überall erhältlich. — 8324
Stück 5 Pfg., auch in Dosen à 25, 50, 100 Stück.

Rasiere Dich im Dunkeln



Wer kennt **Mulcato?** Sicherheits-
nicht. Rasierapparat.
Verletzungen unmöglich. Kein Schneiden, kein Abkratzen
mehr. Keine 4. Schraube, auswechselbare
Schnittfähigkeit, das sind die grossen Vorteile
dieser epochemachenden Erfindung. Glänzende An-
erkennungsschreiben aus den höchsten Stellen. Garantie:
Zerfallschein. Mark 2.50 komplett. Versilbert und mit
Schneidmesser Mark 3.50. Preis 20 Pfennig. Abstr.
Präzisions-Ind. Wiesbaden-Kaiserplatz 10.
Mannheim-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen 244

8166

Schamsche

Roman aus dem jüdischen Gemeindeleben

Interessant u. spannend, 260 S. 8064

broschiert Mk. 3.— gebunden Mk. 4.—

Selbstverlag des Verfassers

S. LUSS
MANNHEIM.

Eine glückliche Vereinigung

des beliebtesten Kaffeegeschmackes mit
beträchtlichen Mengen von Nährstoffen
in Form von Pepton, Nährsalzen und
Eisen findet sich in dem neuen diäte-
tischen Kaffeemittel

**„KOSYR“ (Pepton-Nährsalz-
Getränk - Kaffee)**

Das empfehlenswerteste tägliche Ge-
tränk für Jung und Alt zur Kräftigung
und Erhaltung der Gesundheit; sehr
ausgiebig, deshalb billig im Gebrauch.

Überall erhältlich in Paketen à 30 Pfg.

Alleinige Fabrikanten: Pfeiffer & Diller,
Ges. m. beschr. H., Hirschheim bei Worms

6345

Sache, die jehann Gott wech wie lang uff'm Schreiber 'rum-
jahre, einfach wegschmeist, weil ma' se nergends anerschit unner-
bringe wech. Un doch kenne so albe Sache mehr verzehle, als
die modernische Theaterstüch, mit un ohne Schnorrbart, mit un
ohne Kritik.

Nach on 'n Reckroff uff'm Krenkelmarkt' erinner ich mich
noch, hellgrün, mit viel Krenkelde. Gelfbrich sin se jellmool
noch mit g'jahre, unner Mannemer Bistretung, dann ich kammer
mit gut verzehle, wie se in so e Dunkelheer 'neistumme wäre.
Bei de große Hiet vum wese Johr war se jo schunn g'fährlich
genug un ma' is doll wider abtumme dorum. Wann ich 'nfer
Dome ihr Hiet uff'm G'fährmarkt' lasse, dann sin des G'schad-
förlde un immer G'schadförlde soll ma' nit schreite. Doch mir
amwer in Mannem noch viel lerne misse, des hot ich weislich
g'fene, wo ich emool wo anerschit als hier jehaziere gange din.
Wie sin immer noch e bissel zu viel 'bummadisch' un zum Groß-
schädler seht uns noch arg viel. Wie mir zum Reckroff aus
d'r Gelfbriche 'haus sin un die annere, wo mitfahre wolle, sin
drinn', dann sin se wo anerschit längst jehann wider 'n Kille-
meter weiter g'jahre. Dobabei dent ich noch nit emool an 'n
Marltag, wo die Frau Mader mit ihr'm Korb voll neie
Sachel, geile Niese, Zwitsche, Orange, zwei Bund Subbe-
schädler un eine Korbessenschädler am Marl' einsteigt, am
Pöcherhof amsteigt, um glücklich an ihrer Villa in d'r „Drei-
schädlertrösch“ zu lande. Im homrige hecht die Schädler „Trättör-
schädler“, des kenne sich die Schaffner auch emool merke.

Bei uns verzehle seht kein Dag, wo mit e Huber, e Auto,
'n Radfahrer oder e Drehschele 'n Jammerschädler hot. Wo
anerschit, wo hundertmool mehr fuhrwert, Autos, Radfahrer
un Mensche unnerwegs sin, lummt jo gut wie gar nix vor. Hier
in Mannem johrt jeder, wie 'r will. Sieht 'r grad keen Schup-
mann in d'r Röh', dann werd denff los g'fahre, Rufe, rechts,

oft mit Glanzg'schwindigkeit un feiner bedenit, daß m'r hier
alle hundert Meter e Querschädler hawwe, wo doch auch geloffe
un g'jahre werd. Doch ma' zu jinst recht gemächlich niese'mann
uff d'r Widderschädler geht, kummt an de Planke un uff d'r brei-
te Schädler felmer vor, juchst kammer amwer so 'n Familie-
schabazergang in de annere Gasse döglich bewachte. Noch uff'm
Trottoir' (Bistretung hecht's heit) lasse Wader, Ruder, Doh-
der un d'r Sohn recht hummadisch niese'mann her un der-
scherre de annere Zeit die Pösch. Großschädler is des nit.

's will nit herhe, wann se in Heidelberg noch langamer
un in Karlsruhe am allerlangsamste in die un aus d'r
Schädlerbahn schteige — gukt sich nor emool Frankfurt an. Do
bei feiner Zeit, wann sein Schwiegermutter an die Bahn fahre
dus, ihr an d'r Gelfbriche noch 'n ganze Roman zu verzehle. —
Also e bissel mehr Temperament, Männer un Mannem, juchst
g'heert 'r jeh' jehann in die Alberdumsverein! Un moderne Ein-
richtungen seht's jo hier nit, die mehrichte dorum schloose amwer
als wider ein, weil mir halt immer noch viel zu viel hummadisch
sin. Zwei ganze Automobilbröhlde hawwe m'r auch g'habt —
anscheinend is keen Mensch mitg'jahre un do is's gar keen Bun-
ner, maun 'ne d'r Droht un 's Benz in ausgange is. Jech' lasse
un fahre die tolle Messingbröhlde in Mannem 'rum, un die Zeit
ihr Pöcherer un fuchschide Sache zu h'fange. Mich durre unfer
gude, alteingesessene Dienstmänner, die so ere Konkurrenz nit
gewachte sin. 's g'schieht ne amwer ganz recht — wammmer een
bei hawwe wolle, dann war feiner do; war amwer eenwer do un
'r hätt e bissel weit lasse misse, dann hot 'r g'fagt: 's dut m'r
leed, ich muß amwer in ere bettel Schtanz do un do sein. Ich bin
h'fchell. — Hoffentlich halbe sich die tolle Bistumme —, ausse
dann se großschädlerisch, un des is schließlich auch noch wert. St.

12 Visitenkarten matt, 4 M.
12 Kabinetkarten matt, 8 M.
7757

12 Visitenbilder Mk. 1.80
12 Kabinetbilder Mk. 4.80

Ver-
gleichen
Sie
unsere
Preise
mit denen
der Con-
kurrenz

Bis auf weiteres erhält jeder und zu jeder Aufnahme

Ein grosses Bild geschenkt

30 cm breit
36 cm hoch
mit Karton

von der eigenen Aufnahme.

Sonntags
ununter-
brochen
bis 7 Uhr
abends
geöffnet

Gebr. Strauss

U 1 No. 6
Breitestrasse
ganz nahe der Neckarbrücke

Photogr. Atelier
I. Ranges
mit den billigsten
Preisen am Platze.

1000 Mk.
zahlen
wir den-
jenigen
der nach-
weist,
dass wir
nicht die
besten
Materialien
ver-
arbeiten.

Der Hier in U 5, 29 wohn-
hafte Herr G. B. B. B. B. B.
offert Papieren aller Art,
sowie Hand- und Fuß-
stapfen u. s. w. empfiehlt sich
beizugehen.
5761
Hochachtungsvoll
Martin Rosen.

Unterricht.

Lehrer erteilt gründl. Rech-
nung und übernimmt Über-
wachung der häusl. Arbeiten.
Näheres Bellstraße 4, I. 9354

Gefangenenunterricht, Tonbild,
Opern und Konjunkt-Ge-
fangen p. St. 3 M. M. M. M.
unterricht, Anfänger u. Vor-
geschrittenen p. St. 1. 50 M.
ert. vorzähl. geb. Pädagogin.
E. H. u. R. 9326 an die Exp.

Handels-Kurse

VON
Vine. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Telephon 1792.

Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstrasse 25,
Telephon No. 909.

Nachführung: auf, dopp.
amerik., kaufm. Rechnen,
Wechseln, Effektenkunde,
Handelskorrespondenz,
Kontraktierung, Bilanzierung,
Gehaltsverteilung, deutsch u.
lateinisch, Handelsbriefe,
Maschinenschreiben etc.

60 Maschinen.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrenhafte
Anerkennungsschreiben
sowie titl. Persönlichkeiten
als noch jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aufs wärmste empfohlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis. Franko
Herren- u. Damenbesuche
5130

Geldverkehr.

Geld, ohne Bürgen bill. schnell,
bistrot, dringende Rückzah-
lung von Geldbesitz, Berlin 34,
Hofstr. 17.

3000 Mark werden in nächster
Zeit von einem Beamten, am
liebsten von Eibinger gegen
gute Sicherheit aufzunehmen
gekauft. Gefällige Offerten u.
Nr. 8882 an die Exped. d. Bl.

D. R. Patent.

Waffenartikel, leicht veräuß-
lich. Zur Ausübung werden
800—1000 Mk. inf. gel. Hoher
Gewinnanteil. Gef. Antw.
an die Exped. d. Bl. unter
Nr. 9212.

Hypotheken-Gelder

zur I. u. II. Stelle, sowie Restkaufschillinge auf gute Objekte
in Mannheim-Ludwigshafen vermittelt und platziert prompt
unter günstigen Bedingungen. 8307

Tel. 604 Otto Schwarz R 7, 13
Hypotheken- und Immobilien-Bureau.

Hypotheken-Kapital

auf hiesige Objekte
per sofort oder später zu billigem Zinsfusse
unter kulantesten Bedingungen anzuleihen durch

ERNST WEINER
C 1, 17 — Telephon 1188 — C 1, 17.

Vermischtes.

Schriesheimer Apfelwein!

in bekannter Güte versendet an Private und Niederhändler
auftrag zu versenden. 7127

Jakob Seitz, Apfelweinkelterei, Schriesheim.
Telephon Nr. 26. Preisliste zu Diensten.

Auf Kredit

Anzüge!

für 18 M., Anzahlung 3 M.
für 24 M., Anzahlung 5 M.
für 30 M., Anzahlung 8 M.
für 50 M., Anzahlung 10 M.

Möbel!

1 Zimmer 65 M., Anz. 5 M.
1 Zimmer 80 M., Anz. 6 M.
2 Zimmer 120 M., Anz. 10 M.
2 Zimmer 150 M., Anz. 12 M.
3 Zimmer 220 M., Anz. 18 M.

Damen

Jackets, Blusen,
Balletts, Capes,
Kostüme, Kostümröcke
Tepplche, Kleiderstoffe, Gardinen,
Portieren, Tischdecken,
Steppdecken, Säuerstoffe

Einzelne Möbel:

Bettstellen, Matratzen,
Kleiderschränke, Tische,
Stühle, Diwans, Küchenschränke
u. s. w.

Geringste Anzahlung!
Abzahlung wöchentl. von 1 M. an

N. Fuchs

MANNHEIM, D 5, 7, Eckhaus, 5 Etagen.
— Bei Bar-Zahlung enorme Vorteile. —

Kredit Kredit Kredit

6 Meilen im Umkreise erhält jeder Käufer
Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Wagen ohne Firma

Strengste Diskretion!

6 Meilen im Umkreise erhält jeder Käufer
Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Kristall klar Eis!

ganz hygienisch einwandfrei, welches sich zur Kühlung von Eisschränken
am besten eignet, empfehlen für die jetzt kommende wärmere Witterung,
in Lieferungen für Privathaushaltungen sowie für Geschäfts-
konsumenten zu zivilen Preisen, bei pünktlicher Bedienung

Mannheim, Q 7, 8 **Pfälzische Eiswerke** L'hafen a. Rh.
Telephon 478. Telephon 408.

vormalig H. Günther. 7410

Fahrrad-Haus Jean Rief, Mannheim

L 2, 9 Telephon 3222 L 2, 9

Allein-Vertrieb der rühmlichst bekannten F. N.
i. u. 4 Cylinder-Motorräder der Fabrique Na-
tionale d'Armes de Guerre, Herstal, Belgien.
Das neue leichte 2 P. S. F. N. 1 Cylinder-
Motorrad mit 2 Gaschwindigkeiten, Leerlauf,
Cardan-Antrieb und vollkommenster Feder-
gabel ist das Ideal aller Motorradfahrer. —
F. N. 4 Cylinder-Typen: 4 u. 6—6 P. S. mit
Cardan-Antrieb u. Federgabel.

Allein-Vertrieb der Diamant-, Presto- u. Polarstern-Fahrräder. — Nur ersklassige Erzeugnisse. —
Stellen-Station des Kaiserlichen Automobilklub.
Reparaturen an Motorfahrzeugen, Fahrrädern und Nähmaschinen unter Garantie.

Damenhüte!

werden von einer tücht. früh-
Directrice (A. H. a. H.) hoch-
eleganter angefertigt. Kleider-
Sachen ganz verstanden. Alle
Zutaten, modernste Outformen,
Blumen blüht. 9048

N 3, 11, 2. Stage.
Kunststraße.

Heirat

Heirat.
Ein junger Geschäftsmann,
mitte 20er Jahre, welcher im
Begriff ist, das Geschäft
seines Vaters zu überneh-
men, wünscht mit einer
liebenden, Tame m. 10—15000
Mark Vermögen in Verbin-
dung zu treten, welche bald.
Heirat. Brief u. Bild sendet
man unter Nr. 9282 an die
Exped. d. Bl.

Heirat.
Vermögensreicher, Beamten-
witwe, 41 J., zwei Kinder
von 7 und 12 J., löstere
Berm., angenehme Erzie-
hung und liebevoller Cha-
rakter, wünscht, da es ihr an
Herrenumgang fehlt, auf
diesem Wege mit besserem
Herrn in festerer Position,
am liebsten Beamten od. auch
Geschäftsmann m. höherem
Eink., zwecks baldiger Heirat
bekannt zu werden. Nur
ernstgemeinte Offert. betrie-
ben unter Nr. 9277 unter
Nr. 9277 an die Exped. d. Bl.
zu richten.

Suche für meinen Bruder,
27 Jahre, schöne Erscheinung,
den es an Damenbekanntschaft
fehlt, passende Lebensgefährtin
mit Vermögen.
Offerten unter 9330 an die
Expedition d. Bl.

Heirat

Heirat.
Ein junger Geschäftsmann,
mitte 20er Jahre, welcher im
Begriff ist, das Geschäft
seines Vaters zu überneh-
men, wünscht mit einer
liebenden, Tame m. 10—15000
Mark Vermögen in Verbin-
dung zu treten, welche bald.
Heirat. Brief u. Bild sendet
man unter Nr. 9282 an die
Exped. d. Bl.

Ankauf.

Zahlungsfähiger Käufer sucht
kleines Einfamilien-Haus
mit Garten in guter Lage
der Stadt zu erwerben. Ver-
mittlung von Agenten verboten.
Offerten mit Preisangabe
unter 9325 an die Expedition
d. Bl. erbeten.

Wer die höchsten Preise

in getrag. Kleidern, Stiefeln
und Hosen erzielen will
der wende sich an
B. Gotsch, P 2, 7.

Zu verkaufen.

Existenz!
Geschäftshaus, in bester Lage
Mannheim, in dem ich
einen Laden ein-
Zigaretten-Spezial-Geschäft
mit nachweisbar gutem Ge-
folge betrieben wird, um-
handelsüber mit Firma zu
verkaufen. Offerten unter
Nr. 9055 an die Expedition
dieses Blattes.

Spüler (Mannchen), wach-
sam und zimmerrein, abzu-
geben. Reichensstraße 28,
partierter rechts. 9270

Sie finden

Käufer od. Teilhaber für jede Art
hiesig od. auswärtig. Geschäfte,
Hotels, Pensionate, Häuser, San-
tories, Güter u. Gewerbebetriebe
schnell, diskret u. ohne Provision
durch unsere Vermittlungs-Be-
form. Da ein Vertreter dem-
nächst in Ihre Gegend kommt,
verlangen Sie kostenfreies Be-
such zwecks Besichtigung und
Rücksprache. Infolge der auf
unsere Kosten in den gelestenen
Zeitung des In- u. Auslandes
erscheinend Inserate sind stets
mit kapitalist. Resultaten in
Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. KOMMEN, München II
Bayerstr. Konfektions-Imperial.
Geschäftsstelle für Süddeutsch-
land der „Vermittlungs-Beform“
zur Wahrung der Interessen des
Realitätenverkehrs etc.
Wien, Prag, Hamburg, Basel.

Kassenschränke

gebraucht, noch sehr gut er-
halten, besonders preiswert
zu verkaufen. 9020

L 14, 6.

Verdientere Aquarien

mit Pflanzen u. Fischen bill.
zu verkaufen ev. auch Tausch-
geg. gut erhaltenes Fahrrad.
Kauflieben v. 6 Uhr ab nach-
mitt. Ludwigshafen, Webe-
straße 34, 2. St. rechts. 9270

Staubend billiger
Möbel-Verkauf
unter Garantie für Qualität.
Teilschabli, gehalt. Möbelhaus
Wilk. Aren. H 2, 4. 5188

Kinderbett m. neu. Matratze,
1 Gängelampe zu verkaufen.
Winkelstr. 13, 1. St. 9256

Dienstmädchen-

Kleider
fertig und nach Maß 221
von M. 350 an

Ludwig Reiff, F 2, 8.

Stellen finden.

Agent gel. 1. Cigaretten-Verk. a.
Werte u. Verg. von 250
Mk. mon. D. Jürgensen & Co.
Bismarckstr. 27. 8431

Sichere lohnende Stellung
haben Bediensteter etc. von
Küchens- u. Backstube etc.
Friedrich Wast, Bremen 26.

Personal jeder Art
für Geschäften, Hotel und
Restaurant, für hier u. aus-
wärts such und empfiehlt.
Bureau Giper, T 1, 14.
Telephon 8247. 2504

Stellen suchen.

Beliebfähiger Kaufmann,
organisatorische Kraft, sucht
Nebenbeschäftigung. Beherrscht
Englisch, Französisch, Italienisch
u. Spanisch. Gef. Antw. u.
„Globus“ 9006 an die Exped.

Fräulein, geogr. Kranken-
pflegerin, tüchtig im Haus-
halt, prima Zeugnisse, sucht
Stellung zu eins. best. Herrn
oder Dame. Offerten unter
Nr. 9310 an die Exped. d. Bl.

Eine ältere Person sucht für
nachmittags zu Kindern
Stelle. Prinz-Wilhelmstraße
17, 3. St. 9271

Pferde-Rennen

des
Fälz. Rennvereins Neustadt a. S.
zu Hassloch

am
Donnerstag (Himmelfahrt),
26. Mai, 2½ Uhr beginnend

— Offizieller Totalisator. —

Mitgliedsbeitrag pro Jahr 10 Mark. 7922
Anmeldungen nimmt die Kasse in Hassloch entgegen.

Tapeten-Neuheiten

in reicher Auswahl
und sehr preiswert.
Reste werden zu jedem Preise ausverkauft.

Ausnahmepreis für prima Linoleum u. Parkettwachs
per Fund 65 Pfg.

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe p. Kg. M. 1.25
Rosol-Wanzen-Tod sicher wirkendes Radikalmittel
per Flasche 50 Pfg. 81073

M. Schüreck, Q 1, 12, Tel. 2024.

MARCHIVUM

1888

= Freiburg i. Br., 11. Mai.

Herr Verbandssekretär Johr-Karlshube berichtete hierauf über die im December 1908 in Offenburg erfolgte Gründung der Brauereieinkaufsgenossenschaft, der ersten ihrer Art in ganz Deutschland. Anfangs seien ihr die Brauereien sehr feind gegenüberstanden, jetzt aber seien doch schon viele ihren Wert und Nutzen ein, weshalb es Pflicht eines jeden Kleinbrauers sei, der Genossenschaft so bald wie möglich beizutreten. In diesen Punkt der Tagesordnung knüpfte sich eine rege Diskussion, in der neben Herrn Riechardt und anderen Herren

Im nächsten Jahre tagt der Bund badischer Kleinbrauer in Baden-Baden. Damit waren die Beratungen zu Ende. Mit Musik zogen die Teilnehmer hierauf in die Germania-Halle zum gemeinsamen Mittagessen. Der Nachmittag war dem Besuche der Stadt gewidmet. Am Abend fand ein Bankett statt. Viel Anklang fand die bereits erwähnte Fachausstellung, die in reichhaltiger Auswahl die neuesten Erzeugnisse der Brauindustrie zeigt. Das badische Unterland, vor allem Mannheim und Heidelberg, sind stark vertreten. Den Schluß des Brauertages bildet am Mittwoch eine Droschkenfahrt auf den Schloßberg.

Fünfter Verhandlungstag.

Wiesbaden, 14. Mai.

Weiter werden mehrere anonyme Briefe auf Antrag des Verteidigers verlesen. Sodann wird die Öffentlichkeit aus geschlossen. Die Berichterhalter bleiben im Saal. Es folgt die Verlesung von Briefen der Thamer an Burckhardt, die im Dienstjournale bei Burckhardt vorgefunden worden sind. Sie sind, wie Burckhardt sagt, nach dem Prozeß im August 1908 geschrieben. Es werden ihm Vor-

Verlesen wird dann ein Brief des jüngeren Angeklagten vom 29. Januar an seine Mutter. Er habe alles nur dem Vater zu verdanken. Wenn der sein Geständnis ablege, könne er, Philipp, heimgehen. In einem zweiten Brief heißt es: „Hätte Vater gleich gestanden, hätte er doch Vergnügung erlangt. Ich werde eine Strafe erhalten, weil ich den Revolver gegeben habe. Aber mein Gewissen ist rein. In einem ausführlichen Brief vom 18. März an ihren Mann weist Frau B. darauf hin, daß sie, trotzdem er sie wegen der Thamer stets vernachlässigt habe, ihn das nicht entgelten ließe. „Ich kann Dir nicht helfen, daß Du am 13. Januar morgens nichts zu Hause warst.“ Zuletzt heißt es: „Ich trage auf Ehescheidung an. Ich will Dir vergeihen. Du brauchst mir nicht zu vergeihen. Was ich an Dir verdient habe, kann ich mitnehmen in die Ewigkeit“. Am 22. März schrieb Burthardt als Antwort: „Ihr tragt an Eurer Lage allein die Schuld. Wenn Du schreibst, Du wollest Dich scheiden lassen, denkst Du wohl, es gäbe keinen Gott.“ In der weiteren Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er glaube, daß seine Frau und seine Söhne an der Ermordung der Thamer beteiligt seien. — Raptan Müller-Wiesbaden war bei dem älteren Angeklagten zur Kommunion im Gefängnis und hat einen Brief von ihm für Frau Burthardt bekommen. Er gab mir einen zusammengefalteten Bogen und einen Zettel und sagte: Besorgen Sie das meiner Frau. Ich gab Brief und Zettel dem Gefängnisbeamten ab. Der Angeklagte verlangt, daß der Zettel nicht verlesen werde, da er zum Geheimnis gehöre. — Vert. Dr. Bidel: Ich protestiere gegen die Verlesung. — Vorf.: Der Brief ist vier Seiten lang und an Frau Burthardt gerichtet. — Auf Antrag des Staatsanwalts wird der Brief verlesen. Er ist ähnlichen Inhalts wie die anderen Briefe. Es heißt darin: Einer der beiden Söhne, Philipp oder Georg hat den Mord begangen, vielleicht Georg. Und wenn zwanzig Zeugen sagen, sie hätten mich am 13. Januar morgens gesehen, so ist das ein Irrthum. Es ist schon mancher so unschuldig verurtheilt worden.

Nach Verlesung von mehreren Briefen, die zwischen den Angeklagten und Frau Burckhard gewechselt wurden, ruft der Vorsitzende Frau Burckhard vor und fragt, ob sie noch etwas auszu-
sagen habe. Sie antwortet: „Ich wüßte nichts mehr.“ Weitere
Beweisanträge werden nicht gestellt. Der Vorsitzende erklärt die
Beweisaufnahme für geschlossen. Die Schuldfragen, die ge-
stellt werden, lauten auf Mord bzw. Totschlag bei dem
alten Burckhard und auf Verhülfe zum Mord bzw. Totschlag bei
dem jungen Burckhard; im letzteren Falle ist auch die Hülfsfrage
nach mildernden Umständen gestellt. Die Verhandlung wird hier-
auf geschlossen, Samstag früh beginnen die Plaidoyers.

Zu vermieten
Wohnungen, Läden
Schönst. an still. Mieter.
Röde bei Rheinfort, 6 Zimmer,
Mk. 1300.—
Röde a. Bismarckstraße, 4 Zimmer
u. reich. Zubeh.
Gehlschtr. 4 Zimmer Mk. 900.—
Kaden u. d. Ströhm. Mk. 2000.—
Büro (elektr. Licht, Telefonanlage)
Kaden 70—100 qm (2 gr. Fenster
i. Bajasse) Mk. 1500.—
und viele andere Räume. Näheres
Zentralb. f. leere Wohnungen
F 6, 19. F 6, 19
Barrauh. 8—10 Uhr u. 2—4 Uhr

Kein Mieter
nimmt aber behält eine Woh-
nung, in der die Herde aus-
gen, aber deren Räume schief
vermietet sind. Verlangen Sie
Nachschlag über sichere Ab-
hilfe bei: J. A. Joha, A.-G.
Jägerhofen bei Guxup.
7502

G 8, 14 4 St. u. 1. leerst. 2
an ein anst. Land. Bräu-
zu verm. leitet. 9363

H 7, 13 4 St., 2 St., 2 Bräu
u. Kü. u. mit Abf. an ruh.
Rente zu v. Näh. 7. St. 7. 9358

L 12, 12 hübsche Pianowohnung,
3 Zimmer,
Küche u. Bad, p. 1. Juli u. v.
Näh. bei Frau Mehlert das. 9342

N 3, 17 Seinerl. Zimmer
u. Küche p. v. 9344

S 3, 13 3 Zimmer u. Küche
p. 1. Juni od. Juli
zu verm. Näheres v. 944

U 6, 2 1 Zimmer und
2 Küche p. 1. Juni
zu verm. Näh. part. 9323

Wagartenstraße 73 1 u. 2 schöne
Zimmer u.
Kü. u. wohnt oder f. d. v. v.
Näheres Westhof. 9347

Holzauersstraße Nr. 3,
schöne 3 u. 4 Zimmerwoh-
nungen mit Bad etc. per
1. Juni zu vermieten. 9441
Näh. bei Arch. Hüb. Keller.
A 2, 3, Telefon Nr. 549 od.
Emil Gedelstr. 6, 2, Stod.
Telephon Nr. 2378.

Grappmühlstraße 17
3 Zimmer und Küche zu ver-
mieten. 9358

Emil Gedelstraße Nr. 4 u. 4
bessere 4 u. 5 Zimmerwoh-
nungen mit Bad und reich-
lichem Zubehör sofort

Neubau. Senaustr. 69 u. 71
(Lange Röttgerberg) schöne 1, 2
u. 3 Zimmerwohnungen billig zu
verm. Anzeigeb. 3—11 Uhr. 9353

**Dütschdt. Neubau, Große
Straße 32,** modernst aus-
gestattete 4 und 5 Zimmer-
Wohnungen event. 10 Zimmer
mit reichlichem Zubehör, elektr.
Licht etc. etc. per 1. Juli od. 1. Sept.
zu vermieten. 9763
B. Schmid, Telefon 4230.

Prinz Wilhelmstraße 19
3 Stod., 3 Zimmer, Küche, Bad
und Zentralheizung. 9784

Werderstr. 30, 4 Stod
elegante Wohnung, 4 Zimmer
u. Wädhenszimmer im Stod,
Küche, Bad, Speisekammer u.
2 Manjkabinen zu verm. 9331
Näheres bei Baumkeller A.
Gornuth, Seifenstr. 10.

**Sein schönst. großes, unmod.
Vari. Zimmer** sofort oder
später zu vermieten. 9775
Näh. Bismarckstr., L 14, 15.

Eedenheim
Schloßstraße Nr. 29.
1 3-Zimmerwohnung nebst
Zubehörl. Gartenanschluß mit
od. ohne Baden per 1. Juli
zu vermieten. 9337

Schriesheim.
Schöne Wohnung, 3 Zim-
mer mit Zubeh., 2 Veranda,
Vorgart., bis 1. Juli zu ver-
mieten. Heinrich Euf. 4604

Heidelberg.
Zu vermieten per 1. Juli
2 Villa-Wohnungen
eventl. zusammen)
herrsch. ausgeh., m. je 5 Zim-
mer, Erker, Loggia, Küche,
Speisek., Bad, Wädhensz., u.
sonst. Zubehörl., Gas u. elektr.
Beleuchtung. Im schönsten
ruhigsten Lage Bergstraße 103
(am Rosenbergl., unweit der
elektr. Bahnhofsstraße)
verm. Näh. P. Voer, Schö-
denstr. 9, 3, Stod., Heidelberg.
9207



Spratt's
Hundefutter

Billigst — auch Spratt's Ge-
bäck- und Kuchen-Futter zu
haben bei: Greulich & Herscher,
H. 2, 1. Eingangsstrasse, ferner:
G. L. Bata, Seckheimerstr. 20
Ludwig & Schütthelm, Hof-
drogerie, Chr. Dietrich. 2510

Entlaufen

Verlaufen ein Zwergspitz
schwarz, männl. Wdg. gegen
Belohnung. Schwelingerstr.
26 parterre. 2514

*Bevor Sie Ihren Bedarf in Damen- u. Kinder-Konfektion für
den Sommer decken, überzeugen Sie sich zuerst von den Vor-
teilen, welche ich in meinem grossen Räumungs-Verkauf biete.*

Ab 1. September ds. Js. befinden
sich meine Geschäftsräume Fr. 1,
Eckhaus, Breitestrasse (Lokal der
Fa. M. Schneider) und muss bis
zu diesem Zeitpunkt meinsamtes
Lager vollständig geräumt sein.

Sophie Link
Fr. 10 Mannheim Marktstrasse

Vermischtes.

Erfahrener geschäftlich kauf-
männlicher
Bücherhändler,
theoretisch und praktisch ge-
bildet, empfiehlt sich zur An-
legung, Abrechnung und Revi-
sion von Büchern, Aufstel-
lung von Bilanzen, Erhält-
ung von Quittungen, Eintrei-
bung von Kassen, Stel-
lung von Rechnungen etc.
u. gibt kostengünstige Auskunft
über handelsrechtliche Ver-
fahren. Off. u. W. B. 1278
an die Exped. d. Bl.



Ueppige Büste

schöne volle Kör-
performen durch
Bustepulver
„Graslin“. Durch-
aus unschädlich,
in kurzer Zeit
zerstört über-
raschend Erfolge.
Ärztliche Seite empfohlen Gar-
menten liegt bei. Machen Sie
einen letzten Versuch, es wird
Ihnen nicht leid tun. Karton
M. 2.—, 3 Kartons zur Kur er-
forderl. 5.— Porto extra; diskret.
Versand Apotheker H. Müller,
Berlin 60, Zanderstr. 3. 6029



Ein Wunder der Natur

Die kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ ist ein sen-
sationelles Haarwuchsmittel, wie ein solches in Europa
noch nie da war. Jedes Kind kann sich aus einem Paket
„IPE“-Knolle zwei Liter „IPE“-Haarwasser selbst her-
stellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrlich
überrascht sein werden. 1 grosses Paket echter „IPE“-
Knolle Mk. 4.—, ein halbes Paket Mk. 2.—.

Oja-Badesalz. Blendend weissen Körper, blendend
weisse Haut macht Oja-Badesalz, dem Wasch- oder
Badewasser zugesetzt. Verleiht einen diskreten, zarten
Duft. 1 Paket Oja-Badesalz 25 Pfg., 1. Veilchen,
Flieder, Kiefernadel, Lavendel, Trefle, Ideal, Eau de
Cologne, Heliotrope.

Das Geheimnis, jung und schön zu sein,
sagt die geistvolle Künstlerin Anna Dirksen, ist gelöst
durch einfache Anwendung der amerikanischen Wun-
derseife „OJA“. — „OJA“ ist ein geradezu verblüffend
wirkendes Schönheitsmittel von absolut sicherer Wir-
kung. „OJA“ verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit,
eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede
Unreinheit des Teints, wie Wimpern, Sommersprossen,
Rote, Mitesser, Runzeln, verschwinden zuverlässig
durch „OJA“. „OJA“ macht die schwierigsten Hände
elegant, zart, rein und fein. Überzeugen Sie sich, dass
„OJA“ von wunderbarem Erfolg ist. — Eine ganze Dose
Wunderseife „OJA“ zu Mk. 2.—, eine kleine Dose Wun-
derseife „OJA“ zu Mk. 1.—.

RIORET, peruvian. Seifenwurzel, glättet Runzeln,
macht die Haut samtwich, jugendlich und blen-
dend weiss. Originalpak. M. 5.—, Musterpak. M. 2.—.

Kalifornische Crème „OJA“, hergestellt aus
Claitonia Virginica (Schönheit des Frühlings) ent-
hält weder Fett noch irgend einen Farbstoff. Crème
„OJA“ macht die rauheste, rote und aufgesprungene
Haut augenblicklich samtwich. 1 Original-Dose
Mk. 3.—, 1/2 Dose Mk. 2.—. 79097

OJA-Blüten-Tropfen! Eine epochale Neuheit
in der Parfümerie. Höchst konzentrierte Blumen-
gerüche, ohne Moschus, ohne Spiritus. Von gross-
artiger Naturtrübe. 1 Flakon „OJA“-Blütentropfen
Mk. 1.—. Veilchen, Tuberosa, Jasmin, Maiglöckchen,
Rose etc.

Aleynige Engros-Niederlage:

Ludwig & Schütthelm
Hoflieferanten

Mannheim, O 4, 3. Telefon 252.
(General-Depot d. I. Amerik. Parfümerie „OJA“
G. m. b. H., Berlin, Friedrichstrasse 55.)

Ferner zu haben bei:
Apoth. Bongartz, Drogerie z. Waldhorn, D 3, 1
Hch. Merkle, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2.
Seifenhaus Moritz Oettinger Nachf. F 2, 2.
H. Giessow, Nizza-Parfümerie, Pfälzer Hof D 1, 5

Bilz-Sinalco.

alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

25 Flaschen zu 2,50 Mk.

U 1, 24. Gebr. Schäfer U 1, 24.

Mineralwasserfabrik mit elektrischem Betrieb.

Telephon 3279

Verkaufsstellen: Engenhof, Brauereimuseum u. alkoholfreies Getränk gratis

Wanderer-



sind die besten und billigsten.

Steinberg & Meyer

N 3, 14. — Tel. 3237.

Achtung!



Radfahrer!

Die schönsten und besten Fahrräder erhalten Sie
unstreitig bei

Jos. Schieber, Mannheim, G 7, 9.

Wer daher auf ein wirklich gutes und stabiles
Fahrrad reflektiert, der höre nicht auf marktschreierische
Reklame sondern wende sich in seinem eigenen Interesse
an die altbekannte Firma **Jos. Schieber, G 7, 9.**
Sie werden dort gewissenhaft und fachmännisch bedient. Fast jedes Fabrikat ist zu
staunend billigen Preisen zu haben. — Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

Ferner empfehle mein grosses Lager in **Ersatzteilen** jeden Fabrikats sowie
mein reichhaltiges Lager in **Nähmaschinen, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen.**

SB. Reparaturen sowie Verackelung u. Emailierung prompt und billig.
Telephon 2726. en gros en detail.

TAPETEN

7051 Sämtliche Tapeten der vergangenen Saison werden
zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

A. Wihler, O 3, 4a, 2. Stock, Planken Telephon 676.

Ph. Fuchs & Priester, Schwelzingerstr. 53

Grösste Ausstellung- und Verkaufs-Räume.

Die neuesten
Erfindungen
der
Gesundheits-
Technik.

Billigste Bezugsquelle für
Badeeinrichtungen
Toiletteanlagen
Spülenanlagen
Close's etc.

MEY'S Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jeder Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Meuser N 2, 1, en gros & en detail;
Jakob Fald II., K 1, 3; Thorod. Huppert, Schwelzingerstr. 16; H. Fütterer,
Schwelzingerstr. 109; L. Weyer, O 4, 1, nur en gros; A. Schenk, 2. Querstrasse 16;
V. Fahlbusch, A. Löwenhaupt, Schöne Nacht, en gros u. en detail; Heinrich
Karcher, O 4, 5; August Drosbach, Nacht, K 1, 6; Meier, Köhler, T 6, 8
Theod. Heuser, Jungbuschstr. 22; Franz Bismüller Nachf., Helene Grell,
Q 2, 6; Friedrich Hirschfeld, Seckheimerstrasse 10; Wilhelm Richter, Papier-
handl., C 1, 7; H. Kiefer, O 5, 8; M. Altenberger, Eichelstrasse 45;
W. Ratzemüller Nachf., Seckheimerstrasse 97.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen
Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter
denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf
ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Visten-Karten liefert in gleichmäch-
tiger Ausführung
Dr. S. Baas, Buchdruckerei G. m. b. H.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer

Inhaber: Eberhardt Meyer, kofessionierter Kammerjäger
Mannheim, Collinistrasse 10. — Telephon 2318.
Karlsruhe, Kriegerstr. 16.

Vertilgung von Ungeziefer jeder Art unter weitgehendster Garantie.
Seit 17 Jahren Spezialist in radikaler Wanzen-Vertilgung nach
konkurrenzloser Methode.

Unbetrübte patentierte Apparate, beispielhafter Erfolg.
Leistung, Grösste und leistungsfähigste Unternehmen der Art in
Süddeutschland.

Ich habe mich in Mannheim als

Patentanwalt

niedergelassen. Bureau: L 14, 16, Bismardstrasse
(unmittelbar am Ralfering). Fernsprecher: 4525.

Doktor-Ingenieur Fritz Berg
Patentanwalt. 7078

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Orangefarn } Stern-
Blauwoll } wollen!
Rotwoll }
Violettarn }
Grünwoll }
Braunwoll }
Stern-
wollen!

Die Sternwolle ist die beste Wolle für Stricken und
Knäueln. Sie ist in allen Farben und
Größen zu haben. Sie ist in allen
Größen zu haben. Sie ist in allen
Größen zu haben.

Erste Mannheimer Privat-Kochschule
Pension. Beginn des neuen Kurses A 3, 6.
15. Mai.

Haararbeiten

Zöpfe, Felle, Stirnbänder, Locken etc.
fertigt prompt und billig

Salon de Coiffure
O 7, 28 pt. A. M. Neumeister O 7, 28. pt.
5175

Vereinigte-Sauerstoffwerke G. m. b. H.
Berlin

Vertreter für Mannheim
Ludwigshafen u. n. h. Umg.
Bernh. Helbing
Mannheim, S 6, 35
Telefon 1043.
Ständiges Lager
von

in höchster
Reinheit von
98-99 %
für autogenes
Schweissen u. Schneiden

Projektion, Inhalation etc.
in Stahlflaschen v. 1200-6000 Ltr.
Inhalt. 5089

Frauenbart w. elektrolytisch ant. Garantie
ohne Narben entfernt.

Gesichtspflege

Sachgem. individuelle Behandlung nur für Damen.
Galvanisation, Faradisation, Dampfbäder, Massage, Vi-
bration, mit hervorragenden Erfolge angewendet bei
Mitessern, Pickeln, Warzen, welker und grauer
Haut, Sommersprossen, Runzeln, Leberflecken,
Nasenröte etc.

Konsultation unentgeltlich. Beste Empfehlungen.
Sprechstunden von 4-5; Mittwochs von 11-12 Uhr.
Man verlange Prospekt von

Maria Petersen. O 7, 26.

Deutsche Telephonwerke

G. m. b. H.
Technisches Bureau Mannheim.
E 7, 1 Telephon 1175 E 7, 1

Fabrikation und Installation:
Moderner Telephonanlagen mit Gleichlicht-
signalisierung.

Combinierte Post-Hauslinienwähleranlagen.
Haustelegraphen für Villen und Wohnhäuser.

Elektrische Uhren — Signallampen — Alar-
m-Kontroll- u. Signalanlagen jeder Art.

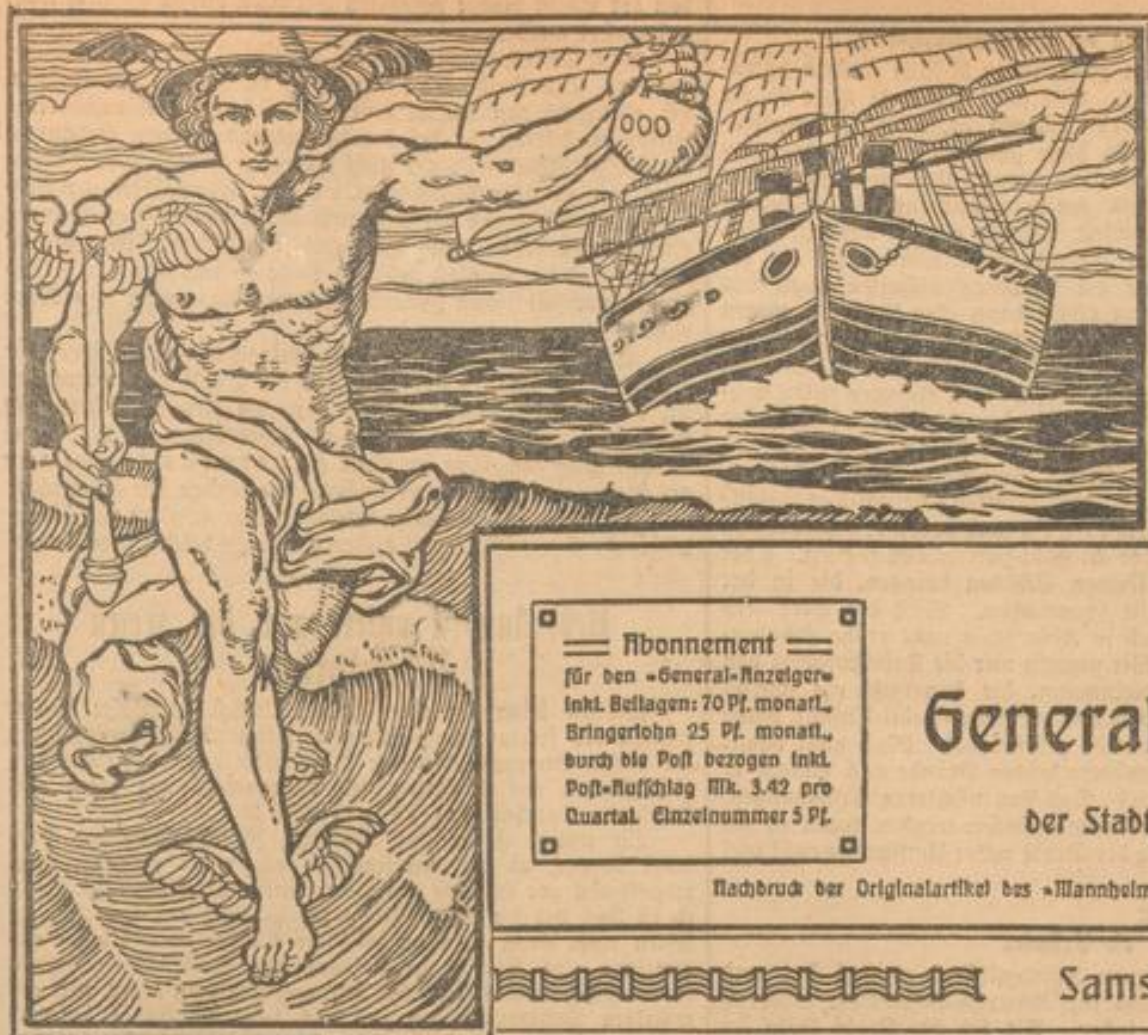
Grosses Lager in Apparaten und allen
Schwachstrom-artikeln.

Lieferanten aller Staats- und Postbehörden.

Erste Referenzen über grosse hier am Platze aus-
geführte Anlagen, darunter Privatanlagen bis zu
1000 Anschlüssen.

Ingenieurbesuche und Projekte kostenlos.

Billigste Preise — Weltweiteste Garantie.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Drucker-Bureau (Annahme
von Druckarbeiten) . . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den General-Anzeiger
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringertohn 25 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag M. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonizelle . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 50 .
Die Reklamizelle 100 .
Telegramm-Adresse:
-Journal Mannheim-

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 15. Mai 1909.

Eisenbahnverbindungen Rheinlands-Süddeutschlands.

Im Oktober v. J. hatten die badischen Handelskammern gemeinsam mit zahlreichen interessierten Handelskammern an den Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach, Berlin nachstehende Eingabe gerichtet:

Die Eisenbahnverbindungen Süddeutschlands, insbesondere Mannheims mit den Rheinländern, vor allem der Städte Köln und Düsseldorf, mit Süddeutschland sind, wie in nachstehendem nachgewiesen wird, äußerst mangelhaft und verbesserungsbedürftig. Die deshalb bei den betreffenden königlichen Eisenbahndirektionen seitens der Handelskammern Köln und Düsseldorf einerseits und der Handelskammer Mannheim und Heidelberg andererseits seit einer Reihe von Jahren geführten Beschwerden haben Berücksichtigung nicht gefunden. Der fortgesetzt wachsende Personen- und Postverkehr der genannten Gebiete verlangt aber gebieterisch die Beseitigung der vorhandenen Mängel, und so erheben wir uns unter gleichzeitiger Mitteilung unserer Vorstellungen an die kgl. Eisenbahndirektionen Mainz und Köln an einer Erzielung der ergebene und dringende Bitte zu richten, in eine Prüfung der von uns vorgetragenen Wünsche einzutreten und ihrer Erfüllung eine wohlhabende Erwägung zuteil werden zu lassen.

a) Eine gute Morgensverbindung fehlt in beiden Richtungen. Von Köln nach Mannheim fehlt sie zwischen 1.30 nachts und 9.30 vormittags. Mit diesem Zuge wird Mannheim erst 2.37 nachmittags erreicht, während ein Bedürfnis besteht für einen Frühzug mit Ankunft in Mannheim gegen 11 Uhr, wodurch Gelegenheit zur Abwicklung von Geschäften und Abreise nach Köln und Düsseldorf am gleichen Tage gegeben wäre, gleichzeitig auch Anschluss an den Güterzug 144 (Frankfurt-Basel) ab Mannheim 11.16 erreicht würde. Dies ließe sich u. E. schon dadurch ermöglichen, daß der um 6.25 vormittags von Köln abfahrende Güterzug 104 so zeitig von Köln abgefahren würde, seine Fahrtdauer so vergrößert würde, daß er den 8.45 von Mainz nach Mannheim gehenden Zug 158 in Mainz noch erreicht. In umgekehrter Richtung muß man Mannheim schon 7.06 (Zug 88) morgens verlassen, um in Köln noch nahezu zweifelhafte Fahrt bis Mainz und 21 Minuten Aufenthalt daselbst um 12.50 einzutreffen. Für diese Reise ist, obgleich sie 7 1/2 Stunden in Anspruch nimmt, wozu mehr als 1 Stunde aufhalte fällt, für die Städte Mainz-Köln ein Schnellzugsaufschlag zu entrichten. Daß eine solche Beförderung den Anforderungen nicht entspricht, die Städte von der Bedeutung Mannheims, Kölns und Düsseldorfs zu stellen berechtigt sind, bedarf keiner Ausführung. Eine Schnellzugsverbindung von Mannheim-Köln mit einer Fahrzeit von 1 1/2 Stunden, wodurch die Erledigung von Geschäften in Köln und Düsseldorf und Abreise am gleichen Tage ermöglicht wird, ist unabweisbares Bedürfnis.

b) Der Anschluss des Schnellzuges D 106 ab Köln 10.20 abends nach Mannheim, Baden und dem Schwarzwald, der seit dem Sommer 1904 bestand, ging seit Sommer 1907 verloren. Die beiden Züge 112 und 44/10 ab Köln 1.50 nachts haben zwar Anschluss nach Baden und Württemberg erhalten, indessen erreicht die wichtigste rheinische Hauptplage Süddeutschlands damit erst sehr spät. Mannheim erst gegen 7 Uhr, Stuttgart erst gegen 9 Uhr vormittags. Der vorhergehende Zug 112 verläßt Köln schon um 7.57; doch ist vielen Personen, insbesondere Geschäftsreisenden zu früh, da ein Zug bis zur 7. Abendstunde nicht voll ausgenutzt werden kann, der Zug 44/10 ab Köln 1.50 nachts fährt dagegen zu spät, um den Bedürfnissen der Kaufmannschaft zu entsprechen. Es sollte Gelegenheit gegeben sein, in der Zwischenzeit von Köln abzufahren. Auch der Postverwaltung entgehen erhebliche Anzutragsmöglichkeiten durch die mangelhaften Zugverbindungen. Sie hat zwar versucht, in Anpassung an die vorhandenen Mängel den Bedürfnissen der Geschäftsleute soweit als möglich entgegenzukommen. In Köln werden von Postämtern unter Benützung des Zuges 112, obwohl in diesem eine Bahnpost nicht verkehrt, bis 7.25 abends, direkte Briefposten abgefertigt auf die Bahnposten der anschließenden Züge, die den Verkehr nach Württemberg und Baden vermitteln, so daß der Regel nach solche Briefverbindungen in Mannheim gegen 1 Uhr, in Karlsruhe gegen 2 Uhr, in Stuttgart um 8.00 Uhr ankommen. (Der Annahmeschluss 7.25 abends liegt natürlich für viele Geschäfte zu früh, und der sehr erhebliche Paketverkehr von Köln nach Süddeutschland ist von dieser Beförderungsmöglichkeit ganz ausgeschlossen.)

Andererseits hat die Mannheimer Postdirektion sich in dankenswerter Weise entschlossen, die am 4.06 morgens über Bingerbrück-Neustadt in Ludwigshafen eintreffende rheinische Post vom Zug 168 mit Kraftwagen abholen zu lassen, wodurch es sich ermöglichen läßt, die Sendungen schon um 6 Uhr zur Abholung bereit zu stellen. Daß die wichtigste Post des Rheinlandes nach Baden und Württemberg über Köln-Bingerbrück-Neustadt beför-

dert und von Neustadt mit Anschluss nach Ludwigshafen gebracht wird, von wo sie das Mannheimer Postamt abholen lassen muß, ist ein Zustand, der der Bedeutung des Verkehrs der rheinischen Städte mit Mannheim und den übrigen süddeutschen Plätzen unzulässig ist. Für die Nachtpostverbindung nach den übrigen Hauptplätzen Süddeutschlands kommt Zug 114 ab Köln 1.50 nachts nicht mehr in Betracht, da damit Karlsruhe erst um 8.30, Stuttgart erst nach 9 Uhr erreicht wird. Als Begründung für die Aufhebung des Nachtzuges 166 im Sommerfahrplan 1907 wurde betont, daß der Zug auf der Strecke Emmerich-Bingerbrück überlastet gewesen sei. Ein besserer Beweis für die Notwendigkeit dieser Verbindung könnte kaum erbracht werden. Weiter wurde angeführt, daß das Ausstellen der rechtsrheinischen Wagen in Bingerbrück umständliche Rangierbewegungen und Aufenthalte, Überschreitungen verursacht habe, so daß der Zug sehr oft mit großen Verspätungen in Mannheim ankam. Für die Wiederherstellung des Anschlusses und damit der Nachtverbindung Rheinlands-Schwarzwald, die zugleich eine internationale Route Rheinland-Schweiz und Tirol ist, liegt indes unbestreitbares Bedürfnis vor.

Es wäre zu erwägen, ob nicht in Anbetracht der schon vor zwei Jahren vorhanden gewesenem Überlastung des Zuges 166 und unter Berücksichtigung des tatsächlichen Bedürfnisses ein neuer weiterer Zug — möglichenfalls rechtsrheinisch über Bingerbrück-Neustadt — eingelegt werden sollte, der den Verkehr von Holland und den Rheinländern mit dem Schwarzwald und Süddeutschland zu dienen hätte. In der umgekehrten Richtung besteht eine solche Nachtverbindung Krefeld-Köln-Schwarzwald-Mannheim-Mainz-Köln-Holland und erfreut sich sehr reger Benützung. Die Kölner Handelskammer hat bereits Ende 1907 der kgl. Eisenbahndirektion Köln die Bitte unterbreitet, bei den beteiligten Eisenbahndirektionen die Wiederherstellung des Anschlusses des Zuges 166 nach Baden und Württemberg anzuregen. (Vergl. Jahresber. 1906/07 S. 622). Ebenso hat sich die Mannheimer Handelskammer in dieser Angelegenheit im Febr. 1907 an die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen gewandt; ihre Beschwerde wurde jedoch unter Hinweis auf den als Ersatz geschaffenen Nachtzug 44/10 ablehnend beschieden. (Vergl. Jahresbericht S. 484 ff.)

c) Der völlige Mangel einer Güterverbindung von Baden über Mannheim nach Köln entspricht nicht der durch die Tarifreform geschaffenen Sachlage. Gegenwärtig muß man entweder bis Mainz oder von Mainz ab Schnellzugsaufschlag zahlen. Dabei kommt es regelmäßig vor, daß Reisende, denen die Verhältnisse nicht bekannt sind, direkt Schnellzugskarten lösen, während für einen Teil der Strecke gewöhnliche Karten genügen. Inwieweit dagegen die Verhältnisse bekannt sind, sind die Reisenden gezwungen, zweierlei Karten zu lösen; ein recht unerwünschter Zustand. Es gibt zwar Güterverbindungen über Friedrichsfeld-Darmstadt-Mainz. Dabei muß aber, abgesehen von der ohnehin längeren Fahrzeit in Darmstadt sowie in Mainz aufsteigen werden. Für Mannheim kann daher diese Strecke überhaupt nicht in Betracht kommen; vielmehr müssen direkte Güterverbindungen von Baden über Mannheim-Mainz-Köln geschaffen werden. Vor allem müßten neue Anschlußplätze an die bestehenden Mainz-Köln-Güterzüge eingelegt werden; in der umgekehrten Richtung müßten insbesondere die beiden Züge von Mainz nach Mannheim und Baden fortgesetzt werden.

d) Die Fahrtdauer der bestehenden Verbindungen ist durchweg übermäßig lang. Die Fahrzeit für die 271 Kilometer lange Strecke Mannheim-Köln schwankt zwischen 1 Stb. 20 Min. und 6 Stunden, die Aufenthalte an den Zwischenstationen sind ohne ersichtlichen Grund oft endlos lang. In Mainz beispielsweise entfallen Wartezeiten von einer Viertelstunde, von 21, sogar 26 Min. bei sogenannten durchgehenden Verbindungen! Bei der Morgensverbindung Mannheim-Köln ab Mannheim 7.06 geht wie schon oben erwähnt fahrplanmäßig über eine Stunde für die Aufenthalte unterwegs verloren! Die Züge müßten so gelegt werden, daß jeder unnötige Aufenthalt vermieden wird.

e) Mehrere der direkten Verbindungen führen nur 1. und 2. Wagenklasse. Bei der gegenwärtigen Gestaltung der Personentarife besteht ein Bedürfnis auch nach direkten Verbindungen in der 3. Wagenklasse und zwar in durchgehenden Wagen; auch in dieser Richtung sind Verbesserungen erforderlich. Angesichts der Bedeutung der internationalen Verbindungen für den heutigen Reise- und Postverkehr muß für die hervorragendsten wichtigen Strecken wie die Routen England, Belgien-Rheinlande und Holland-Rheinlande-Süddeutschland-Schwarzwald-Tirol und Italien in besserer Weise gesorgt werden, als dies bisher der Fall war, und zwar nicht nur für den Teil des Publikums, der sie für jedermann unerlässliche Vertretung durch die Tarifreform und Fahrkartenerhöhung zu tragen in der Lage ist, sondern auch für solche Reisende, die gezwungen sind, mit ihren Mitteln genau zu rechnen. Wir richten an Eure Excellenz das ergebene Ersuchen, eine eingehende Prüfung der Verhältnisse auf dem vor-

ermehrten Strecken veranlassen und um eine unseren berechtigten Wünschen entsprechende Abhilfe besorgt sein zu wollen.

Die Handelskammern:

Bonn, Koblenz, Köln a. Rh., Duisburg, Düsseldorf, Essen, Freiburg, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Konstanz, Lehr, Mannheim, Mühlheim (Ruhr), Pforzheim, Schopfheim, Stuttgart, Tübingen.

Darauf erfolgte von der Eisenbahndirektion Köln nachstehende Antwort:

In den einzelnen Punkten der an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten, schriftlich und mündlich eingegangenen vom 13. Oktober v. J. erwidern wir ergebenst das Nachstehende:

Zu a.: Wenn Güterzug 104 Köln ab 6.25, Mainz an 10.25 in Mainz den Anschluss an den nach Mannheim fahrenden Zug 158 (Mainz ab 9.45, Mannheim an 11.11) erreichen sollte, so müßte er entweder ganz bedeutend beschleunigt oder aber etwa 1 1/2 Stunden früher von Köln abgefahren werden. Die erforderliche Beschleunigung des Zuges 104 ließe sich nur dadurch erzielen, daß er die meisten zwischen Köln und Mainz gelegenen Stationen, an denen er jetzt anhält, durchfähre. Diese Maßnahme würde eine so schwerwiegende Benachteiligung der Verkehrsbeziehungen dieser Zwischenstationen bedeuten, daß wir diesen Weg zur Herstellung einer besseren Frühverbindung von Köln nach Mannheim nicht für gangbar halten.

Wollte man den Zug 104 um etwa 1 1/2 Stunden früher legen, so würde dadurch die Abfahrt von Köln in eine, besonders im Winter höchst ungünstige Tageszeit (etwa 5.40) verlegt werden. Auch müßte alsdann der jetzt vor dem Güterzug 104 liegende Personenzug 254 (Köln ab 5.45) 1 1/2 Stunden früher (also schon 5.13) von Köln abfahren, was gleichfalls in hohem Grade unerwünscht wäre. Mit einer Früherlegung des Güterzuges 104 wäre aber auch noch der große Nachteil verbunden, daß hierbei folgende Anschlüsse verloren gingen: in Köln von Zug 1 von Heidesheim (Köln an 5.40), in Köln von Zug 300 von Barmen (Köln an 5.41), in Köln von Zug 30 von Greding (Köln an 6.07), in Köln von Zug 631 von Troisdorf (Köln an 6.18), in Koblenz von Zug 126 von Gießen (Koblenz an 8.27), in Koblenz von Zug 413 von Trier (Koblenz an 8.30).

Neulich liegen die Verhältnisse bei dem Frühzug der umgekehrten Richtung (Mannheim ab 7.06, Köln an 12.50). Bei diesem Zuge läßt sich ebenfalls mit Rücksicht auf die Verkehrsbeziehungen der Zwischenstationen eine nennenswerte Beschleunigung nicht herbeiführen. Auch kann wegen der Anschlüsse sowie wegen des Ueberfahrens eines Kurzwagens Mannheim-Köln auf den von Frankfurt kommenden Zug 103 (Köln an 12.50) der Aufenthalt in Mainz nicht abgefragt werden. Eine Frühverbindung Köln-Mannheim mit Ankunft in Mannheim gegen 11 Uhr, sowie eine beschleunigte Frühverbindung in der entgegengesetzten Richtung ließe sich jedoch nur durch Einlegung neuer Züge einrichten. Wenngleich wir nicht verkennen, daß die Herstellung der beantragten Frühverbindungen zwischen Köln und Mannheim zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs zwischen diesen Städten beitragen würde, so müssen wir es uns zurzeit doch verlagern, Ihrer Anregung Folge zu geben, da zunächst noch dringendere Verkehrsbedürfnisse der Befriedigung harren. Wie werden indessen diese Angelegenheit unausgesetzt im Auge behalten. Bezüglich der Frühverbindung Mannheim-Köln (Mannheim ab 7.06, Köln an 12.50) wird zurzeit geprüft, ob der hierbei für die Strecke Mainz-Köln zu entrichtende Schnellzugsaufschlag etwa aufgehoben werden kann. Wir werden Ihnen über diesen Punkt demnächst weitere Mitteilung machen.

Zu b.: Zwischen den beteiligten Verwaltungen (Schoben schon seit längerer Zeit Verhandlungen darüber, ob und wie es sich ermöglichen läßt, entweder den 10.36 von Köln abgehenden Schnellzug 168 für den Verkehr nach Baden und Württemberg wieder nutzbar zu machen, oder etwa in derselben Richtung einen neuen Zug von Köln nach dem Süden einzulegen. Diese Verhandlungen konnten noch nicht abgeschlossen werden. Von dem Ergebnis werden wir Ihnen feinerzeit Mitteilung machen.

Zu c.: In dem Punkte auf Einrichtung durchgehender Güterverbindungen zwischen Baden und Köln über Mannheim-Mainz bemerken wir das Nachstehende: Der Durchgangsverkehr beschränkt sich bei den im allgemeinen langsamer fahrenden Güterzügen auf kürzere Entfernungen wie bei den Schnell- und D-Zügen. Es braucht deshalb der Wagenübergang bei den Güterzügen im allgemeinen nicht auf so weite Entfernungen zu erstrecken, wie bei den schnellfahrenden Zügen. Zur Behebung der hier in Betracht kommenden Verkehrsbeziehungen (Baden-Köln) sind durchgehende Schnell- und D-Züge in genügender Zahl vorhanden. Der hierfür zu entrichtende Aufschlag fällt bei der großen Entfernung (Köln-Mannheim gleich 331 km) nicht sehr ins Gewicht. Wenn hiernach ein dringendes Bedürfnis auf Einrichtung durchgehender Güterzüge zwischen Baden und Köln

im allgemeinen nicht anerkannt werden kann, so soll doch versucht werden, ob nicht der eine oder andere der jetzt zwischen Köln und Mainz verkehrenden Züge auf die Strecke Mainz-Mannheim ausgedehnt werden kann. Ob dies bei den im Antrag genannten beiden Zügen 104 (Köln ab 6.25) und 114 (Köln ab 12.45) sich wird erreichen lassen, kann jetzt noch nicht angegeben werden.

Bu d. Die Frage, ob die Fahrzeit der Zugverbindungen zwischen Köln und Mannheim durchweg übermäßig lang sei, können wir in dieser Allgemeinheit als berichtigt nicht anerkennen. Die Fahrzeiten für die Strecke Köln-Mannheim betragen z. B. nach dem jetzigen Fahrplan: bei D 163 (Mannheim ab 1.27) 4 Std. 20 Min.; bei D 167 (Mannheim ab 1.05 nachts) 4 Std. 26 Min.; bei S 165 (Mannheim ab 7.45 abends) 4 Std. 40 Min.; bei S 170 (Köln ab 9.30) 4 Std. 37 Min.; bei D 164 (Köln ab 12.15) 4 Std. 38 Min.; bei S 112 (Köln ab 7.57 abends) 4 Std. 38 Min. Diese Züge verkehren bennach zwischen Mannheim und Köln mit einer Reisegeschwindigkeit von 54,2 bis 58,2 Km. in der Stunde.

Bu e. Von den zwischen Köln und Mannheim verkehrenden schnellfahrenden Zügen führen die Holland-Baseler Tageszüge 163 (Köln an 5.56) und D 164 (Köln ab 12.15) nur die 1. und 2. Klasse. Alle übrigen Züge auf der in Rede stehenden Strecke haben auch Wagen 3. Klasse. Wir glauben, daß hierdurch dem Bedürfnisse der Einstellung der 3. Wagenklasse in die schnellfahrenden Züge zwischen Köln und Baden in ausreichendem Maße Rechnung getragen worden ist.

Zur Frage einer städtischen Feuerversicherungs-Anstalt.

Bekanntlich wurde während der Budgetberatung für das Rechnungsjahr 1909 von einigen Stadtverordneten die Gründung einer eigenen städtischen Feuerversicherungs-Anstalt sehr warm befürwortet. Dieser Gedanke, der übrigens nicht zum erstenmale bei einer Budgetberatung besprochen wurde, führte zu einer lebhaften Erörterung, bei der sich eine größere Anzahl von Stadtverordneten beteiligten. Die Mehrzahl der Redner nahm jedoch gegenüber einer derartigen Gründung einen ablehnenden Standpunkt ein. Wie aus nachstehendem Artikel ersichtlich, hat man sich auch in anderweitigen Stadtverordnetenversammlungen, so in Köln und Freiburg i. V. mit dergleichen Angelegenheiten befaßt. Es dürfte daher nicht uninteressant sein zu erfahren, welche Momente für und gegen die Gründung einer städtischen Feuerversicherungs-Anstalt in diesen Städten angeführt wurden. Der „Stadt-Anzeiger“ der „Köln. Sig.“ schreibt darüber wie folgt:

In der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. März wurde vom Stadtverordneten Architekten Röder der Antrag gestellt, „eine Anstalt zu errichten zugunsten der steuerzahlenden Bürger, die zur Unterhaltung des Feuerlöschwesens erhebliche Lasten aufbringen müssen“. Herr Röder wurde ersucht, seinen Antrag schriftlich einzureichen, alsdann soll die Angelegenheit auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gebracht werden. Das ist inzwischen geschehen und Herr Röder hat seinen erweiterten Antrag nunmehr der Verwaltung schriftlich unterbreitet. Er lautet: Die Verwaltung wird ersucht, die

Frage der Errichtung einer städtischen Feuerversicherungsanstalt zu prüfen und die Verwaltung darüber einer ad hoc zu wählenden Kommission von acht Stadtverordneten zu überweisen. Gleichzeitig soll dabei die Frage geprüft werden, ob die Stadt nicht berechtigt ist, diejenigen öffentlichen und privaten Feuerversicherungs-Anstalten, die im Stadtgebiet Köln Immobilien- und Mobilien-Versicherung gewähren, zu einer Feuerprämiensteuer als Beitrag zur anteiligen Deckung der Kosten der Feuerwehr und städtischer Maßnahmen zur Verringerung von Feuergefahr heranzuziehen. Wenn es auch den Anschein gewinnt, daß die Stadtverordneten die Angelegenheit reiflich erwägen, so erscheint es doch angezeigt, die schwierige Materie etwas näher zu beleuchten.

Zunächst geht es aus dem Antrage Röders nicht hervor, ob eine Anstalt gegründet werden soll lediglich zur Versicherung des kommunalen Besitztums oder zur Deckung der Immobilien und Mobilien aller Bewohner des Stadtgebietes. Im erstern Falle bedarf es nicht der Gründung einer besonderen Gesellschaft, weil einfach der Weg der Selbstversicherung beschritten werden könnte, für letztern Fall aber entfällt die Frage

welche Vorteile hat die Bürgerschaft

von der neuen Anstalt zu erwarten. Herrn Röder scheint nur die Versicherung des städtischen Eigentums vorzuziehen und die von der Stadt gezahlten Prämien scheinen ihm die einzige Veranlassung zu geben, die Gründung einer neuen kommunalen Feuerversicherung in Erwägung zu ziehen. Da drängt sich in erster Linie die Frage auf, welche Erfahrungen die Stadt bisher mit der Versicherung bei Privatgesellschaften gemacht hat und ob der bisherige Zustand eine Änderung wünschenswert erscheinen läßt. Der weitest größte Teil alles städtischen Besitztums ist doch bei der Provinzial-Feuer-Versicherungs-Anstalt versichert, die Privatgesellschaften sind nur an den größeren Objekten beteiligt. Die von Herrn Röder genannte Summe von 126 263 M., welche die für das Jahr 1908 von der Stadt gezahlten Prämien darstellt, bliebe nachzuprüfen, jedenfalls dürften darin große Beträge für Vorauszahlungen auf spätere Jahre mit enthalten sein. Aus dem von der Verwaltung erbetenen Material wird sich aber ergeben, daß die städtischen Objekte, namentlich die Schulen, Krankenhäuser und andere ungefährliche Objekte zu überaus geringen Prämienhöhen versichert sind. Wenn nun der Herr Antragsteller glaubt, diese Ausgaben durch Gründung einer städtischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu verringern — und das soll doch wohl der erste Zweck des Antrages sein — dann muß er auch die Gewähr dafür übernehmen, daß nicht einmal das Gegenteil eintreift und die Stadt durch einen großen Schaden in Verlegenheit gerät. Herr Röder bezeichnet diese Eventualität freilich als „Schreckgespenst“, das die Gegner seines Problems schon früher angeführt haben und auch später noch verwenden werden. Er ist entschieden der Meinung, daß es genügt, wenn die Stadt-Verwaltung die bisher gezahlten Prämien ansammelt und aus diesem Fonds die vorkommenden Brandschäden bezahlt, den verbleibenden „reidlichen Ueberfluß“ aber im Interesse der Bürgerschaft verwendet. Daß die Stadt Köln so ungeheure Summen, wie sie beispielsweise auf das Opernhaus, das Gaswerk, das Elektrizitätswerk und andere mehr entfallen, nicht allein in Deckung nehmen kann, scheint dem Herrn Antragsteller klar zu sein, mit dem „Schreckgespenst“ eines

großen Brandes rechnet er also selbst. Dieser Gefahr gegenüber empfiehlt er

Kinderversicherung bei Privatgesellschaften.

lehrt also bezüglich dieser gefährlichen Risiken zu dem gegenwärtigen Zustande zurück. Wie stellt sich wohl Herr Röder dieser Kinderversicherung vor? Glaubt er, diese Privatgesellschaften würden der Stadt diese schweren Risiken abnehmen und auf die guten Objekte verzichten? Und wenn sie es tun würden, müßte doch wohl dafür mindestens die bisherige, von ihm als zu hoch erachtete Prämie gezahlt werden. Von der bisher verausgabten Jahresprämie würde also ein beträchtlicher Teil doch an die Privatgesellschaften abgegeben werden müssen, und es verbleibt dann eine Ausgabe, wegen der sich die Stadtverwaltung so leicht nicht in gewagte Gründungen einlassen wird. Wenn der Antrag aber, die Wohlfahrt einer städtischen Feuerversicherung a la n. Bürgern zuteil werden zu lassen, dann wird er bei dem einsichtigen Teil der Bürgerschaft erst recht auf Widerstand stoßen. Bei aller Anerkennung unserer vortrefflichen Feuerwehr ist es nicht ausgeschlossen, daß bei dem Zusammenstreffen unglücklicher Zufälle Brände wie Donnerschlag auch in Köln, besonders in den engen Quartieren der Altstadt vorkommen können. Aber auch einzelne Objekte können Schäden bringen, die in der Stadt erhebliche Verluste verursachen. Weiß der Herr Antragsteller nicht, daß auch in Köln schon recht große Schadenfeuer gewütet haben? Wir nennen nur die Tapetenfabrik von Plammersheim und Steinmann, die seinerzeit ein ganzes Straßenaquadrat gefährdete und die Warenkredit-Anstalt, deren Brand viele Hunderttausende gekostet hat. Muß nicht damit gerechnet werden, daß mehrere solcher Brände auch einmal in einem Jahre vorkommen? Das sind nützliche Erwägungen, die einsichtige Stadtverordnete antworten werden, wenn es sich um Projekte handelt, die der Stadt unter Umständen recht viel Geld kosten können.

Betrachten wir nun

die Prämien

die nach Ansicht des Herrn Antragstellers zu hoch sind und von einer städtischen Feuerversicherungs-Gesellschaft erheblich billiger gestellt werden sollen. Als sich die Stadt Köln im Jahre 1897 auf eine Anregung hin mit der gleichen Sache befaßte, wurde beschlossen, das Ergebnis einer von der Stadt Düsseldorf in Aussicht genommenen Ermittlung abzuwarten. Nachdem diese Stadt aufgrund ihres Materials von einer Selbstversicherung der städtischen Objekte Abstand nahm, hat Köln es wohlweislich unterlassen, die außerordentlich umfangreiche Arbeit vorzunehmen, wohl wissend, daß in Köln kaum günstigere Verhältnisse vorliegen.

Die Berliner städtische Feuer-Societät, ein Jahrhundert altes Institut, versichert, wie wir ihren Jahresberichten entnehmen, nur Gebäude im Reichbild der Stadt und erhöhte die Beiträge im Jahre 1908 von 0,47 Promille auf 0,62 Promille. Was würden wohl die Kölner Hausbesitzer sagen, wenn sie für massive Gebäude denselben hohen Betrag an Prämie bezahlen sollten! Die Höhe der Versicherungsprämien ist seit einer Reihe von Jahren mit Ausdauer und Beharrlichkeit vom Deutschen Feuerversicherungs-Schutzverband, einem ausgesprochenen Gegner der Privatversicherung, benimmt worden, der gegenwärtig mit der Gründung einer Reformversichererbank befaßt ist. In den Reformen dieser Bank fällt aber in erster Linie auf, daß sie nicht beim Versicherungspreis einsetzt. Die Bank beabsichtigt nach ihren eigenen Erklärungen nicht, die bestehenden Prämien zu unterbieten, sie wird aber noch jahrelanger Prüfung zu der Erkenntnis gekommen sein, daß die gegenwärtig geltenden Prämienhöhen als angemessen zu erachten sind. Wenn man ohne Voreingenommenheit Einnahmen und Ausgaben von Versicherungs-Gesellschaften gegenüber stellt, so wird man finden, daß der Betriebsüberschuß aller deutschen Aktien-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften im Durchschnitt der letzten zehn Jahre nicht mehr als sechs Prozent betragen hat. Es sei in dieser Beziehung auf die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung verwiesen, die Anspruch auf absolute Unverfälschtheit erheben können. Herr Stadtverordneter Röder behauptet, nicht nur die alten, sondern auch ganz junge Gesellschaften erzielten überaus günstige Resultate. Aus den erwähnten Veröffentlichungen des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für das Jahr 1907 ist auf Seite 91 der Tabellen zu entnehmen, daß von 32 Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften im Jahre 1906 nicht weniger als neun Gesellschaften einen Verlust zu verzeichnen hatten, der 14 677 864 Mark betrug. Demgegenüber steht für die restlichen 25 Gesellschaften ein Ueberfluß von 18 995 329 Mark, die ganze deutsche Versicherung hat also das Jahr 1906 mit einem Betriebsergebnis abgeschlossen. Wenn das Jahr 1907 ebenfalls bessere Resultate gezeigt hat, dann wird dadurch nur bewiesen, wie wohl sich das Schicksal einer Feuerversicherungs-Gesellschaft gestaltet. Wer sich über die Erträge der deutschen Privat-Versicherungs-Gesellschaften des Näheren orientieren will, dem seien die zuverlässigen und übersichtlichen Zusammenstellungen von Bernhard Franz empfohlen, die gleich wechselvolle Resultate auch für frühere Jahre nachweisen. Wenn trotzdem die meisten Gesellschaften alljährlich eine angemessene Dividende verteilen, dann ist das auf eine weise Sparsamkeit zurückzuführen, die in guten Jahren einen erheblichen Teil des Ueberflusses zur Stärkung der Reserven zurückzuführen gebot.

Die vorstehenden Ausführungen dürften den Beweis erbracht haben, daß es ein gewagtes Experiment ist, eine städtische Feuerversicherung ins Leben zu rufen. Für die städtischen Objekte allein braucht man sie nicht, weil sich die Verwaltung bei dem bisherigen Modus wohl befindet und keinerlei Risiko trägt, auf eine Eripans auch nicht zu rechnen hat. Will man aber die Bürgerschaft mit einer kommunalen Feuerversicherung beglücken, dann müßte diese mit einem Minimum ausgestattet sein, wozu die Staatsregierung nach den bisherigen Erfahrungen niemals die Genehmigung erteilen würde, weil ein Vorteil für die Bürger auf die Dauer ausgeschlossen erscheint. Ohne dieses Minimum hat die Gründung aber überhaupt keinen Zweck, weil die Zuhälter besserer Risiken bei den Privatgesellschaften verbleiben werden wo sie zweifellos billiger unterkommen, als bei der städtischen Feuerversicherung, die die Konkurrenz mit den großen, auf breiterer Grundlage aufgebauten Privatgesellschaften nicht aufnehmen kann und sich selbst mit den weniger günstigen Risiken genügen müßte.

Daß bei der Durchführung des Antrages Röders der Stadt Köln ganz erhebliche Steuerbeiträge entgehen würden, scheint

man gar nicht berücksichtigen zu wollen, ein großer Teil der von der Stadt bisher gezahlten Prämien dürfte dadurch wohl aufgehört werden.

Zum Schluß möchte noch ein drastisches Beispiel angeführt werden. Die Stadt Freiburg i. V. glaubte vor Jahren, sich ebenfalls den Luxus einer städtischen Feuerversicherung leisten zu dürfen, da bei der vorwiegend offenen Bebauung ein großer Schaden ja gar nicht eintreten könne. Der Antrag ging, wie in Köln beabsichtigt, an eine Kommission zur Vorberatung. Während der Tätigkeit dieser Kommission brannte eine alleinstehende Villa total aus, der Schaden war größer als man es für möglich gehalten hätte — und von der Gründung einer städtischen Feuerversicherung hörte man kein Wort wieder.

Was die Erweiterung des Antrages Röders über die Prüfung der Fragen anbetrifft, ob die Stadt nicht berechtigt ist, diejenigen öffentlichen und privaten Feuerversicherungs-Anstalten, die im Stadtgebiet Köln Immobilien- u. Mobilien-Versicherung gewähren, zu einer Feuerprämiensteuer als Beitrag zur anteiligen Deckung der Kosten der Feuerwehr und städtischer Maßnahmen heranzuziehen, so wird sich die zu wählende Kommission mit dieser Frage zu beschäftigen haben.

Ueberstunden unterliegen der freien Vereinbarung.

Welchen Sinn hat eine Vertragsklausel, derzufolge Ueberstunden der freien Vereinbarung unterliegen? Ist insbesondere bei dieser Vertragsklausel der Arbeitnehmer zur Leistung von Ueberstunden auf Verlangen des Arbeitgebers und gegen entsprechende Entschädigung verpflichtet?

Die letztere Frage steht unbedingt die Bejahung der Vorfrage voraus, ob der Arbeitnehmer ohne die genannte Vertragsklausel zur Leistung von Ueberstunden verpflichtet sei. Denn es ist klar, daß die Verpflichtung zur Leistung von Ueberstunden fallen muß, wenn sie schon ohne die Klausel besteht. Ob im allgemeinen eine Pflicht zur Leistung von Ueberstunden besteht, ist im Gesetz nicht ausdrücklich bestimmt und muß daher nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen und nach Lage des Falles beurteilt werden. Ramentlich schlägt hier der § 242 des Bürgerlichen Gesetzbuches ein:

„Der Schuldner ist verpflichtet, die Leistung so zu bewirken, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern.“

Hieraus ist ohne weiteres klar, daß der Arbeiter Ueberstunden dann nicht zu leisten braucht, wenn sie keine Kräfte übersteigen. Wo hier die Grenze liegt, muß im Einzelfalle, erforderlichenfalls durch Urteil, festgestellt werden. Auf der anderen Seite würde in vielen Fällen die Ordnung des Betriebes empfindlich leiden, wenn der Arbeiter nicht verpflichtet wäre, die Ueberstunden zu leisten. Liegt die Sache so, daß auf der einen Seite erhebliche Betriebsgründe für die Notwendigkeit der Ueberstunden sprechen, und diese andererseits die Kräfte des Arbeiters nicht übersteigen, auch eine entsprechende Entschädigung gewährt wird, so kann im allgemeinen eine Pflicht des Arbeiters zur Leistung der Ueberstunden angenommen werden: er darf sie nach Treu und Glauben (mit Rücksicht auf die Verkehrssitte) nicht verweigern; tut er es dennoch, so macht er sich schadenloschuldig und gibt dem Arbeitgeber einen „wichtigen Grund“ zur sofortigen kündigungsfreien Entlassung. Ein rheinischer Gewerbegericht entgegnete kürzlich das Gleiche für den Fall, daß im Arbeitsvertrage vereinbart war, Ueberstunden unterliegen der freien Vereinbarung. In dem in Frage kommenden Fall hatten zwei Arbeiter, die bisher Ueberstunden geleistet hatten, sich plötzlich, unter Berufung darauf, daß die Leistung „der freien Vereinbarung“ unterliege und ihnen gegenwärtig nicht passe, geweigert, Ueberstunden zu leisten. Der Arbeitgeber entließ sie sofort, trotzdem eine 14tägige Kündigungsfrist bestand. Die Arbeiter klagten für die 14 Tage Lohn ein, wurden aber vom Gewerbegericht abgewiesen. Das Gericht führte in den Gründen aus, daß die Vereinbarung nach Lage der Sache und bei Erfassung des wahren Willens der Parteien (§ 133 des Bürgerlichen Gesetzbuches) den Sinn habe, daß der Arbeitgeber im allgemeinen keine Ueberstunden in seinem Betriebe brauche, sie aber gegen entsprechende Vergütung fordern dürfe, wenn sie einmal notwendig würden. Da die Arbeiter auch selbst nicht behaupten konnten, daß die Ueberstunden ihre Kräfte übersteigen haben würden, ebensowenig ihre betriebstechnische Notwendigkeit in Abrede stellen konnten, wurden sie mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Das Gesagte darf aber, wie schon herangezogen wurde, nicht unvorsichtig verallgemeinert werden. Vielmehr muß die Pflicht des Arbeiters zur Leistung der Ueberstunden in jedem Falle unter Berücksichtigung aller Umstände besonders festgestellt werden. Daraus empfiehlt es sich, um allen Zweifeln aus dem Wege zu gehen, im Arbeitsvertrag ausdrücklich zu bestimmen, daß der Arbeiter auf Verlangen und gegen einen festgesetzten Lohnbetrag zu Ueberstunden verpflichtet ist. In diesem Falle ist auch ein Streit über die Höhe der Entschädigung für die Ueberstunden ausgeschlossen.

Dr. jur. A.

Rechtspflege.

rd. Rechtsgültiger Eigentumsvorbehalt beim Verkauf einer Lokomotive. Ein Maschinenfabrikant hatte in dem Kaufvertrage, den er mit einem Industriellen gelegentlich des Verkaufs einer Lokomotive abschloß — um die Lokomotive nicht wegführen zu lassen — ausdrücklich die Bestimmung getroffen, daß die Lokomotive weder mit dem Fundamente verankert, noch sonst mit dem Gebäude oder Grund und Boden in eine feste Verbindung gebracht werden solle. Nach dem der Industrielle den Kaufpreis für die Lokomotive gezahlt hatte, geriet er in Vermögensverfall, und sein Etablisement wurde auf Verreiben eines Hypothekengläubigers zur Zwangsversteigerung gestellt. Der Maschinenfabrikant verlangte die Herausgabe der Lokomotive, doch behauptete der fragliche Hypothekengläubiger, die Lokomotive sei durch die Art ihrer Verankerung mit dem Kesselhaube wesentlicher Bestandteil des Fabrikgrundstücks geworden und verweigerte demgemäß die von dem Maschinenfabrikanten geordnete Freigabe. Während das Oberlandesgericht Königsberg den klagenden Maschinenfabrikanten mit seinen Verlangen auf Herausgabe abwies, hat das Reichsgericht den Anspruch des Klägers für berechtigt erklärt. Die fragliche Lokomotive — so heißt es in den Gründen —, die eine katalogmäßig gehandelte, nach einem allgemeinen Typus gearbeitete Ware ist, hat durch ihre Einbringung in das Kesselhaus ihre Eigenschaft als „Lokomotive“, d. i. als vom Kesselhaube bewegbarer Gegenstand, nicht einbüßt, denn sie ist, wie von der Vorinstanz festgestellt, mit dem Fundamente, auf dem sie ruht, überhaupt nicht verbunden, und die Verbindung mit dem Kesselhaube und den Kesselhaube- und Kesselwasserabfuhrleitungen, die ihrerseits mit dem Kesselhaube in Verbindung stehen, sind leicht lösbar. Die Lokomotive kann auch

Druck bei Dr. G. Schall'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., 10, Monbijoustr.

genossen, der jeglich, nachdem er seinen Kaffee genommen, im Zwiilanzung, mit Belzrogen und Zogdnuff, sich ganz allein

er noch so flut in ersten Gedanken, flücht wogend und schwingend herüber über die belebten Baumstümpfe des Portes: Archengelenken rufen zur Andacht. Es kommt vom Dorfe drüben über die Felsen, von dem Dorfsteine, in dem

reißenschnitthaltiger Frauenreize selbst Berliner war, daß
verursachte ihm ein bedenkliches Kopfweh.
Auf dem Nachhauseweg lachte der Affektor unglücklich her-
art laut auf und rief sich so spontan die Hände, daß ein
bedenkliches Auge des Gekochten zusammenfiel und dann einen
unpflanzenden Blick auf den nächsten Grabschreiber in
Zukunft richtete.

Die Ursache des Kopfschmerzes blieb klug Geheimnis.
Du ferner eleganten Junggesellenvernehmung angelangt, ent-
schied er sich kühnlich des Vollets und nahm am Abendessen
Blick. Die Feder eilte wohl zehn Minuten hindurch über
einen Briefbogen; schmunzelnd schaute der Schwelger auf:
„So, dann überlass er nochmals sein Werk.“

„Siehe Gertrude! Ich will hoffen, daß Deine Absicht
reife noch sehr demütigt eine beständige Gesinnung nahm
und daß es Dir nicht minder bei Zante wie in der schönen
Wienstadt befiel. Da Du indessen binnen kurzer Zeit
unser väterliche Schloß, das heißt Berliner Stroben-
pfaster, wieder betreten wirst, möge ich Dich bitten, in-
terquillo“ hier einzutreffen, nicht als — meine einzig-
geliebte Schwester. Sei unbeforgt, ich — verfolge Dich nicht.
Wohr kann ich Dir heute nicht verraten. Nach Deiner
Zukunft erlaube ich Dir alles. Es grüßt Dich in herzlichster
Liebe
Dein getreuer Zoodim.“

Als Gertrude von Klug in Frankfurt am Main dieses
mysteriöse Schreiben gelesen hatte, lachte ihr roter Mund
herzlich. „Zante, Zante,“ rief die reizende Blondine ins
Geheimnisch, „lies mir mal, was Zoodim wieder für Unsin-
nereien! Er ist doch immer noch der Gleiche geblieben, wie
vor zwei Jahren, ehe ich nach Dudy in Pension kam. Stets
den Kopf voll toller Einfälle. Nun soll ich gar als seine
Schwester, und doch nicht als seine Schwester nach Berlin
reisen.“

Die alte, gramgeplagte Frau Regierungsrat von Klug
las das sonderbare Schreiben ebenfalls und schüttelte bedeut-
sam das Haupt. „Was das wieder für ein Unsin ist!“

„Nun, laß nur,“ meinte Gertrude, „den Gefallen kann
ich meiner brüderlichen Liebe erweisen.“ — Aber Zantchen,
Du mußt mitkommen. Ich weiß absehn noch nicht, ob ich
nicht entsetzliche bei Dudy und Zante Vorwölbe nach dauernd
widerzulegen.“

Die klüglichen Gesinnungen waren seit einigen Jahren
vernaimt und Gertrude war sich bezüglich der künftigen Ge-
staltung ihres Lebens noch keineswegs im Klaren.

Einige Wochen gingen vorüber. — Affektor von Klug war?
In voll dress und fuhr im Auto nach dem künftigen Vater-
hof. Heute sollten seine Schwester und Zante viele in Berlin
enttreffen. Ankunft und Empfang erläutern programm-
gemäße Anordnungen. „Jetzt sage mir endlich einmal, warum
Du nicht als Deine Schwester hier leben willst?“ sagte
Gertrude, als man nun im Wagen nach dem Hotel fuhr. Und
ihre Mund verzog sich zu einem belustigten Schmunzeln.

Der Affektor lachte. „Staatseigenes — darf vorerst
nicht verraten werden! Wirft schon sehen. Begnüge Dich
damit, als meine — Braut zu gelten.“

„Als Deine — Braut?“ erholten erkannt zwei weibliche
Stimmen.

„Ich kanns nicht ändern.“ Der Bruder antwortete die Klügeln.
„Und Du, liebes Zantchen, wirst die Rolle der — Braut-
mama spielen müssen.“

„Aber — aber —“ Klug hielt sich die Ohren zu. „Und
sich vor nicht willig, so brauche ich Gewalt — Kraft meiner
Würde als Familienlenker — befehle ich —“

Am nächsten Tage lud der Affektor seinen Freund Wil-
helm Lehmann zum „five o'clock“ ins Hotel. Seine Braut
nebst Frau Wanda seien aus Frankfurt eingetroffen; sie
würden sich freuen, den Jutimus des Brautgarns kennen
zu lernen.

Lehmann erschien pünktlich. Zabelsoier Kavalier, wie
sieht, und war nach Kräften bemüht, sich den Damen von
seiner angenehmen Seite zu zeigen. Besonders mit „Bräu-
len Dora von Weiss“, der künftigen Schwester, unterhielt
sich Lehmann vorzüglich. —

niern dem Gottesdienst in der kleinen Dorfkirche beigewohnt
haben.

So ist die Andacht des klugen Götters bescheiden. Merk-
würdigerweise endet er schließlich mit seinen Gedanken bei
demselben Göttern wie der Ergrüßter, da neben ihm:
ihrer würdig zu sein, der vornehmen Frau da drüben, — es
ist ihm freilich ein Vorzug, der die Muttermutterungen, die er
gepflogen, mit seiner Heide untermischt.

Nun ist der Gottesdienst vorüber. Die beiden Herren
haben beschloffen, Dudy Zoodim nicht am Ausgang zu er-
warten; sie wissen, daß es ihr unangenehm sein würde.
„Um was sie wohl gebetet hat?“ hat der Ergrüßter
nachdenklich, während sie durch den Park zurückgehen, und
Stimmen erwidert: „Wenn überhaupt!“

Sie haben beide keine Ahnung, daß die schöne Witwe eine
schlaflose Nacht hinter sich hat, weil das Abschiedswort ihres
armen Vaters ihr auf der Seele gebrannt hat: Gott ver-
gebe Dir die Sünde, die Du tust!

32.

Das Dinner, das wieder sehr lustig war, ist vorüber; die
geitige Dämmerung ist im Gange und in dem Saal,
in dem gestern gejubelt worden ist und heute musiziert werden
soll, flammen die Lichter auf. Es findet nach dem Dinner
heute eine Art halböffentlicher Soiree statt, — ein Dilettanten-
kongert, dem beizubehalten niemand gezwungen ist. Den
Gegensatz für die Herren wieder Spielstücke aufgestellt,
und auch das kleine Zeltjünger, das am Tage vorher so
viel Anklang gefunden, ist wieder für durchsige Unterredung
geöffnet.

Der Ergrüßter, der, als der peinlich höfliche Mann,
der er ist, den musikalischen Darbietungen mit wohlwollender
Aufmerksamkeit von Anfang bis Ende bei. Dabei bemerkt
er sich, seine Galanterie möglichst zu verteilten; er hat heute
nicht hohe Stunden lang neben Frau von Zoodim, sondern
beehrt der Reihe nach alle Damen der Gesellschaft mit
längerer Unterhaltung. Zudem applaudiert er, der als
musikalische Korymbus gilt, mit lebendiger Anpreisung
sorgfältig.

Sehr früh, gegen neun Uhr, beginnen die Damen sich
auszufügen. Man ist ermuntert von gestern und will sich
färken für den folgenden Tag, an dem die Gesellschaft einen
reizenden Abschied finden sollen.

Der Ergrüßter tritt noch auf einen Sprung ins
Zeltjünger und findet dort tolles Treiben. Es geht ganz
böz über den Stammenischen Weinsteller; Georg Hahberg
und Karl Wolf sind unter den Lustigen.

Auf dem Tisch, an dem sie verweilen, steht ein köst-
licher aller Hofal von buntfarbigem Glas, und keiner darf
bei ihnen Platz nehmen, der nicht diesen Humpen, gefüllt mit
weine Cliquet, auf das Wohl seiner Cocurdamme mit einem
Buge leert.

Die Ritter von der Gemütslichkeit sind,“ erklärt man
dem Ergrüßter, „mit dem Beifall: Glückselig ist, wer
berst, was nicht mehr zu ändern ist!“

Seben läßt sich der Edle von Willensfurcht registrieren.
und Rudolph Zoodim steht belustigt an. Der Name der
Cocurdamme muß laut ausgerufen werden und wird dann nach
allen Regeln des studentischen „Niederbrennens“ bejungen
von der ganzen Zofenrunde.

Die Punkte des ziemlich kalten Wines, den dieses Ver-
fahren darstellt, liegt für alle diese halbberauschten Köpfe
in den Kommentaren, die an den betreffenden Namen ge-
knüpft werden.

Der Zantorden von gestern ruft mit seiner gräßlichen
Freierlichkeit, die ihm eigen ist, den Namen: „Nobels!“

Einem Moment berricht Stille, alle durchforchten in Ge-
danken die Namen der Gesellschaft — dann ruft Jemand:
„Nobels Zoodim, Generalswitwe a. D. — Zante nebst Gold-
plomben von der Rubinsäsa!“

„Nec,“ antwortet ein anderer, „die kleine Molenberg ist,
die eine Liebhaft mit ihrem Reifnach hat!“

„Seine Ahnung! Die rothhaarige Zabel aus dem Kasse
Red!“

Unter lautem Gelächter wird darauf der Beck auf Nobels
„und das ganze Nobelsche Haus“ gesungen. Der Edle darf

in der Zofenrunde Platz nehmen, und als ihn sein Nachbar
im Vertrauen nach der richtigen Zabel fragt, gibt er zur
Antwort:

„Nobels von Klug point aus der Beauftrag, dreijährige
Schwimmhute!“

Das unisiert den Großherzog köstlich. Er läßt sich
auch aufheben und während einige Stimmen schon
„Dudy!“ rufen, sagt er lachend: „Dolens!“

Natürlich wird er zum Ehrenpräsident der „Ritter von
der Gemütslichkeit“ ernannt, aber Stammen kann doch nicht
umhin, brummend zu sagen:

„Siehe Du, Edler, Du hast mit Deiner Schwimmhute
siehe bloß andere Leute zur Unheiligkeit verführt!“

„Bewahre, lieber Stammen!“ ruft Rudolph Zoodim,
„s ist vollste Wohlthat! Wen hat denn mein getreuer Zju-
tant genannt?“

Da wirft ihm der Ergrüßter einen vieltragenden
Blick zu.

„Dudy!“ rufen fünf Stimmen zugleich.

„Alles richtig!“ fährt er fort und hebt sein Glas, „trinken
wir, meine Herren, auf die Präzidentin der Ritter der Ge-
mütslichkeit, auf die Cocurdamme unseres Kurt Hof, auf die
künftige Herrin vom Rosenhof!“

Ein freudlicher Jubel folgt — kein Mensch hat eine
Ahnung, daß die gezeigte Wohlfahrtsdame in diesen Augen-
blick vom gezeigten Zoodim ihres Wohlfahrts aus jedes
Wort vernimmt, das in dem kleinen Zeltjünger geredet wird.

Ränge noch steht sie da und lacht dem tollen Tumult
— und immer verworrener erscheinen ihr die Pläne ihrer
Zukunft!

(Fortsetzung folgt.)

Direktivre.

Stimme von Elise Kraft (Friedenau).
(Kochhaus verboten.)

Wie er noch Dudy gekommen war, knistete er gar nicht
Er pfiff sogar im Korridor. Die junge Frau, die es hörte,
schüttelte erstaunt den Kopf.

„Aber Willi, was ist denn?“

Statt aller Antwort nahm der sonst so stille, ernste Mann
sein junges Weib in die Arme und küßte es herzlich.

„Bren Dich, Knecht! Ich sag nie wieder was über den
Chef. Ich sag nie wieder über die viele Arbeit. Hundert
Werk habe ich heute bekommen; denk mal, bare hundert
Werk einfach gekostet! Wände haben mehr, manche
weniger, als Buchhalter alle hundert. Es war ein reines
Zerbröckeln heute im Geschäft!“

Nun machte sich verständnislos aus seinen Armen los.
„Ja... aber ich verstehe nicht...?“

Er lachte. Er war ganz und gar vernunftlos.

„Hob ich Dir nicht von dem Jubiläum erzählt, von dem
hundertjährigen Bestehen der Firma? Nein? Na, es ist
aber so! Aus Anlaß dieser Feier haben alle eine Extra-
gratifikation bekommen. Nobels, was? Und das nicht allein,
wir sind noch dazu alle eingeladen. Mit Frauen, Mann! Du
erster Seel großes Gefallen. Hall, fürstlich wird das! Was
sagst Du nun?“

Die klügliche Frau begann jetzt auch mit zu strahlen.
„Das ist wirklich großartig. Und ein Fest so gut? Ah!
Deine Kollegen mit ihren Frauen, keine Vorgesetzten? Du,
ein Glück, daß Ihr auch Geld dazu bekommen habt, denn ein
Fest brauche ich dazu ganz bestimmt.“

Er begann zu flüstern.

„Ja... aber... i wo, Annchen, Du hast Dein Braut-
kleid noch! Weiße Seide, ist doch großartig, wer hat denn
so ein schönes Kleid zur Hochzeit gehabt wie Du? Und
dann auch...“

Sie unterbrach ihn.

„Mein Brautkleid, das vollständig unmodern ist! Um
Gotteswillen, darin gehe ich überhaupt nicht hin!“

„Dann lasse es doch umändern, Schatz. Geht alles; denn
mal, bei Licht soll ich als erster Buchhalter eine Rede halten.“

ohne jede Beschädigung des Mauerwerkes aus dem Stiefelhaufe entfernt werden, und sie ist demgemäß auch nach ihrer Einbringung in das Kesselhaus ein selbständiger körperlicher Gegenstand geblieben. Sie ist also nicht zum Sachteile des Kesselhauses geworden. Auch der von dem Beklagten besonders geltend gemachte und in der Vorinstanz berücksichtigte Umstand, daß das Fundament speziell für die Lokomotive hergestellt und das Kesselhaus durch Herauslösen der Vorderwand und Errichtung einer Querwand den Größenverhältnissen der Lokomotive angepaßt worden ist, bietet keinen Beweis für die Bestandtheilseigenschaft der Lokomotive. Die Herstellung des Fundaments und die baulichen Veränderungen am Kesselhause erfolgten nur, um die Lokomotive am zweckmäßigsten für den Betrieb des Unternehmens verwenden zu können. Die körperliche Selbstständigkeit wurde der Lokomotive dadurch nicht genommen, denn sie kann jederzeit von dem Fundamente, auf dem sie steht, abgehoben und — wie sie als selbständiger körperlicher Gegenstand in das Gebäude hineingebracht ist — so durch das vorhandene Tor leicht wieder hinausgeschafft werden. Es kann also keine Rede sein, daß die Lokomotive wesentlicher Bestandteil des fraglichen Grundstücks ist, und das Eigentum, das sich der Kläger beim Verkaufe der Lokomotive vorbehalten hat, ist durch ihre Einbringung in das Kesselhaus nicht untergegangen. Der Beklagte mußte also zur Freigabe der Lokomotive von der auf seinen Antrag eingeleiteten Zwangsversteigerung des Fabrikgrundstückes verurteilt werden.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Aufsehbewegung an den Getreidemärkten konnte sich in dieser Berichtswoche nicht weiter entwickeln. Anfangs der Woche war die Preisbewegung zwar noch nach oben gerichtet, doch erfolgte gleich in den ersten Tagen eine rückläufige Bewegung, wozu in erster Linie die stärkeren Verschiffungen von Rußland und Argentinien, sowie die günstig lautenden Saatensandberichte von Südrussland beitrugen. Der Rückgang wurde noch verstärkt durch die allgemein bekannt gegebenen besseren Witterungsberichte. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist nach dem Hochblatt Cincinnati Price Current der Stand der Winterweizenlaaten ein besserer. Aus Indien liegen befriedigende Ernteberichte vor und man erwartet nun vermehrte Verschiffungen von dort. Auch in den Donauländern wird der Saatensand vorwiegend als günstig bezeichnet. Aus Argentinien dagegen wird telegraphiert, daß infolge der Trockenheit die Feldbestellung verzögert werde, doch hatte dies auf die Märkte bis jetzt keinerlei Einfluß. Die Verschiffungen von den Platamärkten sind aber in dieser Woche wieder recht klein und belaufen sich auf nur 46 000 Tonnen Weizen gegen 72 000 Tonnen in der Vorwoche und gegen 126 000 bzw. 60 000 Tonnen in den Parallelwochen des Vorjahres.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung im Einklang mit der Tendenz am Weltmarkt ruhiger, doch hielten sich die Rückgänge in engeren Grenzen, da die Anknüpfung der Bestände und die anhaltend kleinen Zufuhren die Preise immer noch auf einem verhältnismäßig recht hohen Niveau halten. Ganz besonders gilt dies von Weizen. Der Bestand auf den Transitslagern in Mannheim betrug am 1. Mai nur 25 571 Doppelzentner, während in der gleichen Zeit des Vorjahres 320 039 Doppelzentner Weizen vorhanden waren. Die Unternehmungslust ist aber trotzdem klein, da die Spekulation sowohl als auch die Konsumanten im Einkauf recht vorsichtig sind. Im Weizen-Geschäft wurden einige Partien Plataweizen auf Rotterdam schwimmend zu 198–200–202 je nach Qualität per Tonne Cif Rotterdam abgekauft. 77–78 Kg. schwerer neuer Rumänweizen 3 Prozent blauprei per Juli-August ablosbar wurde mit M. 175.50 bis 176 per Tonne Cif Rotterdam gekauft. Australischer Weizen auf Antwerpen schwimmend konnte zu M. 207–207.50 per Tonne Cif Antwerpen umgelegt werden. Australischer Weizen rheinschwimmend fand zu M. 210 per Tonne Cif Mannheim Aufnahme. Bahia Manta 80 Kg. rheinschwimmend ging zu M. 202.50 in andere Hände über. Im Roggengeschäft waren die Umsätze kleiner als in der Vorwoche, zumal die Mühlen nur nach Bedarf kauften. Hier disponibler Plataweizen erlöste M. 260, Australische Weizen M. 267.50 und russische Weizen je nach Qualität M. 262.50–263 per Tonne bahnfrei Mannheim. Roggen liegt behauptet, findet aber zu den geforderten hohen Preisen, nämlich für norddeutschen M. 135–138, für russischen M. 146–148 per Tonne Cif Rotterdam, nur wenig Beachtung. Völkner Roggen war zu M. 184–186 per Tonne am Markt. In Braugerste ist der Bedarf fast ganz gedeckt. Der Verkehr in diesem Artikel ist nicht nennenswert. Futtergerste war von Rußland eher etwas williger angeboten, doch waren die Umsätze im Geschäft nicht von Bedeutung. In Mannheim greifbare Futtergerste dagegen blieb ziemlich gut gefragt und die Preise, die dafür erzielt wurden, bewegten sich zwischen 140–145 M. per Tonne bahnfrei Mannheim. Hafer hatte bei guter Konsumnachfrage festen Markt und namentlich fand Plataware schnelle Aufnahme. Die Forderungen von Rußland und Argentinien sind weiter erhöht worden. Platahafer behang M. 119–120 per Tonne Cif Rotterdam. Russischer Hafer auf Rotterdam schwimmend war zu M. 128–133 je nach Qualität offeriert. In hier greifbarem Hafer sind die Bestände infolge des guten Abfahrs stark zusammen geschmolzen. Umsätze fanden statt zu M. 177.50–192.50 per Tonne, je nach Qualität und Provenienz, bahnfrei Mannheim. Mais lag weiter fest. Es fanden namentlich größere Abflüsse in Platamais schwimmend auf Rotterdam zu M. 128, der Mai-Juni-Abladung zu M. 121 und der spätere Monate zu M. 120 per T. Cif Rotterdam statt. Amerikanischer Weizenmais war zu M. 131 bis 132 per Tonne auf Rotterdam schwimmend offeriert. Hier disponibler Mais erlöste M. 177.50–180 per T. ab Mannheim.

Die Notierungen stellten sich an den folgenden Getreidemärkten.

			5/5.	13/5.	21/5.
Weizen:	Rem. Port loco	sta	186 1/2	132 1/2	-4 1/2
	Walt		191 1/2	119 1/2	-2 1/2
	Chicago Juli		117	112 1/2	-4 1/2
	Buenos Aires sta.	pag.	10.45	10.10	-0.35
	Liverpool Juli	ah	9 3/4	8 11/16	-3 1/2
	Budapest Mai	fr.	14.08	13.93	-0.15
	Walt Juli/Aug.	fr.	263.—	262.50	-0.50
	Berlin Juli	M.	245.—	244.—	-1.—
	Mannheim Völkner loco		252.50	260.—	-2.50
	Chicago loco	sta	55	85	—
Roggen:	Paris Juli/Aug.	fr.	180.—	182.50	+2.50
	Berlin Juli	M.	185.50	186.50	+1.—
	Mannheim Völkner loco		188.75	185.—	-3.75
	Chicago Juli	sta	51 1/4	52	+ 1/2
	Paris Juli/Aug.	fr.	216.50	221.—	+4.50
Hafer:	Berlin Juli	M.	181.25	182.25	+1.—
	Mannheim bahnfr. loco		191.25	191.25	—
	Rem. Port Juli	sta	68	78 1/2	+ 1/2
	Chicago Juli		69 1/2	69 1/2	—
	Berlin Juli	M.	—	180.—	—

Handelsberichte.

Börsenwochen-Bericht.

B. Frankfurt a. M., 15. Mai.

Die Börse hat eine stille Woche hinter sich und es zeigte sich nur zu deutlich, daß die Aufwärtsbewegung doch zu stürmisch in der letzten Zeit war. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß der Hauptgrund an der geringen Unternehmungslust Schuld daran ist, ferner ist die andauernde Unklarheit über die geplante Finanzreform ebenfalls Anlaß zur Zurückhaltung. Die lähmende Unsicherheit über die Reichsfinanzreform, die die Börse wieder einmal deutlich durch einen neuen Kapitalstener-vorschlag zum Bewußtsein gebracht hatte, sowie auch die Befürchtung des Scheiterns der Finanzreform überhaupt, hemmte die Geschäftslust. Zur Verstimmung trug schließlich auch einigermaßen der anhaltend hohe Stand des Tages für tägliches Geld bei. Der Geldmarkt brachte infolge der Einzahlung der neuen Reichsanleihen und preussischen Konfols eine Versteifung. Es hat sich gezeigt, daß der Geldmarkt doch stärker in Anspruch genommen wurde, als wie allgemein erwartet wurde. Der hiesige Privatdiskont erfuhr eine wesentliche Erhöhung bis zu 2 1/2 pCt. Auch die Reichsbank wurde bedeutend in Anspruch genommen, jedoch sich ein stärkerer Bestand an Schatzscheinen ergab und dadurch der Status erheblich beeinflusst wurde. Es ist indessen anzunehmen, daß nach dem Einzahlungsstermin auf die neuen Anleihen eine Einlösung der Schatzscheine und damit eine Erleichterung der Gesamtposition der Reichsbank erfolgt. Alsdann dürfte vielleicht eine Diskontermäßigung in Frage kommen. Die Reichsbank war durch das Anschwellen des Bestandes an Reichsschatzscheineu beeinflusst worden. Beinahe 60 Millionen Mark sind der Bank zugeführt worden. Demgegenüber stehen allerdings eine relativ betrübende Entlastung der regulären Einlagen und eine starke Zunahme der Girogut-haben. Die letzteren wuchsen offenbar dadurch so stark an, daß das Reich die aus der Schatzscheineindisponierung gewonnenen Guthaben einweilen zum Teil bei der Bank belieh. Immerhin resultiert eine Kräftigung des Status um nur 53.85 Millionen gegen 72.68 Millionen im Vorjahre. Die vorwöchige Steuerpflicht von 13 295 000 Mark hat demzufolge wieder einem steuerfreien Notenumlauf von 10 557 000 Mark Platz gemacht. Trotz der etwas angespannten Geldverhältnisse steht die Börsenbewegung augenblicklich in einem selten günstigen Maße zur Seite. Wir haben einen Bankdiskont von 3 1/2 pCt. Im Jahre 1908 fünf und im Jahre 1907 sogar 5 1/2 pCt. Mit Bestimmtheit hat die Börse allerdings die Kursentwicklung der inneren Anleihen verfolgt. Im Gegenfah an der verhältnismäßig guten Haltung der 4prozentigen Reichsanleihe und preussischen Staatsanleihen zeigten die 3 1/2prozentigen Anleihen schwache Tendenz und es war teilweise ein stärkeres Angebot wahrzunehmen. Es darf nicht vergessen werden, daß es ein Fehler der Regierung war trotz der Versteifung der Bankwelt sich zu einer Ausgabe von 3 1/2prozentigen Anleihen zu entschließen. Es ist dieses umso bedauerlicher, weil der Mißerfolg dieser Titres keine Rückwirkung auf alle unsere inländischen Staatspapiere ausübt. Es war somit nicht zu verwundern, daß der Erfolg kein so großer war. Die erstmals zur Notierung gelangten 4prozentige deutsche Reichsanleihe wurde zum Kurse 102.70 4prozentige Staatsanleihe 102.70, 3 1/2prozentige Reichsanleihe und 3 1/2prozentige preussische Staatsanleihe zu 96.60 umgelegt. Das Geschäft war für diese Anleihen ungleichmäßig, und wie vorausgesehen für erstere Papiere mehr Nachfrage, während letztere nur in geringeren Umläufen gehandelt wurden. Das Geschäft in den älteren Jahrgängen war im Allgemeinen sehr ruhig und die Neueinführung kein besonderes Interesse bot. Die Anleihen der Bundesstaaten konnten den Kursstand ziemlich gut behaupten. Ebenso lagen auch Städteanleihen verhältnismäßig fest.

Vom amerikanischen Eisenmarkt kommen verhältnismäßig gute Nachrichten und doch konnte es nicht gelingen, auf den Montanmarkt eine lebhaftere Bewegung herbeizuführen. Mit einem Schlage ist das Bild verändert. Am amerikanischen Eisenmarkt hat plötzlich ein lebhaftes Geschäft begonnen und die Berichte melden, daß die Rohisengewinnung sich ausdehnt, die Preise sich erhöhen. Wenn man diesem glauben darf, so wäre es allerdings erfreulich. Verfolgt man aber die Haltung des New Yorker Fondsmarktes, so ist die Überzeugung noch nicht gewonnen, daß eine Hausse für Stahlwerte berechtigt sind. Die letzten Berichte zeigen wohl ein leichtes Aufschwimmen. Die führenden Interessenten haben ihre Preisstellungen zurückgezogen; die Minimalspreise sind jetzt für Warren 1.20 Cents, für Blatten und Formellen 1.30 Cents für das Pfund. Für Warren sind zwar betrübliche Aufträge bereingekommen worden, doch halten sich die Preise für Fertigabstahl fortgesetzt auf einem sehr niedrigen Stande. Viele Bestellungen für Baustahl wurden abgeschlossen bzw. sind noch in der Schwebe. Die Lokomotiv- und Waggonsbauanstalten sind voll beschäftigt. Firmen in Chicago buchten Aufträge in Höhe von 40 000 Tonnen Schienen. In Robeisen sind gute Abflüsse getätigt worden. Bostisches Robeisen wurde zu 15 Doll. die Tonne verkauft. Die meisten Hersteller fordern jetzt 16 1/2 bis 16 Doll. Altmateriale liegt fester. Auch der amerikanische Kupfermarkt gab Anlaß zu wesentlich besserer Tendenz. Immerhin war der Verlauf der New Yorker Börse wieder ein recht ungleichmäßiger, teilweise günstige Momente am Bahnmarkt gaben Anlaß zur leichten Besserung. Die Aufwärtsbewegung am Kupfermarkt kam natürlich den in Betracht stehenden Werte zu Gute, konnten jedoch nicht Stand halten. Die Kupferstatistik, welche für den Monat April von Seite Americas bekannt wurde, betrug 113 Millionen Pfund; die Verkäufe erreichten 113 Millionen Pfund; die Zunahme der Vorräte beträgt ca. 1 Million Pfund. Die Berichte stellen die Lage des Kupfermarktes als günstig dar. Weniger günstiger sind die Nachrichten aus anderer heimischen Roheisen- und Eisenindustrie, welche so widersprechend lauten. Auch der Versandbericht des Stahlwerksverbandes zeigt ebenfalls kein besonderes günstiges Geschäftsleben und das an und für sich lustlose Geschäft konnte auf dem Montanmarkt keine besondere Belebung hervorrufen. Die Kurse zeigen gegen den Stand der Vorwoche größtenteils schwächere Haltung. Stärker gedrückt waren Laurahütte. Auch Gelsenkirchen und Sauerländer mußten nachgeben.

Industriewerte liegen mit wenig Ausnahme fester Tendenz zu. Dieses gilt ganz besonders den chemischen Werten. In Maschinenfabriken lassen belebteres Geschäft erkennen. Von Elektrizitätswerten sind Siemens u. Halske, sowie auch Edison an erster Stelle anzuführen, welche sich einer festen Haltung erfreuten. Die Börse beurteilt die Lage der elektrischen Industrie sehr günstig, was sie in erster Linie mit der Elektrifizierung der Eisenbahnen begründet. Bald gehen die Geschäftsjahre dieser beiden maßgebenden Gesellschaften zu Ende. Man nimmt an,

daß beide Gesellschaften dieselben Dividenden, wie in den letzten Jahren zahlen werden. Diesen Gesellschaften kommt besonders der Ausland zu Gute, umso mehr eine starke Konkurrenz am inländischen Markte vorherrscht. Die rege Verbindung der deutschen elektrischen Industrie mit den südamerikanischen Republiken, ja selbst mit China geben Anlaß zur Berechtigung einer weit lebenderen Beschäftigung für die Zukunft. Es ist damit nicht gesagt, daß die Anzeichen für eine beginnende Aufschwungsperiode für diese Aktien geboten ist, aber die Zukunft wird es lehren, daß durch Verstaatlichungen schließlich auch für diese Papiere eine Zeit günstiger Prosperität kommen wird. Außer angeführten Papieren sind Säudert Licht und Kraft, sowie auch die Alliengeellschaft Vergmann bei fester Tendenz. Mit erneuter Intensität beschäftigte man sich wieder mit der nicht zur Ruhe zu bringenden Südbahnfrage. Gegenwärtig ist sie durch den von der Südbahnverwaltung ausgehenden Antrag an die Regierung der Verstaatlichung näher zu treten und eine auf das gleiche Ziel gerichtete parlamentarische Aktion besonders aktuell geworden. Daß mit einer neuen Einlösung der Südbahn zu rechnen ist, erscheint höchst unwahrscheinlich. Amerikanische Bahnen behaupteten den Kursstand. Italienische waren besser bezahlt und belebter. Schiffsfahrtswerte lustlos und ohne Anregung. Bankaktien erfuhren nur geringe Veränderungen, lassen aber am Schluß der Woche größtenteils schwächere Tendenz zurück. Für österreichische Werte war vorübergehend Nachfrage.

Am Börsenwochenabschluß zeigte sich angesichts der Schwierigkeiten, welche sich im Reichstage betreffs einer Verhängung der Finanzreform entgegenstellten, schwächere Haltung. Die täglich neuen Steuerprojekte, die der Öffentlichkeit übergeben werden, um der Not der Zeit ein Ende zu bereiten, geben immer mehr Veranlassung zu der Befürchtung, daß schließlich ein Zustandekommen ausgeschlossen ist. Da nun das Bestreben der Regierung und gewisser parlamentarischer Kreise alle neuen Erfordernisse für das Reich möglichst durch Kapitalsteuern zu decken, nur zu bekannt ist, so ist es begreiflich, daß die Börse nicht umhin konnte, den neuen Steuerprojekten mehr Aufmerksamkeit zu schenken. An der Freitagabörse fehlte es überhaupt an Anregung zu lebhafterem Geschäftsgang, und da außerdem wieder stärkere Klagen über schlechteren Geschäftsgang aus den Vergewerksdistrikten einliefen, so war neben der allgemeinen Auflosigkeit eine Abschwächung der Tendenz selbstverständlich. Bei festerer Tendenz konnten Russenwerte im Einklang der Pariser Börse höhere Notierungen erzielen, während österreichisch-ungarische Bonds leichte Abschwächung erfuhren. Für 3prozentige Silber-Regianer bestand regere Nachfrage. Die Börsenwoche schloß bei sehr stillem Geschäft und mit wenig Ausnahmen bei behaupteter Tendenz. Der Privatdiskont hielt mit Behigkeit an 2 1/2 pCt. fest.

Hamburger Borsenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der heutige Preisstand ist ungefähr der gleiche wie am 3. vor. Wts., als wir unseren letzten Bericht schrieben, nur sind die Kurse für die Termine der laufenden Kampagne um 5 Pfg. per 50 Kg. niedriger, und neue Ernte notiert ca. 5 Pfg. höher als vor einem Monat. Von besonderem Einfluß auf den Markt waren in erster Linie recht umfangreiche Käufe seitens Englands, wo man, allerdings zu Unrecht, mit einer Erhöhung des Einfuhrzolles für Zucker gerechnet hatte. Als sich Ende April die Hoffnungen auf eine Zuckererhöhung in England als trügerisch erwiesen, da stellte sich endlich größeres Realisationsangebot per Mai ein, und da man damit rechnete, daß von dem in England vorgefallenen ziemlich beträchtlichen Quantum wenigstens ein Teil auf den Markt geworfen werde, und ferner bis zum 1. Mai soviel Rohzucker hier angekommen war, daß gewaltige Andienungen hier zirkulierten, da wurde der Markt recht matt und der Mai-Preis wurde bis auf M. 10.22 1/2 gedrückt. In den letzten Tagen hat jedoch die Mai-Liquidation große Fortschritte gemacht und seit gestern ist das Angebot merklich geringer geworden, worauf der Markt auch sofort mit einer Reprise von 10 Pfg. per 50 Kg. reagiert, besonders nachdem die deutschen Raffinerien plötzlich als starke Käufer auftraten. Von den Hochpreisindikatoren, die auf Mai bestanden haben, ist ein großer Teil auf die Termine der neuen Ernte und ein kleinerer auf August übertragen worden. Wir sehen heute die Lage des Marktes, was die laufende Kampagne betrifft, nicht als ungünstig an. Wir glauben zwar nicht an eine starke Aufwärtsbewegung in den Sommermonaten, können aber auch mit erheblich niedrigeren Preisen angesichts der günstigen statistischen Lage nicht mehr rechnen. Auch die börsentechnische Lage scheint uns heute nicht ungünstig zu sein. Für die neue Kampagne behalten wir indessen unsere ausgesprochene gute Meinung bei und empfehlen neuerdings, mit Käufen für Oktober-Dezember-Lieferung nicht länger zu zögern. Was wir über die neue Kampagne wissen, beschränkt sich heute auf die Ausdehnung des Anbau-Areals. Wir erwarten einen durchschnittlichen Mehranbau für Europa von etwa 3 Prozent. Nun müssen wir aber zur Deckung des Weltbedarfs mit einer sehr guten Ernte rechnen können, denn die Vorräte, mit denen wir in die neue Ernte hinübergehen, werden in diesem Jahre sehr gering und ganz erheblich kleiner sein als in den beiden verflossenen Kampagnen, und bei einer auch nur annähernd so bedeutenden Konsumsteigerung, wie wir sie in dieser Kampagne bis jetzt erlebt haben, müßten wir auf eine sehr große Welt-Produktion rechnen können.

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die am Tage unseres letzten Berichts erschienene Dauringische Statistik mit einer Abnahme der sichtbaren Weltvorräte um 959 000 Sack im Monat März machte überall den besten Eindruck. Der Konsum zeigte wieder mehr Interesse und es liefen auch spekulative Kaufordere in größerer Zahl ein. Preise zogen nach und nach an, und da gleichzeitig von verschiedenen Seiten bestätigt wurde, daß sich die Ernte-Aussichten in Sao-Paulo verschlechtert hätten, sah es aus, als ob der von der Valerisation erhoffte Preis von 47 Fr. am Haarer Terminmarkt bald erreicht werden würde. Diese Hoffnung ist bis jetzt unerfüllt geblieben. Nachdem erst in New York größere Mai-Realisationen einen schnellen und empfindlichen Rückschlag zeitigten, sind in den letzten 14 Tagen in dem Bericht-Abchnitt war aber weniger die Mai-Realisationen nach und nach abgebrochen. Das Hauptereignis in dem Bericht-Abchnitt war aber weniger die Mai-Realisation als vielmehr die Sitzung des Verkaufs-Komitees der Valerisations-Kaffees am 27. April a. c. in London. Die Ansichten über die veränderte Stellungnahme der Valerisation gegen über auseinander. Während Sabre und New York den Frontwechsel mit einer Hausse beantworteten, war Hamburg

über das Mitteln an den feierlichen Versprechungen sehr bestimmt und dokumentierte eine direkt haifsefreundliche Tendenz. Man sagt, daß die Sao Paulo-Regierung nicht ohne Not die in der Nr. 15 Millionen-Anleihe festgelegten Bedingungen zu ändern suchte. Entweder müßte sie durch Zahlung des gesamten Handels-Strafs oder gar revolutionäre Aufstände befürchten oder aber sie habe eingegeben, daß die Größe der nächsten Ernte das Einhalten des Exportlimitis einfach unmöglich mache. Wir für unsern Teil können angesichts der vorläufig noch ausgezeichneten Statistik — für den Monat April konstatiert Douring eine übermäßige Abnahme des sichtbaren Weltvorrats um 628 000 Tsd. — dem Pessimismus nicht das Wort reden, müssen aber zugeben, daß für eine weitere größere Saufte wenig Aussicht besteht, wenn die nächste Ernte wirklich sehr groß werden sollte. Nach eingetroffenen Nachrichten wird die Regierung von Sao Paulo das beabsichtigte Vermögensgesetz dem Parlament am 1. Juni vorlegen, sodas es frühestens am 1. August in Kraft treten könnte. Unter solchen Verhältnissen würde natürlich jeder Pflanzler und jeder Exporteur bestrebt sein, während des Monats Juli soviel wie nur irgend möglich von seinen Kaffees an den Markt zu bringen, denn im Juli würde die jetzt bestehende 20proz. Steuer nicht mehr und die eventl. neue Steuer von 10 Prozent noch nicht eintreten.

Chile-Salpeter.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Nach vorübergehender Abschwächung sind Preise für bordere Sichten dank fortgesetzter Mäuse resp. Manipulationen des Pools weiter gestiegen, und April-Lieferung hat schließlich bei ca. M. 10.50—55 liquidiert. Heute sieht es aus, als ob mit Mai-Lieferung daselbstes Spiel getrieben werden soll, und wir können unseren Freunden, die per Mai, Juni und Juli noch a la Baie sind, nur raten, nicht allzulange mehr in den Engagements zu bleiben. Der Pool besteht nun einmal und ist anscheinend fest entschlossen, das Decouvert in die Enge zu treiben. Was Frühjahrsfrachten nächsten Jahres anbelangt, liegen die Verhältnisse anders, denn es wird dem Pool aus finanziellen Gründen unmöglich sein, bis dahin den größten Teil der Abladungen aufzunehmen, ganz abgesehen davon, daß vorläufig durch das Fehlen einer Konvention keine Beschränkungen für Produktion und Verschiffung bestehen. Trotzdem möchten wir nicht empfehlen, 1910er Sichten zu heutigen Preisen noch zu verkaufen, sondern vielmehr raten, rückläufige Märkte zu kaufen zu benutzen, denn nach unserer Ansicht wird eine neue Konvention der Produzenten nicht mehr lange auf sich warten lassen und man wird dann auf Preise von M. 9 bis 9.20 mit oder ohne Pool als billig zurückblicken.

Marktbericht

der Deutschen Zucker-Verlagesgesellschaft, G. G. m. b. H., über Zuckerfabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Die Gesamtlage des Marktes für Zuckerfabrikate hat sich seit unserem letzten Bericht wenig verändert. Offerten mangeln noch wie vor, namentlich in Superior- und Prima-Qualitäten und sind Inhaber von Ware in ihrer Meinung für noch höhere Preise durch die haufierende Tendenz an den Getreidemärkten wesentlich bestärkt.

Zweitens sind die Bestände der Nachfrage gegenüber unzureichend, soweit Rohfabrikate in Betracht kommen. Allerdings befinden sich manche Partien in zweiter Hand, worüber eine Kontrolle unmöglich, doch zeigt sich selbst hier die Reaktionslust sehr schwach, woraus man schließen muß, daß derartige Bestände keine Gefahr für die weitere Preisgestaltung in sich bergen.

Der Konsum ist also gesunken, für den benötigten Bedarf die gestellten Forderungen zu bewilligen und dürfte durch weiteres Hinausschieben in Erteilung von Orders seine Position nur verschlechtern.

Das Angebot von abfallenden Sachen hat merklich verringert, da die bisher offerierten Partien langsam unterkühlt sind.

Von Holland liegt für alle Kampagne ebenfalls wenig Angebot in guten Qualitäten vor.

Holländische Originalheringe?

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Nach einer Mitteilung der Handelskammer zu Amsterdam — bekanntlich ein Hauptplatz der holländischen Heringsfischerei — aus vor den Toren Rotterdam gelegen — ist von dem Stadtrat dieser Stadt kürzlich eine fakultative holländische Kontrolle holländischer, am Ende ungepöckelter Heringe — welche somit den sogenannten Originalheringen nicht unähnlich — eingeführt worden. Diese Kontrolle wird auf besonderes Verlangen der Händler angewendet, der Kontrollstempel jedoch gegen eine kleine Gebühr von berechnigten holländischen Beamteten nur auf Tonnen guter Beschaffenheit, deren Inhalt erster Qualität und Stamm gepöckelt ist, angebracht. Die Größe der Fische wird nicht kontrolliert. Bei Superior-Sortierte-Primaland- und kleine Tonnen also nur die Qualität der Fische, die Packung und die Fässer in Betracht. Auch können nur ganze und halbe Tonnen der Kontrolle und dem Stempel unterworfen werden; kleinere Packungen also nicht. Die folgenden Sorten werden durch den Stempel wie folgt bezeichnet: Volle gleich Hollheringe, Maatjes — Maatjesbeeringe; Die Fische, Vol und Maatjes — Hollheringe höchstens mit einem gleichem Teil Maatjesbeeringe gemischt. Der Stempel wird auf dem Boden und dem Bauch der Tonnen angebracht und enthält: die Sorte der Heringe (Volle, Maatjes usw.), die Anfangsbuchstaben vom Namen des Beamten, das Jahr des Janges und eine Fisser, welche den Monat des Stempels andeutet. Ein von dem Beamten unterzeichnetes Zertifikat wird jeder Partie kontrollierter Heringe beiliegend; ferner kann auf spezielles Verlangen die Stückzahl der Heringe eines bestimmten Teiles der Fässer im Zertifikat angegeben werden. An der Hand dieser Bestimmungen können sich künftig Konsumenten und Lieferanten von „echt“ holländischen Heringen zur Genüge sicherstellen.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Hemelry, & Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Ungünstige Wetterberichte aus Texas und anderen Teilen der Baumwollzone, wie Mississippi, Louisiana, Tennessee und Alabama führten in den letzten Tagen und besonders gestern und heute zu enormen Käufen. Entfernte Termine sind fester als nahe Termine.

Es heißt, daß sich eine neue Hausseclique gebildet hat, welche 11 Cents in New York für alle Positionen für die aller-nächste Zeit in Aussicht stellt. Wall Street und Chicago saufen gleichfalls stark.

Unser Markt eröffnete heute außerordentlich fest zu einem Aufschlag von 10—13 Punkten.

Alle Haussecliquen, welche ihre früheren Kontrakte mit großen Projekten liquidieren wollten und auf einen Abstieg warteten, um zu billigeren Preisen frisch zu kaufen, gaben die Hoffnung auf, einen solchen Abstieg zu sehen und begannen gleichfalls stark zu kaufen.

Die Locomärkte im Süden der Zone sind fest und es liegen Meldungen vor, daß amerikanische Spinner große Posten kauften.

In unserem Markt ist die Locomachfrage auch eine gute, trotzdem die Industriemärkte aus Manchester nicht gut lauten.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonaß Hoffmann.)

* Neuf, 14. Mai. Unter mehrfachen Schwankungen konnte sich auch in dieser Woche die feste Grundstimmung behaupten. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais sind bei stillem Verkehr preisstehend. Der Absatz in Weizenmehl hat sich entschieden gehoben. Roggenmehl ist ruhig. Weizenkleie stetig. Tagespreise: Weizen bis M. 260, Roggen bis M. 190, Hafer bis M. 180 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sad bis M. 32.50, Roggenmehl ohne Sad bis M. 26.50 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sad bis M. 5.40 die 50 Kilo.

Ungünstige Berichte über die europäischen Kapsernten hatten ein weiteres Anziehen der Preise für Indische Rübsäcken zur Folge. Die Mäuler stehen jedoch dieser Aufwärtsbewegung gegenüber sehr zurückhaltend gegenüber und schränken ihren Bedarf nach Möglichkeit ein. Die Umsätze in Leinsäcken waren wiederum sehr gering, während die Preise zur Schwäche neigen. Leinöl konnte anfangs der Woche infolge gesteigerter Nachfrage im Werte gewinnen, schließt aber abgeschwächt. Für Rübsöl besteht bei anziehenden Preisen eine regere Kauflust. Rübsöl-Lieferungen liegen dagegen flau. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rübsöl ohne Fass bis M. 58 ab Neuf, Leinöl ohne Fass bis M. 43½ die 100 Kilo Frucht-Parität Weidern. Hühnerfleisch M. 91 die 1000 Kilo.

Russischer Getreidemerkatbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

* Odessa, 27./10. Mai.

Wir hatten in der letzten Woche feste Märkte mit einer wesentlichen Erholung der letzten gestiegenen Kurse, auf das allgemein feste Ausland hin, dann aber auch auf kalte Witterung und den ungünstigen Bericht der deutschen Landwirtschaftskammer. Auch aus verschiedenen Teilen Südrusslands wird gemeldet, daß die glänzenden Aussichten beim Frühlingsanfang von Tag zu Tag schlechter geworden sind. In der harten Kruppe, die sich an der Erdoberfläche gebildet hat, lassen die Wurzeln keine Entwicklung zu. Bei früherer Saat ist noch etwas Hoffnung, aber bei später Winterfaat, die sehr spät war, hat überall Umänderung stattgefunden. Sommergetreide steht bis jetzt noch ziemlich gut. Es hat die letzten zwei Tage im Südrussland auf manchen Stellen geregnet, was Schmerntage bis hierher aber bei Nachtfrösten Schnee gefallen. Unser Markt hat daraufhin in den letzten Tagen wieder angezogen und Weizen hat das verlorene im Preise wieder eingekauft. Da in Deutschland sehr wenig Inlandsware verbleiben ist, so nimmt man an, daß man für den Rest der Saison auf das Ausland angewiesen sein wird und mit niedrigeren Preisen ist daher vorläufig wohl kaum zu rechnen. Hier bleiben die Zufuhren anhaltend klein und die örtlichen Mühlen zahlen für das Wenige was da ist, hohe Preise.

Weizen: Kleinere Partien wurden in letzter Zeit anhaltend von Ausland gekauft und damit bezahlt: 10 Pud bis M. 199, 9 Pud 30/35 bis M. 196, 9 Pud 25 in geringerer Qualität erzielte M. 190. In Nikolajeff bezahlt man heute für 9 Pud 30/35 M. 1.35 pro Pud, das ist Parität Markt 197.50.

Roggen: Deutscher Roggen ist billiger und das Exportgeschäft steht nach wie vor. Man fordert je nach Gewicht und Abnahmefähigkeit von Südrussland M. 141—147, ohne Käufer zu finden.

Gerste hat im Preise nachgegeben und schwächmündig und ladend-geladene Partien wurden mit M. 118—117.50 abgegeben, welcher Preis auch für spätere Termine gilt.

Mais: La Plata kommt jetzt stärker heraus und schlägt auf anderen Provenienzen. Wenn also die anderen Länder Ware abstoßen wollen, müssen sie sich jetzt mehr oder weniger den La Plata-Preisen anbeugen. La Plata-mais, gefast, ist zu M. 120 und Mai-Juni käuflich. Die Ankünfte hier sind immer noch klein und lassen sich zu wünschigen Abgängen.

Hafer: Nordrussland ist teurer und man fragt auch nach geringeren Sorten vom Süden, welche mit M. 125—130 je nach Qualität angeboten sind.

Gerste, südrussische, je nach Muster, M. 113—114. Kleie: Wie immer, wenn der Winter vorbei ist, läßt der Bedarf nach und daher geben auch die Preise nach. Feine und grobe, je nach Qualität, M. 98—102, gefast, lose Markt 1.— weniger zu machen.

Raffinieren und prompte und spätere Termine Markt 92—93 erzielbar.

Sonnenblumenkuchen, südrussische, dünne, prompt M. 127, per Herbst M. 128 machbar.

Leinsaat: Abrengende Musterware ist mit M. 236 für Mai- und Juniabladung zu bewerten.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

In der abgelassenen Woche verkehrte die Tendenz im Getreidegeschäft in ungedänderter Haltung. In russischen Weizen fanden ziemlich Abfälle statt, da im Laufe der Woche billige Angebote da waren. Wir notieren: Raplato-Bahlablanc disponibel M. 26.75, desgleichen Mai-Juni 26.50—26.75 Markt, russ. Weizen M. 26—27, Raplatohafer M. 17.75, rumän. und russ. Hafer 18.75—20 M., Futtergerste M. 15, Raplato-Mais M. 18 per 100 kos, brutto mit Sad. Sonst alles per 100 kos netto, ohne Sad, verkauft ab Mannheim.

Wahnenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

E. Mannheim, 14. Mai. In dem Mehlhandel sind seit unserem letzten Wochenberichte wenig Änderungen ein-

getreten. Die Abfälle blieben durchschnittlich normal und die Preise ziemlich dieselben. Für Weizenmehl war wiederum die Nachfrage gut. Allgemein hat man sich jetzt an die höheren Preise gewöhnt und war deshalb bei Abfällen für die nicht zu ferne Zukunft weniger ängstlich. Roggenmehl war immer noch wenig beachtet und wurde, wenn auch relativ billiger, als die zum Brotbacken gewöhnlich benutzten Weizenmehlorten, nur mäßig gekauft und bezogen. Von den Futterartikeln war Kleie anhaltend sehr beliebt, die Nachfrage ließ sich kaum befriedigen, während Weizen- und Roggenfuttermehl vernachlässigt blieben. Gerstenfuttermehl war sehr gesucht, wie wir hören, wurde es auch die ganze Woche sehr fleißig bezogen.

Heute wurden notiert: Weizenmehl Nr. 0 M. 35.50, desgleichen Nr. 1 M. 34, desgleichen Nr. 3 M. 32, desgleichen Nr. 4 M. 29; Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 26, Weizenfuttermehl M. 13.50, Roggenfuttermehl M. 14.50, Gerstenfuttermehl M. 13.85, feine Weizenkleie M. 11.25, grobe Weizenkleie M. 11.50, Roggenkleie M. 12. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Farbige Leder verkehren sehr lebhaft. Vorkauf sowie Chevreau werden langsam abgesetzt. Farbige Futterleder sind begehrt. Lohschneiderei verzeichnen einen nur mäßigen Umsatz. Rindbor liegt ruhig. Die Preise gingen etwas zurück, doch steht für die nächste Zeit eine Steigerung wieder in Aussicht.

Soßen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die gesellschaftliche Stimmung in den beiden letzten Wochen kann man hinsichtlich der Umsätze als eine sehr gehobene betrachten, noch selten geschahen um diese späte Zeit derart große Transaktionen und trotzdem sehr, sehr niedrig gestimmte Preise. Es wurden an einzelnen Hauptmarkttagen 1000—1500 Ballen umgelegt, bei Land- u. Bahnzufuhren von jeweils höchstens 2—300 Ballen. Zu ca. 90 Prozent waren es Exportfrachten in Preislagen von 10—20 M. pro 50 Kilo, den Rest übernahm der Handelsverkehr in besseren grünen Sorten zu bisherigen Preisen. Zurückzuführen, sind diese großen Entnahmen, die für Rechnung von englischen Exporteuren geschahen, auf sogenannte Meinungsfälle. Es wurde nämlich im englischen Unterhaus seitens der Agrarier und sonstiger schützender Gruppen ein Antrag auf Zoll-erhöhung eingebracht, welcher jedoch abgelehnt wurde. Statt dessen griff man zu einem viel gefährlicheren Experiment indem man hierfür ein Markierungsgesetz — anders gesagt einen Identitätsnachweis — genehmigte, es ist dies ein auf-gelegtes Erzwernis dafür, um der Einfuhr von deutschen Soßen noch vollends das Lebenslicht auszublauen. Dieses Markierungsgesetz enthält Bestimmungen dahin, daß eben für den einzelnen Ballen Soßen ein Herkunftsschein beigegeben wird, es ist dies für den Exporteur eine geradezu undurchführbare Maßnahme, als daß eben dadurch in sämtlichen deutschen Soßenabgabebereichen eine Art Siegelung der Ballen behördlicherseits eingeführt werden müßte, ein sogenanntes Weg- und Siegelgesetz. Bisher konnte der Exporteur schon seine Ware zusammenkaufen, schmelzen, bannen und eben regelrecht in seinem eigenen Magazine verandert stellen, um diesen Modus wäre es dabei ge- schehen. Man sieht also in den englischen Parlamenten auch östliche Janker. Dieses Gesetz hat nach der Freierung des Oberhauses, die zweifellos ohne jegliche Abänderung er- folgt. Vorausichtlich werden noch in nächster Zeit größere Entnahmen für englische Soßen stattfinden, um wenigstens noch vor Inkrafttreten dieser Bill möglichst viele Ware nach England hinüberzubringen, was ja bei dieser Preissteigerung auch jegliches Risiko ausschließt. Auch Amerika ist im Begriffe seinen Zoll von 12 Cts. auf 15 Cts. zu erhöhen. Diese Aus- sichten bedeuten wieder natürlich für den ohnehin sehr not- leidenden deutschen Soßenbau und -Handel ein weiteres trauriges Prognostikon.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rundholmarkt zeigte neuerdings einen festen Charakter. Die Festigkeit hat indes nicht der aufstrebende Verkehr verursacht, sondern das geringe Angebot hat die Veranlassung gegeben. Größere Verfabren sind an den Markt noch nicht eingetroffen, weshalb ein größeres Angebot noch fehlt. Die Siegewerke haben neuerdings eine bessere Beschäftigung erhalten, weshalb sie jetzt an die Beschaffung von Rundholz herantreten müssen. Die Abnehmer veruchten ver- züglich die Langholzhändler zur Verabfolgung der Preise zu bestimmen, was bis jetzt ohne Erfolg blieb. Große Vorräte sind in den Holzlagern nicht vorhanden, weshalb auch für die Händler keine Veranlassung vorliegt, die Preise zu ermäßigen. Die letzten Abfälle erzielten Preise von 67—68 M. für den rhein- ischen Stubbstuh Wassermaß. Mit der Zufuhr neuen Holzes kann noch nicht gerechnet werden, weil das letztere für den Versand noch zu schwer ist. Meßholz ist am meisten begehrt. Das Angebot ist nicht groß, die Preise hoch. Eine Herabsetzung der Preise dürfte nicht so schnell zu erwarten sein. Bei der Einbeziehung im Solze ist die Unternehmungslust nicht besonders groß. Die Vor- räte in Brethern und sonstigen Schnittwaren sind größer ge- worden, ohne daß der Bedarf sich vermehrt hat. Durch den günstigen Wasserstand wurden die noch hier lagernden früher gekauften Mengen abgerufen.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 10.—15. Mai 1909.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindmarkt war mittelmäßig bestraft. Der Auf- trieb an Großvieh betrug 1039 Stück. Der Handel war lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 74 bis 82, Bullen (Barren) M. 62—68, Rinder M. 66—76, Rube M. 50—72.

Auf dem Kälbermarkt fanden am 10. ds. 256 Stück, am 13. ds. 471 Stück zum Verkauf. Geschäftverkehr teils leb- haft, teils schlappend. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 75—100.

Schweine wurden 2424 Stück aufgetrieben. 50 Kilogr. Schlachtgewicht kosteten 65—67 Mark bei mittlerem Markt- handel.

Wollschaf wurden 31 Stück aufgetrieben. Der Handel war lebhaft. Preis pro Stück M. 250—400.

Der Ferkelmarkt war mit 283 Stück bestraft. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 15—21 bezahlt.